Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 28. September 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 230

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Krawall am Soo-Kanal!

Jedenfalls wegen Bankerotts und Nicht-Lohnzahlung.

Detroit, 28. Sept. Eine Spezial-Meldung von Sault Ste. Marie besagt, es seien Truppen aufgeboten worden, um einen krawallirenden Volkshaufen am kanadischen Soo-Kanal zu kontrolliren. Die Polizei war nicht imstande, mit den Krawallern fertig zu werden.

Allem Anschein nach ist der Tumult eine Folge des kürzlichen Bankerotts der „Consolidated Lake Superior Industries Co." und der Nicht-Auszahlung der Löhne.

Detroit, 28. Sept. Ueber den Krawall am kanadischen Soo-Kanal wird des Weiteren aus Sault Ste. Marie, Mich., berichtet:

Ein Haufe entlassener Angestellten der „Consolidated Lake Superior Industries Co." forderte die rückständigen Löhne, und als er wieder mit leeren Versprechungen abgespeist wurde, begann er einen Tumult, ohne von einer bedeutenden Spezial-Polizeiforce in Schranken gehalten werden zu können. Alle Fensterscheiben an dem prachtvollen Office-Gebäude der Gesellschaft wurden zerschmettert. Auch wurden die Straßenbahn-Wagen angegriffen, und die Angestellten derselben wurden aufgefordert, sich den Tumultuanten anzuschließen. Ein Beamter der genannten Gesellschaft verhinderte weiteren Schaden durch eine List, indem er plötzlich einen Feuer-Alarm gab, um die Aufmerksamkeit abzulenken.

Fast alle Tumultuanten waren bewaffnet und in äußerst gereizter Stimmung. In der Nacht war in den Eisenwaaren-Laden von W. H. Plummer & Co. eingebrochen, und alle Revolver und Flinten, die man dort finden konnte, waren entwendet worden!

Ein Angriff auf einen der Haupt-Eingänge des genannten Gebäudes wurde von innen aus durch Schüsse energisch abgewehrt; verwundet oder getödtet wurde indeß Niemand daben.

Die Behörden boten dann zunächst die örtliche Miliz-Kompagnie auf und sandten nach Toronto ein dringendes Gesuch um weitere Milizen und um reguläre Truppen!

Es wurde Befehl gegeben, alle Stallungen und Schuppen des kanadischen Soo-Kanals zu schließen. Auch wird die Schließung aller Wirthschaften erwartet. Eine Schankwirthschaft wurde angegriffen, weil der Besitzer die Leute wüthend machte durch das Anerbieten, ihre Lohn-Forderungen zu 10 Cents am Dollar einzukassiren.

An den verschlossenen und stark bewachten Office-Thüren der Gesellschaft wurde heute Nachmittag eine Bekanntmachung an die Angestellten und Beamten derselben angeschlagen, welche besagt, daß der Präsident und die Direktion in New York zu ihrem Bedauern das Geld für die fälligen Löhne und Saläre nicht hätten aufbringen können, aber auf einen neuen Abhilfe-Plan Aussicht macht, der vom kanadischen Premierminister Laurier und vom Premierminister von Ontario, Roß, unterstützt werde und binnen 30 Tagen das Geld sichern könne.

Wells-Fargo-Expreß-Streik droht.

Kampf im New Yorker Baugewerke kann lange dauern.

San Franzisko, 28. Sept. Es droht ein Streik aller Angestellten der Wells, Fargo & Co. - Expreßgesellschaft von Portland bis nach El Paso und von Ogden bis nach San Franzisko. Der hiesige Zweig der betreffenden Gewerkschaft, welcher zugleich die Zentral-Körperschaft bildet, beschloß, die Streik-Frage einer Urabstimmung aller Mitglieder der verschiedenen Staaten zu unterbreiten. Der Haupt-Beschwerdegrund der Angestellten besteht in der angeblich willkürlichen Entlassung eines Clerks seitens des Geschäftsführers C. J. Goodman vom Los Angeles-Zweig dieses Expreß-Systems. An Stelle des Entlassenen wurde ein Nicht-Gewerkschaftler aus Chicago angestellt.

New York, 28. Sept. Charles L. Eidlitz, Präsident des Verbandes der Baugewerbe-Arbeitgeber, hat eine Erklärung erlassen, worin er sagt, die Arbeitgeber hätten ihren Kampf gegen die Gewerkschaften nicht aufgegeben, welche sich den Plänen zur Beilegung der Zwistigkeiten nach den Vorschlägen der Arbeitgeber widersetzten. Vielmehr werde der Kampf noch energischer aufgenommen und bis auf's Aeußerste fortgesetzt werden, ohne Rücksicht auf die Beschränkung der Bau-Thätigkeit.

Drei Brüder als Todeskandidaten

Albany, N. Y., 28. Sept. Frau Van Wormer, Stiefmutter der drei Brüder, welche zu Clinton am Donnerstag mittels Elektrizität hingerichtet werden sollen, erschien im Exekutiv-Gebäude dahier, um an den Gouverneur Odell eine letzte Fürbitte für ihre Stiefsöhne zu richten. Dieser lehnte es jedoch ab, sie überhaupt zu empfangen, da er den Fall schon in reifliche Erwägung gezogen habe, und eine weitere Erörterung desselben beiden Theilen nur nutzlosen Schmerz verursachen würde. Frau Van Wormer nahm diese Entscheidung als endgiltig an und kehrte heute Nachmittag nach Kinderhoot zurück.

3 Jahre Zuchthaus.

Amerikanischer Bürger in Basel wegen Tödtungs-Versuchs verurtheilt.

Basel, Schweiz, 28. Sept. Von dem hiesigen Gericht wurde ein amerikanischer Bürger, der Agent Leon Poltoratzki aus Cleveland, wegen versuchten Todtschlags zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte auf den Hilfs-Redakteur der Zeitschrift „Hotel-Revue" geschossen, aus Rache dafür, daß dieses Blatt eine Warnung vor Poltoratzkis Annoncen-Geschäft veröffentlicht hatte. Es waren übrigens Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten laut geworden, und der Gerichtsarzt, welcher den Geisteszustand desselben prüfte, stellte erblichen Größen- und Verfolgungswahnsinn fest.

Dr. Wilperts Ehrung durch den Papst.

Berlin, 28. Sept. Die, schon gemeldete Ernennung des deutschen Gelehrten Dr. Josef Wilpert, bisherigen päpstlichen Hausprälaten, zum „Protonotarius Apostolicus di numero" wird in der Presse recht lebhaft besprochen. Allgemeiner Auffassung nach bedeutet die, vom Papst Pius X. vollzogene Ernennung des namhaften Alterthumsforschers eine ganz außergewöhnliche Ehrung für die deutsche Wissenschaft und Forschung. Dr. Wilpert ist der einzige Ausländer in diesem, aus sieben Prälaten bestehenden päpstlichen Kollegium, welches mit hohen Vorrechten ausgestattet, die päpstlichen Urkunden zu beglaubigen hat.

Die Ehrung wird für um so beachtenswerther erklärt, als die deutsche Forschung in Rom bisher systematisch unterdrückt und angefeindet worden ist, wofür sich zahlreiche eklatante Beispiele anführen ließen. Auch Dr. Wilpert, der bei Katakombenforschung und der Aufdeckung der christlichen Alterthümer der Stadt Rom in hervorragendem Maße mitgeholfen hat und bei vielen Anlässen schmählich hintangesetzt wurde, kann ein Liedchen davon singen. Er hat unter systematischen Fehden schwer leiden müssen, und die jetzige Auszeichnung durch den neuen Papst ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Sühne für die ihm gewordene Beurtheilung und Behandlung.

Noch keine Rohrrücklaufgeschütze.

Berlin, 28. Sept. Die, von den meisten Blättern gebrachte Meldung, daß dem Reichstag im kommenden Frühjahr eine Vorlage betreffs Einführung der Rohrrücklaufgeschütze zugehen werde, ist, wie man von maßgebender Seite erfährt, unrichtig. Die Frage ist keineswegs spruchreif, und es ist noch nicht einmal ein Gutachten über die Wirkung der fraglichen Geschütze bei den jüngsten Kaisermanövern ausgearbeitet worden. Es sind aber natürlich von den Regimentern, bei denen die neue Bewaffnung versuchsweise eingeführt ist, eingehende Berichte über die Leistungsfähigkeit der Waffe eingefordert.

Die Schreckenstage von Gastein.

Berlin, 28. Sept. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht einen hochinteressanten Brief aus der Feder einer Berliner Dame über die Gasteiner Schreckenstage von Mitte September. Aus dem Schreiben geht hervor, daß die Verheerungen, welche durch die Ueberschwemmungen und Erdrutsche herbeigeführt wurden, noch schlimmer waren, als zuerst gemeldet wurde. Die Dame entwirft ein erschütterndes Bild von dem herrschenden Elend, als ganz Gastein durch die völlige Unterbrechung des telegraphischen und jeglichen sonstigen Verkehrs von der Außenwelt abgeschnitten war.

Bestrafter angeblicher Verführer.

Wien, 28. Sept. Die Wiener Gesellschaft beschäftigt ein nagelneuer Skandal, der über Nacht in allen Kafés mit Wohlbehagen ausgeschlachtet wurde. Der Held desselben ist der Hofopern-Dirigent Josef Hellmesberger, der für einige Zeit mit zerschundenen Gliedmaßen das Zimmer hüten muß. Als Hellmesberger Abends mit einer Partitur unter dem Arm das Opernhaus verließ, trat schnellen Schrittes ein hochgewachsener Mann auf ihn zu und versetzte ihm einen wuchtigen Schlag, der den Angegriffenen taumeln machte. Der Schlagfertige war Fabrikant Draun, der dann sein Gegenüber unter lauten Verwünschungen so lange furchtbar durchprügelte, bis Einige aus der rasch herzugelaufenen Menge ihn von seinem schrecklich zugerichteten Opfer fortrissen, das schleunigst weggeschafft wurde. Der Grund der Schlägerei blieb nicht lange verborgen. Hellmesberger soll die Tochter Draun's, eine Bühnen-Tänzerin, verführt haben, und der Vater nahm eigenhändige Revanche.

Barke verunglückt.

Cape Haytien, Haiti, 28. Sept. Die österreichische Barke „Blondina P" (unter Kapitän Romanick), welche von Barbadoes und anderen westindischen Häfen nach Fiume bestimmt war, ist am Eingang des Hafen-Kanals dahier in Trümmer gegangen. Ihre ganze Bemannung wurde gerettet.

Das Schiff hatte einen Gehalt von 701 Tonnen; es war 1873 in Fiume gebaut worden und gehörte den Erben von Paicurich & Co. daselbst.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Marseille: California von New York, über Neapel.

Liverpool: Ultonia von Boston.

Southampton: Saratoga (Schulschiff der Ver. Staaten) von Philadelphia.

Die Balkan-Wirren.

50,000 Flüchtlinge in arger Noth.

Monastir, Mazedonien, 28. Sept. Man schätzt, daß etwa 50,000 Dörfler vom Distrikt Monastir sich jetzt als Flüchtlinge im Gebirge aufhalten, und allermeistens befinden sie sich in schrecklicher Noth! Sie entkamen aus den 111 Dörfern, welche von den Türken ganz oder theilweise niedergebrannt wurden. Zu Malkotirnowo allein sind von 1500 bulgarischen Familien nur noch 100 geblieben. Eine Partie von 200 Familien, welche sich auf der Flucht aus Dörfern im Losengrad-Distrikt nach Bulgarien befand, wurde von Türken umzingelt und angeblich ohne Ausnahme niedergemetzelt.

London, 28. Sept. Neuerlichen Nachrichten aus Monastir zufolge hat die Türkei jetzt schon 300,000 Mann mobile Truppen aufgehäuft, ohne besonderes Wesen daraus zu machen! Die Garnison von Konstantinopel ist dabei nicht mitgerechnet. Mehr als die Hälfte dieser Truppen steht in der Provinz Saloniki.

Die Armee, welche, wenn es zu einem Krieg käme, den Angriff eröffnen würde, steht zu Adrianopel, ist 70,000 Mann stark und hat eine furchtbare Artilleriemacht.

Sogar die Leute dritter Klasse sind in den Dienst gerufen worden. Disziplin und Waffen bei der türkischen Landwehr (Redifs) sind zwar mangelhaft; aber die jetzige Stellung der Türkei im Felde gilt für bedeutend stärker, als sie es beim Beginn des Krieges mit Griechenland war.

Die Bulgaren haben ihre Haupt-Truppenbasis in der Nähe von Philippopel, wo 36,000 Mann stehen. Sie glauben, daß im Kriegsfall die Türken vor Allem den Schipka- und den Hain-Paß zu nehmen suchen wollen.

Aus der Musikwelt.

München, 28. Sept. Die „Münchener Neuesten Nachrichten", die „Augsburger Abendzeitung" und andere bairische Blätter theilen von angeblich wohlunterrichteter Seite mit, Felix Mottl werde den „Parsifal" in New York weder dirigiren noch einstudiren noch sonstwie die Aufführung der Oper vorbereiten.

Berlin, 28. Sept. Betreffs der Meldung daß Herr Siegfried Wagner, unter Leitung des Direktors Rudolf Aronsohn, nach Aufführung seiner Oper „Kobold" in Leipzig in der Saison 1904—1905 die Ver. Staaten besuchen werde, schreibt Herr Siegfried Wagner jetzt: „Die Nachricht von meiner amerikanischen Tournee muß auf einem Mißverständniß beruhen."

Richard Strauß hat die Redaktion eines, demnächst in Berlin beginnenden großen Unternehmens, genannt „Die Musik", übernommen. Der Zweck ist, musik-ästhetische und musik-biographische Monographien in regelmäßiger Folge erscheinen zu lassen.

Sturm an Portugals Küste.

Lissabon, 28. Sept. Ein heftiger Sturm fegte über die Nordküste von Portugal. Zwei Fischerboote, auf denen sich 72 Mann befanden, gingen in Trümmer, und 16 der Insassen ertranken.

Brandstiftung am Ausstellungs-Platz.

St. Louis, 28. Sept. Man glaubt, daß zu später Nachtstunde ein Versuch gemacht wurde, das Ackerbau-Gebäude auf dem Weltausstellungs-Platz niederzubrennen; dieses ist eines der größten Ausstellungs-Gebäude und noch nicht ganz fertig.

Gegen 1 Uhr Morgen sah einer der Jefferson-Wachmannschaft ein unbekanntes Individuum sich in verdächtiger Weise am Gebäude herumtreiben. Er versuchte, den Kerl in Haft zu nehmen, dieser jedoch entkam, obgleich ihm mehrere Schüsse nachgefeuert wurden. Die Wachen inspizirten alsdann das Gebäude gründlich und fanden in der Nähe einer der Mauern Stroh und Brennholz, das mit Petroleum getränkt war! Man vermuthet, daß der Missethäter ein Italiener ist, welcher vor Kurzem verhaftet und mit einer Geldbuße belegt wurde, weil er unbefugter Weise die Ausstellungs-Anlagen betreten hatte.

Stahl-Aktien purzeln weiter.

New York, 28. Sept. An der Effektenbörse sank heute der Preis der „U. S." Stahl-Aktien bis auf 60⅞ herab, kam also noch einen halben Punkt niedriger, als die früher niedrigste Stufe war.

Auch Brooklyner „Rapid Transit"-Papiere hatten einen argen Preissturz; nicht viel besser erging es anderen Straßenbahn- und den meisten Eisenbahn-Papieren. Der ganze Effektenmarkt war recht schwach.

Sozialisten-Konvention.

Boston, 28. Sept. Ungefähr 300 Delegaten der sozialistischen Partei versammelten sich hier in Konvention, um einen vollständigen Wahlzettel für die Staatswahlen von Massachusetts aufzustellen. Der Vorsitzende des Staats-Ausschusses dieser Partei, J. Carey, eröffnete den Konvent.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und am Dienstag. Dienstag Abend wahrscheinlich unbeständiges Wetter. Steigende Luftwärme, Südostwind.

Illinois, Indiana, Nieder-Michigan und Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, langsam steigende Luftwärme. Veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 56 Grad; Nachts 12 Uhr 50 Grad; Morgens 6 Uhr 51 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Die Jubelfeier.

Heute Nachmittag Wettrudern der Indianer im Lincoln Park.

Lockte Hunderttausende an.

Die Straßenbahnen vermochten die ungeheure Menge der Besucher gestern nicht zu bewältigen. — Heute Abend Empfang bei der Historischen Gesellschaft.

Die Zentennarfeier Chicagos ist in vollem Gange, und der Festausschuß kann sich rühmen, daß er mit verhältnißmäßig, oder eigentlich mit ganz unverhältnißmäßig, geringen Mitteln eine riesige Menge Volkes auf die Beine gebracht hat. Das Indianerdorf, welches man mit Hilfe einiger Dutzend Rothhäute im Lincoln Park hat erstehen lassen, bildete gestern und heute wieder das Ziel Hunderttausender, welche gespannt darauf waren, einen Blick auf die Nachkommen der ehemaligen Herren des Landes zu thun und aus eigener Anschauung etwas von den Sitten und Gebräuchen kennen zu lernen, welche dieselben beobachten — vorausgesetzt, daß man sie durch Zahlungsversprechen dazu reizt.

Die Menschenmenge, welche sich gestern von früh bis spät um die aus dünnem Draht hergestellte Einfriedigung drängte, welche um das Dorf gezogen worden ist, war eine ganz ungeheure, und die Mittel, welche seitens der Verkehrsgesellschaften zum Transport derselben aufgeboten wurden, erwiesen sich wieder einmal gänzlich unzureichend. Das Gedränge auf den Straßenbahnwagen war vielfach ein geradezu lebensgefährliches, und dieser Theil der Veranstaltung wird Denjenigen, welche darunter zu leiden gehabt, noch lange im Gedächtniß haften bleiben, wenn auch nicht gerade als eine sehr angenehme Erinnerung.

Die als Ausstellungs-Objekte zu der Feier nach Chicago geholten Indianer sind fast sämmtlich von der Zivilisation schon genügend beleckt, als daß man sie in ihrer gewöhnlichen Tracht besonderer Beachtung für werth halten würde. Für diese Gelegenheit stolziren sie aber in ihrer alten Stammestracht herum, mit Perlen, Muscheln und Federn reich geschmückt und kunstvoll bemalt mit allerlei Farben.

Am Nachmittag veranstalteten die Fremdlinge gestern, erst die „Krieger" allein, dann die Weiber und schließlich das ganze Aufgebot, eine Reihe von seltsamen Tänzen, nämlich den Freundschafts-Tanz, den Tanz der Frauen, den Büffel- und den Kriegstanz. Die Theilnehmer waren mit großem Ernst bei der Sache und ließen sich's dabei redlich sauer werden. Einigen von den Kindern merkte man's aber deutlich an, daß diese Art zu tanzen nicht zu ihren täglichen Erholungen gehört. Sie mußten zum Mitthun gezwungen werden und verstanden offenbar nichts von der Geschichte. Einige von ihnen suchten heulend aus den Reihen der Tänzer zu entweichen, doch wurde ihnen das von den Aelteren nicht gestattet.

Die große Masse der Besucher, welche nach dem Indianerdorf hin pilgert, macht sich ihre Mühe ziemlich vergeblich. Des ungeheuren Andranges wegen ist es unthunlich, Allen die Annäherung an die Zelte zu gestatten, und interessant an dem ganzen Aufbau ist doch eigentlich nur die innere Einrichtung dieser Zelte. In einigen derselben hausen vollzählige Familien, in denen selbst das auf das Wiegenbrett geschnürte Papuschen nicht fehlt. Anerkennen muß man die bedeutende Handfertigkeit der Indianerfrauen, welche aus den Gewändern der ganzen Gesellschaft spricht, die fast durchweg von diesen Frauen hergestellt und verziert sind. Die sauber gearbeiteten Birkenkähne, die auf dem Platze aufgestapelt sind, und mancherlei Geräthe sprechen dafür, daß auch die Männer ihre Messer nicht nur bei dem aus der Mode gekommenen Skalpieren und ihre Tomahawks auch bei friedlichen Hantierungen sehr geschickt zu führen wissen.

In den meisten Kirchen der Stadt ist gestern von den Geistlichen in ihren Predigten auf die Zentennarfeier hingewiesen worden, und die günstige Witterung trägt dazu bei, bei dem großen Publikum eine Art von Feststimmung hervorzurufen, welche noch erhöht wird durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste, die in immer stärker werdenden Schaaren zur Stadt hereinströmen. Die meisten größeren Hotels sind schon jetzt entweder überfüllt, oder doch für die nächsten Tage bis zum letzten Platze belegt.

* * *

Im Indianerlager blieben die Kanoes heute Vormittag in Reihen aufgeschichtet unter Laubdächern unbenutzt liegen; die angekündigten Wasserspiele in der Lagune des Lincoln Parks fanden nicht statt, weil die Ausbaggerungsarbeiten im nördlichen Theile derselben noch nicht beendet waren. Die erste Vorführung indianischer Wettspiele auf dem Wasser wird somit erst heute Nachmittag um fünf Uhr erfolgen. Die vielen Tausende von Schaulustigen, welche auch heute Vormittag rings um die Umzäunung des Lagers in dichten Reihen standen, wurden durch Indianertänze für den Ausfall der Wasserspiele schadlos gehalten. Bis zehn Uhr ging es noch sehr ruhig im Lager zu. Die Zugänge zu einigen Zelten waren noch dicht verhängt. Die Bewohner derselben lagen aber keineswegs noch im Schlafe der Gerechten. Sie legten vielmehr ihre indianischen Paradekostüme an und die männlichen Rothhäute waren damit beschäftigt, ihre Gesichter mit grellen Farben frisch zu bemalen. Inzwischen bereiteten die Squaws das Frühstück vor. In etlichen Zelten hatten sie dafür Petroleumkochöfen modernster Konstruktion zur Verfügung. Die Mehrzahl der Stämme hält jedoch noch an ihrem alten Brauche der Fleischröstung am offenen Feuer vor den Zelten fest. Die grauen Rauchsäulen, welche dabei aufstiegen, schienen der indianischen Jugend viel Freude zu machen; sie warf Holzstücke aus geringer Entfernung danach und jubelte, wenn es dem Einen oder dem Anderen glückte, seinen Knüppel mitten durch die Rauchsäule zu werfen. Bald darauf fanden sich mehrere Indianerhäuptlinge zu einem eigenartigen Ballspiele zusammen. Zum Fangen und Schleudern des Balles bedienten sie sich eines ganz kleinen, aber an langem Stabe befindlichen Drahtnetzes. Besonders beim Ballschleudern bekundeten sie große Fertigkeit und Behendigkeit. Das eintönige „Bumbum" indianischer Trommeln wurde kurz nach zehn Uhr in der nordwestlichen Ecke des Lagers laut. Häuptlinge und Indianer im Kriegsschmuck, ein Jeder aber seine rothe Decke mit sich tragend, kamen auf dieses Signal aus den Zelten heraus und marschirten stolz, mit langen Schritten, nach dem Sammelplatz. Einige Squaws, in bunten indianischen Gewändern, machten einen Rundgang durch das Lager; die Mehrzahl derselben, in der einfachen Hausfrauentracht ihrer weißen Schwestern, war inzwischen mit dem Aufräumen der Haushaltungsgegenstände im Inneren der Lagerzelte beschäftigt. In einem viereckigen Zeltbau mühten sich etwa ein Dutzend Squaws mit der Herstellung indianischer Korbflechtwaaren ab. In der Mitte der Gruppe dieser fleißigen Frauen lag ein indianischer Krieger, fein Pfeifchen rauchend, faul auf einer Matte ausgestreckt. Unweit dieses Zeltbaues befindet sich ein mit Leinwand überkleideter Pfahlbau, in welchem indianische Kuriositäten, wie Waffen, Bekleidungsstücke und Hand-Arbeiten aller Art zum Verkauf ausgeboten werden. Da aber nur wenige Kauflustige unter den Personen sind, die das Lager betreten dürfen, so machen Thomas Roddy und Gattin, die Eigenthümer des Reliquien- und Kuriositätenladens, schlechte Geschäfte. Den Laden vor die Umzäunung des Ladens zu verlegen, vor welcher sich ungezählte Tausende drängen, ist aber sehr riskant. Thomas Roddy ist nämlich der Oberbefehlshaber des Lagers. Nach Art Buffalo Bills trägt er einen mit bunten Stickereien verzierten Lederkoller, an dessen unterem Saume, wie auch an den Längsnähten der Aermel, lange lederne Fransen herabhängen. Er hatte auch die betreffenden Indianer, fünfzig im Ganzen, zu den Schaustellungen abkommandirt, welche von ½11 Uhr an bis zur Mittagszeit im Lager in der Weise dargeboten wurden, daß die nämliche Bande dieselben Tänze auf den verschiedenen Halteplätzen aufführte, die sie auf ihrem Rundmarsch einnahm.

Die indianischen Musikanten, welche das Kalbfell der indianischen Trommeln mißhandelten, schleppten eine lange Matte mit sich, auf der sie sich niedersetzten; auch die am Tanz betheiligten Indianer ließen sich während der Ruhepausen nicht auf dem bloßen Grasboden nieder, sondern falteten ihre Decken zu Polstern zusammen und setzten sich darauf. Der heisere Singsang zu den Tänzen klang wenig erbaulich; nur ab und zu wurde von dem einen oder anderen jungen Krieger ein echtes Indianergeheul ausgestoßen. Auch die Tanzbewegungen wurden nicht leidenschaftlich, sondern — wie der Berliner sagen würde — „sehr pomadig" ausgeführt; man gewann ganz den Eindruck, als ob diese Rothhäute sich zur besseren Verdauung ihres Frühstücks ein wenig Bewegung machen wollten und nicht im Entferntesten daran dachten, den vielen Tausend Zuschauern, die einander außerhalb der Umzäunung des Lagers schoben und drängten, ein Vergnügen zu bereiten.

Morgen Vor- und Nachmittag wiederholen die Indianer ihre Spiele; Nachmittags von 2 bis 5 Uhr halten im Auditorium die Nachkommen von John Kinzie, Kapt. John Whistler und Leutnant J. S. Swearingen, sowie andere der ersten Ansiedler der Stadt Chicago einen Empfang ab. Am Abend folgt dann der großartige Festumzug. Die Marschroute ist die folgende: Von der Michigan Ave. und Harrison Str. nördlich zum Jackson Boulevard, westlich zur Franklin Str., südlich zur Madison Str., östlich zur Dearborn Str., südlich zum Jackson Boulevard, westlich zur Market Str., wo die Auflösung erfolgt.

Für heute Abend steht ein Empfang in dem prächtig eingerichteten Gebäude der Historischen Gesellschaft, Ecke Dearborn Avenue und Ontario Str., auf dem Programm. Dem allgemeinen Publikum ist der Zutritt zu diesem Empfange, welcher den Ehrengästen der Stadt gilt, nicht gestattet, doch hat die Gesellschaft zu demselben gegen zwei Tausend Einladungen ausgeschickt. Das Gebäude der Gesellschaft wird für den Rest der Festtage offenstehen und Niemandem wird man wehren, es zu betreten und sich darin umzusehen.

Um 3 Uhr heute Nachmittag beginnt ein Konzert im Seeuferpark.

Unter den Gästen, die sich zur Zentennarfeier eingestellt haben, befindet sich auch George W. Beaubien aus Dubuque, ein jüngerer Bruder des Polizei-Leutnants Frank W. Beaubien und nachweislich der erste in Chicago geborene Weiße, an welchem hier, am 22. Mai 1833, vom Pfarrer St. Cyr, dem Gründer der noch jetzt hier bestehenden St. Marien-Gemeinde, die christliche Taufe vollzogen wurde. Der Papa Beaubien kann sich, wie sein älterer Bruder, noch vieler Einzelheiten aus seiner und der Kindheit Chicagos entsinnen. Er erinnert sich lebhaft des Indianer-Häuptlings Shabona, der Ende der Zwanziger und in der ersten Hälfte der Dreißiger Jahre ein strenges Regiment über die umwohnenden Indianer führte und unter Anderem seine Leute zur Rückgabe eines Pony der Familie Beaubien zwang, welches dieselben nächtlicherweile fortgeholt hatten. Im Jahre 1840 wurde George Beaubien von „Long" John Wentworth dem General William Henry Harrison vorgestellt, der als Präsidentschafts-Kandidat nach Chicago kam, um sich hier den Wählern vorzustellen. General Harrison starb bekanntlich bald, nachdem er das Präsidentenamt angetreten, und jetzt liegt auch sein Enkelsohn, der fünfzig Jahre nach ihm auf dem Präsidentenstuhle saß, schon längst in der Grube.

* * *

Zwischen der Festbehörde und dem hiesigen Musikerverband ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, weil die erstere die „United States Marine Band" für die Feier engagirt hat, obwohl kein offizieller Vertreter der Regierung an derselben theilnimmt. Den hiesigen Musikern wird von ihrer Verbandsleitung nicht gestattet werden, bei der morgigen Parade aufzuspielen, falls die Marine-Kapelle auch dabei beschäftigt wird, da sie eine von den Gewerkschaften mit dem Bann belegte Organisation sei. Der nationale Musiker-Verband belegte jedes seiner Mitglieder, das bei einer Gelegenheit aufspielt, bei welcher auch die Marine-Kapelle mitwirkt, mit einer Geldstrafe von 50 Dollars. Die Mitglieder der Kapelle seien keine Gewerkschaftler und hätten nicht das Recht, in Wettbewerb mit den gewerkschaftlich organisirten Musikern zu treten. Die Marine-Kapelle sollte ursprünglich nicht nur an der Spitze des morgigen Umzuges marschiren, sondern auch bei dem Bankett im Auditorium und der dortselbst abzuhaltenden Massenversammlung aufspielen. Die Festbehörde erklärte sich dem Musiker-Verband gegenüber Willens, die Kapelle nur in der Massenversammlung spielen zu lassen, die Verbandsleitung will sich aber auf keinerlei Vergleich einlassen. Sie behauptet, daß sie, als sie zuerst von dem Plane gehört, die Marinekapelle für die Feier zu engagiren, durch ihre Nationalbeamten Einspruch in Washington erhoben habe, und später auch bei dem hiesigen Festausschuß, welch' letzterer ihr die Versicherung gegeben, daß Präsident Roosevelt zu der Feier kommen werde. Diese Versicherung habe sich dann aber als unwahr herausgestellt, und der Verband sehe sich in Folge dessen nicht veranlaßt, auf den ihm vorgeschlagenen Vergleich einzugehen.

Der Festausschuß wiederum behauptet, daß der Musikerverband den Ausschuß zwingen wolle, die unerhört hohen Löhne zu zahlen, welche für die Mitwirkung der Mitglieder an der Feier gefordert würden. Für jeden Musiker, welcher bei dem großen Umzug aufspiele, verlange der Verband nicht weniger als acht Dollars, für jeden Kapellmeister das Doppelte. Die Festleitung habe ursprünglich die Absicht gehabt, eine große Anzahl von Kapellen zu engagiren, die geforderten hohen Preise hätten sie aber bewogen, die Zahl der zu verwendenden Kapellen auf zwanzig zu beschränken.

Der Nationalverband der Musiker liegt schon seit langer Zeit in Fehde mit der Marinekapelle, die sie nur als eine Organisation der Bundesregierung, nicht aber als eine Gewerkschaft anerkennen. Da die Kapelle als die beste in den Vereinigten Staaten gilt und namentlich im Osten sehr gesucht ist, so ist es nur natürlich, daß die gewerkschaftlich organisirten Musiker, denen dadurch viel Geld verloren geht, die Marinekapelle nicht mit günstigen Augen betrachten und sie aus dem Felde zu schlagen suchen, wo immer dies nur möglich ist.

Auf heute Nachmittag ist eine Berathung zwischen den Leitern des Musikerverbandes und dem Bankett-, sowie dem Parade-Ausschuß der Festbehörde anberaumt, in welcher man einen letzten Versuch machen wird, einen Vergleich zu erzielen.

— Pessimismus überall. — Forschungsreisender (in Afrika): „Wie geht's Ihnen, Jumbo?" — Jumbo: „Wie soll's mir gehen? Vater von sechs ungebratenen Göhren!

Gefährlicher Brand.

Die Standard Varnish Works in Schutt und Asche.

Der Sachschaden wird auf $350,000 geschätzt. —Mehrere Feuerwehrleute verletzt.

In den Standard Varnish Works, Nr. 2620—2640 Armour Ave., brach infolge einer Explosion ein Feuer aus, welches den größten Theil der Anlage in Schutt und Asche legte, das Leben von Feuerwehrleuten gefährdete und einen Gesammtschaden von etwa $350,000 verursachte.

Eine Anzahl Fässer mit Firniß wurde durch das Dach des Gebäudes hoch in die Luft geschleudert. Zwei Firnißbehälter fielen in das Erdgeschoß.

Feuerwehrleute, die auf Leitern standen, mußten abspringen und flüchten, um ihr Leben zu retten. Guy Anderson fiel, wurde aber von dem Polizisten Lacey von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. fortgezerrt, ehe die Mauern einstürzten.

Als der Brand ausbrach, eilten die 45 Angestellten der Gesellschaft, die für einen derartigen Fall als freiwillige Feuerwehr einexerziert worden waren, unter der Leitung von Edward Rose nach den Geschäftsräumen und schleppten die Bücher und die Korrespondenz der Firma ins Freie.

Das Feuer, welches im dritten Stock mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff, hatte bald die Geschäftsräume erreicht. Im hinteren Theile der Anlage lagerten 100 Faß Firniß. Diese wurden von Angestellten und Feuerwehrleuten ins Freie getragen. Dadurch wurde eine zweite, vielleicht folgenschwere Explosion vereitelt.

Funken setzten die Böttcherwerkstätte von Frank Ennessy in Brand.

Als der Flur des ersten Stocks einstürzte, explodirten zwei Firnißbehälter. Die erste Explosion erfolgte im Lagerraume. Man glaubt nicht, daß um jene Zeit dort ein Angestellter sich befand. Als der Flur des ersten Stocks einstürzte, verlautete gerüchtweise, daß fünf Feuerwehrleute unter den Trümmern verschüttet seien, es stellte sich dieses Gerücht glücklicher Weise als unwahr heraus.

Fünf Feuerwehrleute der Spritzen-Kompagnie Nr. 9 befanden sich auf dem Dache der Anlage, als der Flur des ersten Stockes einstürzte. Die Flammen schossen hoch empor und hüllten die Feuerwehrleute von allen Seiten ein. Das Dach bebte, und schon glaubte man die Wackeren verloren, als sie an den Rand des Daches liefen und den Sprung auf eine kurze Leiter, die nur bis zur Höhe von fünf Fuß unter dem Dach reichte, wagten. Drei retteten sich auf diese Weise. Stephan Keegan aber sprang vorbei und stürzte aus einer Höhe von zwölf Fuß in die Tiefe. Er war betäubt worden, erholte sich aber bald wieder.

John McHugh erreichte die Leiter, prallte aber gegen die Mauer an und erlitt Hautabschürfungen.

Während des Brandes erfolgten 19 schwere und eine Menge leichterer Explosionen.

Bewohner der Nachbarschaft bildeten Eimerbrigaden und löschten von Funken verursachte kleine Brände. Das Feuer hatte eine zweistündige Verkehrsstockung auf der 26. Straße- und Wentworth Ave.-Linie zur Folge.

Die infolge der Explosion durch das Dach geschleuderten Firnißfässer fielen auf die in der Nähe gelegenen Eisenbahngeleise nieder und mehrere Feuerwehrleute, die von dort aus den Brand bekämpften, entgingen nur mit knapper Noth dem Schicksal, von ihnen getroffen zu werden. Zwei Güterzüge geriethen in Brand, der aber im Keime erstickt wurde.

Patienten und Krankenwärterinnen des nahe gelegenen Wesley-Hospitals nahmen von dessen Dach aus den Brand in Augenschein.

Als die Feuerwehr der Flammen schon Herr zu sein glaubte, fiel die westliche Mauer der Anlage ein. Die Feuerwehrleute kamen unverletzt davon.

Der Feuerwehrmann Charles McElligott von der Spritzen-Kompagnie Nr. 16 erlitt während der Löscharbeiten Brandwunden an den Händen.

Zurechtgewiesen.

Richter Brentano liest einem Anwalt den Text.

Als der Vertheidiger des kürzlich der Bigamie überführten und zu Zuchthausstrafe verurtheilten Harold Mills heute vor Richter Brentano den Antrag stellte, den Burschen bis zur Entscheidung seines Antrages auf Gewährung eines neuen Prozesses gegen Bürgschaft zu entlassen, frug ihn der Richter, aus welchem Grunde er diesen Antrag stelle. Der Anwalt klärte den Richter nun dahin auf, daß die Leitung eines Dime-Museums sich erboten habe, Mills eine sehr beträchtliche Summe dafür zu bezahlen, daß er sich in ihrem Museum ausstellen lasse. Der Richter ließ den Antragsteller sehr hart an und sagte, daß sein Begehren eigentlich eine Beleidigung für den Gerichtshof sei und daß kein Anwalt, der über gesunden Menschenverstand verfüge, einen derartigen Antrag gestellt haben würde. Der Gerichtshof würdige sich nicht dazu herab, seine Hand zu einer derartigen Schaustellung zu bieten. Natürlich wurde der Antrag abgewiesen.

Das Gasthaus am Strande.

Roman von Florence Warden.

(21. Fortsetzung.)

Es war ungefähr eine Stunde nach der Szene, die sich zwischen Jem und den beiden Damen abgespielt hatte, und die Glocke auf dem Thurm von St. Martin hatte eben ein Viertel auf Neun geschlagen, als ein kleiner Knabe in's Gastzimmer der „Glocke" hereinstürzte und die Anwesenden durch den verstörten Ausdruck seines Gesichts erschreckte. Er war sehr rasch gelaufen, und es vergingen einige Minuten, bis er deutlich zu sprechen vermochte. Währenddessen waren der an ihn gerichteten Fragen so viele, daß das Durcheinander der Reden die Meldung des Knaben noch weiter verzögerte.

Es war Hemming, der Londoner Geheimpolizist, der endlich den Knaben der Gruppe von Neugierigen entriß und diese zu warten bedeutete, bis er gesprochen hätte.

Mit verstörtem Blick keuchte der Knabe endlich hervor —

„Es liegt draußen auf der Straße — der Courtstairs Straße — ein Mann — ein wenig hinter dem großen Hause. Und ich sah ihn liegen — und sprach ihn an — und er gab keine Antwort — und bewegte sich nicht — und — und — und — ich lief so gleich fort und bin hierher gekommen — 's zu sagen."

Es war übrigens ersichtlich, daß der Knabe nicht Alles gesagt hatte, was er wußte oder dachte. Die Gäste eilten nach der Thür des Gastzimmers und in wenig Augenblicken bewegte sich ein Strom von Menschen hinaus in die Dunkelheit über den kleinen Kai längs des Flüßchens, vorbei an den Barken, die der Löschung harrten, vorbei an dem alten steinernen Thore aus Stroans glücklichen Tagen. Ueber die nur eben fertig gewordene Brücke ging's zu Zweien und Dreien und draußen auf der ebenen Straße über die Marsch; zu ihrem rechtmäßigen Führer hatten sie den Geheimpolizisten Hemming gemacht, der aus Furcht, daß ihm der Knabe entschlüpfen könnte, diesen wie in freundlicher Kameradschaft beim Arme hielt.

Die Nacht war finster, und einer von denen, die Hemming dicht folgten, trug eine Laterne, die zur Rechten und Linken einen Streifen tanzenden Lichtes auf die weiße Straße, den Graben, die weite Strecke der Marsch zur Linken und die einförmige Linie der See in der Ferne warf.

Gleich hinter dem „großen Hause," einem einsamen Wohnsitz, der auf flachem, vom Winde bestrichenen Grunde zwischen Stroan und dem Meere gelegen war, trafen sie auf den Mann, der, wie es der Knabe beschrieben, zur Seite des Weges lag, mit dem Kopfe über den grasigen Rand hinaushängend, der jäh in den Graben abfiel.

„Da — da liegt er!" flüsterte der Knabe heiser.

Hemming winkte den Mann mit der Laterne heran, und neben den daliegenden Mann auf den Boden knieend, hob er diesem den Kopf in die Höhe und beleuchtete sein Gesicht.

„Es ist Stickels! 's ist Jem Stickels!" rief mehr als eine Stimme aus, als man das plumpe, finstere Gesicht des wohlbekannten Fischers erblickte.

„Hier — gebt ihm hiervon etwas, 's ist Branntwein," sagte ein Mann, Hemming eine Flasche reichend.

Der Geheimpolizist schüttelte aber den Kopf.

„Der arme Kerl! Er hat seinen letzten Zug schon gethan!" sagte er. „Er ist todt!"

XIII. Kapitel.

Wie die Nachricht nach Shingle End kam.

In dem kleinen Speisezimmer von Shingle End saßen Miß Bostal und Nell am Feuer, diese noch immer in Gedanken an Clifford versunken, während jene versuchte, die düsteren Träumereien ihrer Gefährtin durch ihr Geschwätz über das Betragen der Frau des Vikars und über die Gemüsepreise zu zerstreuen.

Miß Bostal blickte von Zeit zu Zeit ängstlich in den Kohlenbehälter, getheilt zwischen dem Wunsch einerseits, sparsam mit dem Brennstoff zu sein und andererseits, ein gutes Feuer für die Rückkehr ihres Vaters bereit zu halten.

„Wie spät er heute Abend ist," rief sie jetzt aus, einen erstaunten Blick auf die Uhr werfend.

Es war nahezu Zehn, und der Oberst, der den größten Theil der Wochentage entweder in seinem Klub in Stroan, oder auf den Golf-Spielplätzen zubrachte, kehrte gewöhnlich pünktlich um neun Uhr zurück.

Nell blickte erschrocken auf.

„Aber, Kind, wie verstört Sie aussehen! Was ist Ihnen?"

Und Miß Bostal griff nach der Feuerzange und hob damit die kleinen Stückchen glühender Kohlen im Kamin auf, die vom Feuer heruntergefallen waren, und legte sie sachverständig wieder auf dieses, um eine verschwenderische Gluth zu verhüten.

„Wirklich?" sagte Nell und versuchte zu lächeln, schauerte aber zusammen, als sie es sagte. „Nun, ich glaube, ich habe heute genug erlebt, um verstört zu sein, oder nicht?"

„O, meine Liebe, ich würde mich nicht so abquälen, wenn ich Sie wäre. Es war eine schreckliche Sache, und ich fühlte mich verpflichtet, Sie zu schelten, daß Sie den jungen Mann hier so ganz fallen ließen. Aber es wird für Sie eine Lehre sein, bedachtsamer zu handeln, und ich hege keinen Zweifel, daß die beiden jungen Männer Zeit zur Ueberlegung finden und sich vornehmen werden, in Zukunft ihre Leidenschaften mehr zu beherrschen."

„Doch Clifford — Mr. King! Ich fürchte, er ist schwer verwundet," schluchzte Nell, deren Thränen endlich freien Lauf gewonnen hatten und ihr an den Wangen herabrannen.

Doch für ihn hatte Miß Bostal kein Mitleid.

„Es wird für ihn eine Lehre sein!" erwiderte sie fast frostig.

„Und Jem — er wird sicher dies Mal sein Wort halten und der Polizei Anzeige machen."

„Anzeige — wovon?"

„Nun, von — den Diebereien; von dem, was er gesehen haben will!" sagte Nell, die Augen ängstlich auf ihre Freundin richtend, mit leiserer Stimme.

Miß Bostal lächelte heiter.

„Haben Sie noch immer nicht über diese Drohung hinwegkommen können? Was mich betrifft, so werde ich sehr froh sein, wenn etwas herauskommt. Mein Vater ist zu der Ausgabe für einen besonderen Riegel an unsere Hinterthür geschritten, seit dieser Schrecken hier herrscht, und ich selbst kann nie länger als eine Stunde schlafen, ohne aufzuspringen und mir einzubilden, daß ich einen Einbrecher unten im Speisezimmer hörte."

Nell aber sagte nichts. Sie blieb in gedrückter, fast verlegener Haltung über das Feuer gebückt sitzen und warf ihrer Gefährtin von Zeit zu Zeit scheue, fragende Blicke voll unverkennbarer Unruhe zu.

Miß Bostal fing an, ihren Schützling, wenn nicht mit Argwohn, so doch mit Aengstlichkeit anzusehen.

Es war klar, daß die alte Schwierigkeit, in der sich ein Mädchen zwischen zwei Liebhaber befindet, angefangen hatte, den Schatten der Entfremdung auf die Freundinnen zu werfen.

Während einiger Minuten hatte auf beiden Seiten Stille geherrscht, als sich das Pochen des Obersten an der Vorderthür vernehmen ließ. Bevor man von den Diebereien im „Blauen Löwen" zu munkeln begann, hatte er gewohntermaßen durch einen einfachen Druck auf den Thürgriff sich selbst geöffnet. Jetzt aber hielten sie es in gemeinsamer Vorsicht für nöthig, die Thür von innen verriegelt zu halten.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sprang Miß Bostal auf und eilte hinaus, ihrem Vater aufzumachen.

„Aber, Papa, warum kommst Du so spät? Nell ist bei mir gewesen, sonst würde ich ganz nervös geworden sein."

Der Oberst trat mit viel rascherem Schritt als gewöhnlich herein, blieb aber plötzlich stehen, da er den Namen des Mädchens hörte.

„Nell!" rief er. Und aus seinem Benehmen erkannte Miß Theodora, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein mußte. Ehe sie jedoch Zeit hatte, ihn befragen zu können, fügte er mit einem leichten Emporwerfen des Kopfes hinzu: „Schon gut, das Mädchen muß es ja doch hören. Wo ist sie?"

Nell hatte sich nicht von ihrem Sitz am Feuer gerührt, hatte aber den Kopf aufgerichtet und horchte.

In dieser Stellung wurde sie Oberst Bostal gewahr, als er die Thür aufriß und mit seiner Tochter in's Speisezimmer trat.

„Nun, Papa, was für eine wundersame Neuigkeit bringst Du denn mit?" zirpte Miß Theodora, ganz erpicht auf ein klein wenig Klatsch.

„Es ist etwas sehr Ernstes, sehr Schreckliches, in der That. Ein Mann ist heute Abend außerhalb Stroans an der Straße liegend gefunden worden, und zwar scheint es Jem Stickels gewesen zu sein."

„Gott! Gott! doch nicht wieder berauscht, will ich hoffen, nach all seinen Versprechungen!" sagte Miß Theodora besorgt.

„Nein," antworte ihr Vater ernst. „Der arme Kerl war todt!"

Beide Frauen schrieen vor Staunen und Entsetzen laut auf.

„Aber das ist ja nicht möglich. Man muß sich geirrt haben," eiferte Miß Bostal. „Wir haben ihn ja noch ein wenig vor Sieben gesprochen, Nell und ich, und er war damals ganz wohl, vollkommen wieder hergestellt."

Der Oberst blickte verwundert von Einer zur Anderen.

„Ihr habt ihn gesprochen? Und wo?"

„In Mr. Manns Hütte, wo er wohnt. Er stand an der Thür und sprach mit uns. Dabei war sein Ton, wie ich gestehen muß, nicht der feinste," sagte Miß Theodora, die unfähig schien, die Thatsache zu fassen, daß der Mann, der drei Stunden vorher noch so voller Leben und Leidenschaft gewesen war, nun todt daliegen sollte.

„Je nun — dann werdet Ihr Beide als Zeugen mit zu erscheinen haben, das ist sicher, denn morgen wird ein Untersuchungsverhör stattfinden."

„Als Zeugen! Wie schrecklich! Ueberdies, was können wir denn bezeugen? Er war damals ganz wohl."

„Das ist es gerade, was Ihr wohl zu bezeugen haben werdet. Und ich will nur hoffen, daß Ihr damit durchbringt," sagte der Oberst zweifelhaft. „Denn, wenn nicht, so wird der junge Bursche, der ihn niedergeschlagen hat," — Nell erbleichte vor Furcht — „dieser King, sicher wegen Todtschlags vor Gericht gestellt werden."

Nell fuhr mit einem herzbrechenden Schrei empor.

„O nein! O nein! Wie könnte das möglich sein? Er war ganz wieder hergestellt, als wir ihn sahen, Miß Theodora sagt es Ihnen ja; Mr. und Mrs. Mann können es gleichfalls bezeugen. Er sprach ganz so wie Sie und sah ganz so wie immer aus. Er muß sich daher betrunken haben, Jedermann weiß ja, daß er immer zu viel trank. Und er muß mit Jemand in Streit gerathen und niedergeschlagen worden sein, oder er muß in den Graben gestürzt und darin erstickt sein. Oder — oder —"

„Ich glaube nicht, daß Sie neue Beschuldigungen auf den Todten werfen sollten," sagte Miß Bostal ernst. „Er war ganz nüchtern, als wir ihn sahen, und es muß nur wenig später gewesen sein, als er starb."

„Aber wenn ihn der Sturz im Garten meines Onkels getödtet hätte —"

„Der Schlag, meinen Sie," warf Miß Bostal ein.

„So würde er ihn sofort getödtet haben," entgegnete Nell. „Man kann nicht betäubt und ganz wieder hergestellt werden und dann eine Stunde darauf von dem Schlage, der die Betäubung verursachte, sterben! Ist das möglich, Oberst?"

„Ich habe, so viel ich mich erinnere, nie von einem solchen Falle gehört," sagte er mit Zurückhaltung. „Doch möchte ich keine Meinung abgeben, bis wir das Beweismaterial kennen."

„Aber haben Sie nicht die Aussage des Arztes gehört? Haben Sie nicht gewartet, sie zu erfahren?" fragte Nell dringend.

„Ich wartete darauf, aber vergeblich," sagte der Oberst in gereiztem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Diplomatie.

Chalmers Roberts plaudert in einem fesselnden Artikel in „The World's Work" über die neue Diplomatie, wobei er auch ein paar hübsche Anekdoten über die Etikette bei Hofe erzählt. Vor zwanzig Jahren, führt er aus, schien es nicht unwahrscheinlich, daß die Diplomatie als ein schätzbarer Faktor in der Weltpolitik auf dem letzten Loche pfiff. Die scherzhafte Anregung, daß an die Stelle der Gesandten Zeitungskorrespondenten treten sollten, hatte mehr als ein Körnchen Wahrheit in sich. Die neue Diplomatie der offenen Reden, inspizierten Veröffentlichungen, offenen Verhandlungen und Staatsbesuche muß sich erst durchsetzen. Selbst die russischen Diplomaten können nicht mehr Stand halten gegen die neuen Einflüsse und das offene Vorgehen ihrer Kollegen. Verschiedene Einflüsse haben mitgewirkt, um den diplomatischen Methoden von vor hundert Jahren ein Ende zu machen. Die Erfindung und Ausdehnung des Telegraphen war der erste schwere Schlag; denn es machte den Gesandten nur zum „Agenten am Ende des Drahtes." Aber die Verbreitung und Fortdauer der Volksregierung hatte noch mehr Einwirkung auf die Klarlegung internationaler Angelegenheiten. Der ständige Einfluß der Parlamente geht dahin, dem Volke ausländische Verhandlungen zu enthüllen, sodaß manche Staatsminister die Oeffentlichkeit als beste Politik angenommen haben.

Dadurch hat sich auch die Stellung des Gesandten völlig geändert. Früher traf er Entscheidungen, und seine Regierung unterstützte ihn; jetzt trifft die Regierung die Entscheidungen, und er muß sich mit den Folgen abfinden. Dadurch aber ist die Bedeutung des diplomatischen Korps nicht verringert worden; nur sein Geschäftskreis wurde ein anderer. Der Diplomat hat sich demokratisirt. Er ist nicht mehr ein besonderer Bote seines Herrschers, sondern ein Sendling von einem Volk zum andern, und er wird nur Erfolg haben, wenn er auch die Volksgunst gewinnt. Auch seine Stellung als öffentliche Persönlichkeit hat sich geändert. Früher war er ein feierlicher Potentat, der für sich lebte; jetzt legt er den Grundstein, eröffnet Krankenhäuser, enthüllt Denkmäler und führt den Vorsitz bei Festlichkeiten. Ein gutes Diner oder eine anmuthige Rede haben oft den Tag gewonnen, und Mangel an Takt hat oft eine Laufbahn zerstört. So erzählt man folgendes Geschichtchen: Die Königin von Dänemark war, wie man weiß, durch Familienverbindungen sehr einflußreich in internationalen Angelegenheiten. Im Alter wurde ihr Gehör sehr schlecht, was eine Unterhaltung mit ihr erschwerte. Eines Tages wurde ihr ein junger Diplomat vorgestellt, der in einer besonderen Mission nach Kopenhagen geschickt war. Natürlich wollte er gern ihre Gunst gewinnen. Nach der üblichen Begrüßung fragte die Königin: „Wie lange sind Sie in Dänemark?"

„Drei Monate, Ew. Majestät!"

Nach einigen weiteren Fragen kam die Königin wieder darauf zurück:

„Wie lange, sagten Sie?"

„Drei Monate, Ew. Majestät?"

Er sah aber, daß sie ihn nicht verstanden hatte, und da er in Anwesenheit des Hofes nicht schreien durfte, hielt er drei Finger hoch! Das war ein böser Mißgriff. Die Königin drehte ihm den Rücken zu, und der junge Mann wurde bald, sehr bald abberufen.

Früher war es feststehende Regel, daß ein Gesandter nicht in einem Lande akkreditirt sein konnte, aus dem seine Gattin gebürtig war, da man fürchtete, sie könne ihren Mann zu Gunsten ihres Vaterlandes beeinflussen. Jetzt soll der Gesandte die Gefühle des Volkes, unter dem er lebt, genau kennen, und man hat nichts dagegen, daß die amerikanischen Gesandten Deutschlands, Englands und Frankreichs mit Amerikanerinnen verheirathet sind. Andererseits aber — schreibt Roberts weiter — haben die ins Ausland geschickten Amerikaner einen sichtbaren Einfluß auf die Führung der internationalen Angelegenheiten gehabt. Die Formlosigkeit der Yankees hat mit mancher Etikette aufgeräumt. So hatte einst ein Gesandter der alten Schule eine lange Berathung mit seinen Sekretären, ob ein aus einem Notizbuch gerissenes Blatt, auf das sein amerikanischer Kollege eine wichtige Mittheilung gekritzelt hatte, mit der Bitte um mehr Förmlichkeit genommen oder zurückgegeben werden sollte. Die Thatsache, daß diese rauhen Männer, die durch politisches Glück in Stellungen kamen, für die sie gesellschaftlich nicht paßten, Fähigkeiten zeigten, die über alle Eleganz ihrer Gegner siegten, hat ihren Methoden eine gewisse Achtung verliehen. Jeder europäische Hof hat seine Geschichten über die Ungeschicklichkeit eines amerikanischen Gesandten. So erzählt man sich noch im Haag eine Anekdote von der Frau eines amerikanischen Gesandten, die eine Audienz bei der Königin-Mutter, damaligen Regentin, hatte und auf ein Bild der Königin-Wilhelmine weisend, fragte:

„Das ist Ihr Töchterchen, Madame?"

Auf die bejahende Antwort sagte sie zum Schrecken und Vergnügen des ganzen Hofes:

„Ich muß sagen, es ist ein mächtig hübsches Kind!" Noch charakteristischer für den völligen Mangel an Etikette ist folgende Geschichte, die einen amerikanischen Gesandten in St. Petersburg betrifft. Es war bei einem der sehr förmlichen Levées am Neujahrstage, bei dem die Majestäten die Reihen der Diplomaten entlanggehen und mit jedem Grüße austauschen. Bei einem dieser Empfänge war die Kaiserin nicht anwesend, da kurz vorher eine Großfürstin, die jetzige Zarin-Wittwe, nicht geboren worden war. Die Gattin des amerikanischen Gesandten war aus demselben Grunde ans Haus gefesselt. Als der Zar die Reihe entlang ging, tauschte er mit jedem der Herren die üblichen Grüße aus und fraigte auch wie gewöhnlich, was für Nachrichten er von zu Hause habe. Das bedeutet natürlich in der diplomatischen Welt: „Wie geht es meinem guten Bruder, dem deutschen Kaiser?" u. s. w. Als der Zar nun zum amerikanischen Gesandten kam, fragte er auch:

„Ich hoffe, Sie haben gute Nachrichten von zu Hause."

In der Freude seines Herzens antwortete der Gefragte:

„Ja, danke Ew. Majestät, vorzügliche Nachrichten. Es ist ein Knabe und er wiegt zwölf Pfund!"

Natürlich konnte das versammelte Korps kaum das Lachen unterdrücken. Aber der Zar bemerkte es anscheinend nicht und sagte, er freue sich, es zu hören, und bitte, Madame seine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Dann ging er weiter. Aber die schlecht verhehlte Heiterkeit seiner Kollegen schien auf den Amerikaner keinen Eindruck gemacht zu haben. Er trat aus der Reihe heraus, folgte dem Zaren, klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

„Verzeihung, Ew. Majestät, ich vergaß mich nach dem Befinden der Kaiserin und der kleinen Großfürstin zu erkundigen!"

Der Kaiser dankte wieder freundlich und versicherte, es ginge beiden den Umständen nach gut. Die Geschichte machte die Runde bei allen Gesellschaften und kam auch zu Ohren der Kaiserin, und bei dem nächsten Empfang dankte sie mit besonders hörbarer Stimme dem amerikanischen Gesandten für seine „gütige Nachfrage nach ihrer Gesundheit."

Beseitigt den Brand, heilt die Wunden, vertreibt die Schmerzen. Dr. Thomas' Eclectric Oil, das Hausmittel. momifr

---

Das Hauptquartier der mazedonischen Aufständischen.

(Korrespondenz aus Salonika.)

Vor uns liegt ein Schriftstück aus der Kanzlei der Aufständischen. Es scheint dort ungemein ordentlich zuzugehen; das Blatt ist sauber hektographirt, mit der Angabe des Tages versehen und sogar die Ausgangsnummer fehlt nicht, Nr. 433. Schon Stambulow erzählte, daß alle bulgarischen Aufständischen furchtbar viel schreiben, dieser Gewohnheit sind sie also treu geblieben. Es ist darin etwas von der russischen Erziehung zu spüren, die Alles schwarz auf weiß gibt, mit Nummer versehen und womöglich durchschnürt und versiegelt. Sogar die Balkanräuber — es sind wirkliche Räuber gemeint — haben davon gelernt, und der berüchtigte Woiwode Spanos, der Anfang der Achtziger Jahre den ostrumelischen Milizen trotz ihrer Gerissenheit manchen Schabernack spielte, führte eine regelrechte Räuberkanzlei mit sich, die über die ausgegangenen Drohbriefe und Friedensschlüsse genau Buch führte. Es war Methodik in dem Ganzen, und vielleicht glückte es ihm darum lange Zeit so gut. Einem amtlichen Schreiben darf ein Vertrauen erweckendes Symbol nicht fehlen, das über der Nummer steht, und die rechtliche und anerkannte Stellung der Behörde erweist. Daher auch über unserem Briefe das Wappen der Aufständischen: zunächst einmal eine springende Bombe, wie bei der preußischen Artillerie, alsdann eine Anordnung von allerhand Mordinstrumenten, Gewehren, Karabinern, Pistolen usw. bis herab zum vaterländischen Messer. Eichenlaub schlingt sich durch diese gefährliche Sammlung und umfaßt die Losung der Aufständischen: Swoboda ili smrt, Freiheit oder Tod, wie das in solchen Fällen gebräuchlich ist. Unterzeichnet ist der Brief von den Mitgliedern des Generalstabes des Aufständischen-Heeres, Boris Sarafow und Damianow. Und als Ortsangabe lesen wir Peristeri.

Peristeri! Heitere Tage einer zwar an Gefährlichkeiten reichen, aber mit frohem Jugendmuth und einem gewissen Entdeckerstolz überwundenen Spritzfahrt nach dem sagenumwobenen Seengebiet Mazedoniens tauchen wieder auf, und mit ihnen das majestätische Haupt des gewaltigen Peristeri, der wie ein strenger Aufseher in die grüne Ebene Pelagoniens nach Norden und Osten und über den weiten Prespa-See nach Westen blickt. Er ist die höchste Erhebung der den Prespa-See östlich begrenzenden Gebirge, ein steil aus der 613 Meter hohen Ebene auf 2359 Meter aufsteigender massiger Bergstock, der im Westen noch steiler zu dem 843 Meter hoch gelegenen Prespa-See abstürzt. Nur an seinen unteren Abhängen finden sich Dörfer, sie sind von Bulgaren bewohnt, und in den Falten des Berges erscheinen einige Klöster, die theils unter der Obrigkeit des Patriarchats, theils unter der des Exarchats stehen, also griechisch oder bulgarisch sind. Nach Norden hin findet man auch walachische Orte, Türken oder andere Mohammedaner gibt es hier nicht. Wenn ein klarer Tag über dem Lande liegt, so treten die zerrissenen Formen des Berges deutlich hervor. Nur in den mittleren Theilen, wo das Holzfällen schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, von Wald bedeckt, ragt die Spitze kahl empor und trägt den Schnee bis in den Sommer hinein. Wer, ohne ein Komitadschi zu sein, den Berg ersteigen will, hat zunächst einige Auseinandersetzungen mit den Behörden, die solche Bergfexe sehr ungern sehen. Sie wissen, daß, wenn den Fremden etwas zustößt, die Türkei zahlen und der Wali mit seinem Gefolge büßen muß, und selbst in den harmlosesten Wandervögeln wittert man leicht verdächtige Agenten dunkler Mächte, denn was könnte nach türkischer Auffassung einen rechtschaffenen Menschen mit anscheinend zurechnungsfähigem Kopfe auf diesen gräßlichen Berg führen, bei dessen Besteigung sogar die Maulthiere und Esel jammern, als Absichten, die mit einem zuverlässigen Staatsbürgerthum nichts zu thun haben.

Ist dann trotz alledem die Sache in Ordnung gebracht und sind die Saptiehs als Begleiter — Pfadfinder sind sie nicht — erschienen, so reitet man fröhlich davon, zuerst nach Süden auf Bukowo zu, ein Dörfchen, über dem ein Kloster sich unter Baumgrün versteckt. Hinter dem Dorfe beginnt sogleich der Gebirgspfad. Im enger werdenden Thale eines Baches windet sich der schmale Weg empor; wo sich in dichtem Buchenwald, den die Ziegen Bukowos bevölkern, mehrere Pfade schneiden, kommt der bulgarische Ziegenhirt herbei, um Auskunft über die Richtung zu geben. Er mustert die Reiter mißtrauisch und will die Gegend nicht recht kennen, endlich erfährt man genug, um nicht ganz fehlzugehen. Zwischen Farn und Genzian eilt plätschernd das Wasser des Baches abwärts, und wir klettern neben ihm nach oben. Tritt man nach einigen Stunden aus dem Walde heraus, so weht einem schon die frische Höhenluft entgegen. Der Peristeri ist sehr oft von Wolken verdeckt, sie steigen vom See auf, ballen sich um die Spitze und wälzen sich langsam nach Osten bergab, um sich in der Sonne und dem Wind aufzulösen. Ist die Wolke vorübergezogen, so blickt man hinter sich in die Ebene von Monastir und auf die Landschaft Murichowo. Hier oben bemerkt man, daß auch in den anscheinend kahlen Theilen des Peristeri manche Flecken mit Buschwald besetzt sind; Buschwerk begleitet die Wasserläufe bis hoch hinauf. Man gelangt dann in eine Gegend, die in breiten Stufen wie eine Freitreppe dem Gipfel vorgelagert ist. Auf diesen Wiesen verliert sich der Pfad vollkommen, man muß auf gut Glück die Richtung verfolgen. Wir rasten an einer Quelle, die ein Stück Wiese in Sumpfland verwandelt hat; es ist menschenleer; schweigend liegt die Ebene in der Tiefe. Hat man den letzten steilern Aufstieg überwunden und tritt man auf den Grat des Bergrückens unter dem Gipfel, so erscheint vor uns überraschend in ihrer Großartigkeit die breite Fläche des Prespa-Sees, noch bevor wir seine östlichen Ufer erblicken können. Der hier gegen 15 Kilometer breite See ist durch die steile Gebirgswand der Galitschitza von dem tiefer gelegenen Ochrida See getrennt. Der Eindruck, auf unbetretenen Pfaden zu wandeln, wird noch durch die vollständige Leere der weiten Wasserfläche verstärkt. Kein Segel, kein Boot ist sichtbar, und die spärlichen Ansiedelungen am Westufer des Sees sind dem Auge nicht erkennbar. Am Prespa-See hatte zur Zeit des bulgarischen Zaren Samuel ein glänzendes Leben geblüht. Samuel liebte die wilde Schönheit dieser Gegend und schuf sich seinen Zarensitz auf der Insel Grad, die fern im Südwesten sichtbar ist. Am Ostufer des Sees führte eine Heerstraße nach Norden, die noch vorhanden ist und eine Reihe alter Niederlassungen, steil unter dem Peristeri gelegen, berührt. Hier unten will man auch Reste von Pfahlbauten entdeckt haben, und es ist wohl glaublich, daß schon in grauen Vorzeiten der Fischreichthum des Sees, das Wild und das Holz des Waldes und die Schönheit der Gegend die Menschen angelockt hat. Heute ist nur noch die Ostküste dichter bevölkert, der Wald ist stark gelichtet, und der Fischreichthum wird wenig ausgenutzt.

Ueber Felsklötze und durch verkrüppelte Büsche findet man dann den Gipfel des Peristeri, belohnt durch die Fernsicht, die in Mazedonien ihresgleichen nicht hat. Der See und das krause Bergland im Westen und Norden, wohin sich breite Thäler öffnen, die Ebene mit ihren in der Ferne verschwimmenden Grenzbergen im Osten und der lange Kamm der Neretschka Planina im Süden vereinigen sich hier zu einem wirkungsvollen Rundbilde, über dem die Adler kreisen und zu dem der Staub und der Lärm des Menschenlebens nicht heraufdringt. Dort also, wenn auch nicht auf dem Gipfel selbst, soll sich das Hauptquartier der Aufständischen befinden mitsammt dem Zubehör der Generalstabskanzlei, Kopirpresse, Ausgangs- und Eingangsheft und anderen für ordentliche Registratoren unerläßlichen Dinge. Der Punkt ist vielleicht gut gewählt, denn gewandte Bergwanderer werden ihre Schleichwege auch durch die Linien der Türken, die wahrhaftig keine Bergfexe sind, finden. Wasser ist vorhanden, und wenn es richtig ist, daß die Leitung des Aufstandes seit langer Zeit Niederlagen von Mundvorrath und Kriegsbedarf dort vorbereitet hat, daß Schnellfeuerkanonen kleinen Kalibers vorbereitete Stellungen vertheidigen helfen sollen und daß durch heliographische Apparate beständige Verbindung mit anderen vorbereiteten Punkten unterhalten wird, so wird es noch mancher Anstrengungen der Türken bedürfen, um in ihrem Lande wieder Herr zu werden. Es mag den Führern der Aufständischen hier oben leicht sein, ihre Leute für ihre Gedanken zu begeistern. Zunächst sind die Türken unsichtbar, die Verbindungen sind gewahrt und scheinen gut organisirt zu sein, Waffen, Vorrath und auch warme Kleidung sind vorhanden, und von Weitem grüßt die Insel Grad, deren Bedeutung jeder Bulgar kennt. Wenn jetzt oben auf dem Peristeri altbulgarische Lieder von früherer Herrlichkeit und Siegen über die Feinde erschallen, so mag wohl manches junge Herz sich den Schwur erneuern: Freiheit oder Tod. Wie lange diese Herrlichkeit dauern wird, vermag man nicht zu sagen. Man hofft auf den großen Bruder Rußland und will dafür seine besonderen Gründe haben und kein amtliches Schriftstück wird diesen Glauben aus den Herzen der Komitadschis reißen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Bilder aus der wilden Türkei.

(Von einem Spezialkorrespondenten.)

Wir Wilde sind doch bessere Menschen.
Seume.

Saloniki, im September.

Der arme Türke, man kennt ihn nicht, jeder reibt sich an ihm, jeder will was von ihm haben, er soll stets geben und dann noch „danke schön" sagen. Wie es auf der Welt zugeht, weiß er nicht, er kennt seinen Glauben, hat seinen Stolz, ist gehorsam dem Oberen. Wer liest hier Zeitungen? Nur wenige Paschas. Inschallah, mit Gottes Hilfe, das ist das Wort der Entsagung, mit dem er alles über sich ergehen läßt. Dem Europäer gegenüber ist er die Ergebenheit selbst. Die Achtung ist ihm anerzogen und findet in dem vornehmen Charakter den besten Nährboden. Die russische Knute ist das Surplus, das er als Lohn noch mit in den Kauf nehmen muß. Geht ein Europäer mit gerader Haltung an einem türkischen Posten vorbei und fixirt ihn scharf, so fährt dieser zusammen, präsentirt oder grüßt wenigstens nach türkischer Art mit der rechten Hand von Herz zu Mund und Kopf. Doch das wollte ich ja alles nicht mittheilen: der Mensch ist mit mir durchgegangen. Ich will nunmehr Erlebtes ohne jeden Schmuck berichten und dadurch den Türken dem Leser menschlich näher führen.

Es war im August 1877. Ein kleines Gefecht am Lom war geschlagen, ein größeres stand bevor. Sechs französische, österreichische und deutsche Korrespondenten befanden sich auf dem Wege, unter ihnen Barrère von der République Française, Freund Gambettas, jetzt französischer Botschafter beim Quirinal, Emerich v. Bukuwitsch vom Pester Lloyd, jetzt Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien und auch meine Wenigkeit, mit Gefolge 12 Mann und 14 Pferde. Die Hitze war groß, der Appetit ungeheuer, denn es war Nachmittag geworden und Niemand hatte Frühstück auftreiben können. In einem Gau (Wirthshaus) eines größeren, fast verlassenen Dorfes wurde Halt gemacht. Der Wirth erschien. „Geben Sie uns, was Sie haben, nur viel und schnell für Mann und Pferd." Da erschienen gebratene Hühner und Gänse, türkische Süßigkeiten, die Pferde schwelgten in Gerste. Alles hatte sich genug satt gegessen. Es folgte eine kurze Ruhe, türkischer Kaffee und Aufbruch. Ich hatte den Zahlungsmodus zu regeln . . . „Joh, Effendim, nichts, Ihr seid als Freunde zu mir gekommen und meine Gäste." Da half kein Zureden, keine Bitten. Als dem Wirth mein Drängen zu arg wurde, ging er in's Haus und schloß sich ein. Ich legte 1½ Goldlire auf das Treppengeländer und wir ritten fort. Dem Manne ging es nicht gut, wie andere versicherten; die Kriegsnoth hatte sein Einkommen vernichtet.

Zwei Tage später, am Abend des siegreichen Gefechts, plagte mich wiederum der Hunger. Ich sah einen türkischen Soldaten mit einem Brote unter dem Arm vorbeigehen. Verkauf' mir dein Brot; hier hast du eine halbe Goldlire (9 Mark). Er gab das Brot, verweigerte aber die Annahme des Geldes. Alle Worte waren vergeblich, er ging seiner Wege; ich sagte ihm, ich lege das Geld hier auf die Erde, er könne es später nehmen — seit ¾ Jahren hatte der Mann keine Löhnung erhalten. Die Stelle hatte ich mir gemerkt. Nach längerer Zeit kehrte ich zurück; das Goldstück blinkte mir entgegen, und ich steckte es wieder ein.

Es war am Morgen des Tages der Schlacht bei Kaceljewo im September 1877, die mit dem Siege der Türken endete. Der eherne Mund der beiderseitigen Geschütze sprach die allgemein verständliche Sprache, und auch das Kleingewehrfeuer war in flotter Entwickelung. Mit einem sprachkundigen Diener reiste ich durch das Dorf, um das Gefechtsfeld zu erreichen, und sehe einen Türken gegen die Wand eines Hauses gelehnt sitzen. Mit fahlem Gesichtsausdruck, Blut vor dem Munde, mühsam athmender Brust saß er lautlos da. Sein Blick aus dem schönen, mandelförmigen Auge traf den meinen. Ich hielt an: „Du bist verwundet, kann ich dir helfen?" „Nein," er zeigte die Wunde, die neben dem Herzen den Körper durchbohrt hatte. „Leidest du?" „Nein, mir ist nur kalt." Wir trugen Stroh in die verlassene Stube zum Lager, mit Stroh und Reisig wurde Feuer gemacht, etwas Holz darauf gelegt und der Verwundete hineingetragen und an die Wand gelegt. Ein Arzt war nicht vorhanden. Ich blieb eine kurze Weile bei ihm, dann rief die Pflicht, ich reichte ihm die Hand und fuhr im streichelnd mit der Hand über die Backe, sprach ihm das bekannte Wort von Hoffnung, während ich wußte, daß seine Stunden gezählt seien. Er wandte den Blick nicht ab, machte eine fast übermenschliche Anstrengung und streichelte gleichfalls meine Backe. Das frappirte mich: „Warum thust du das, ich leide doch nicht?" „Es thut mir leid, daß du solches Mitleid mit mir hast." Ein so tiefes Gefühl angesichts des Todes war mir neu und bleibt mir unvergeßlich. —

Mehmed Ali, Serdar-Ekrem der türkischen Armee, ein geborener Deutscher Namens Detroit, wurde nach dem unglücklichen Gefecht von Cairkioj (Cerkowa) abgesetzt, um kurz darauf das neue Kommando im Etropol-Balkan nördlich von Sofia zu erhalten. Er lud den französischen Militär-Attaché und mich ein, ihn dort aufzusuchen. Von Belgrad aus durchquerten wir Bulgarien, gingen über den Rustschuk- und Bujuk-Balkan, Philippopel, Sofia in das Barackenlager auf einem Plateau im Etropol-Balkan. Unterwegs stets dieselbe Wahrnehmung: Ruhiger, vornehmer Empfang wie von Gästen in türkischen Quartieren, Weigerung jeder Entschädigung für Speise und Obdach, unverschämte ellenlange Rechnungen von Bulgaren, Wanzen extra. Mehmed Ali rieth mir, den türkischen Fez aufzusetzen, den dort alle trugen, ich weigerte mich und blieb bei meinem deutschen Hute. An einem Nachmittag des November wurde die höchste Schanze, Yildiz Tabia, von den Russen konzentrisch angegriffen, der Angriff abgeschlagen. Der Abstieg von Stein zu Stein war schwierig, da die Dunkelheit angebrochen und es bitter kalt und glatt war: Ich gehörte zu den letzten, Mehmed war vor mir aufgebrochen, ein beschwerlicher Weg von 1½ Stunden war zurückzulegen. Ich stolperte und verstauchte mir den Fuß. Mir fiel das Wort meines Freundes ein, und ich glaubte mich verlassen. Aber schon springen sechs Türken herbei, tragen mich die Felsabhänge hinunter und legen mich in der Baracke nieder, um vor der Danksagung zu entweichen.

Helfen, Geben ist ihnen eben Herzensbedürfniß. Vor etwa 14 Tagen fuhr ich mit einem höheren türkischen Beamten im Koupee erster Klasse von Dedeagatsch nach Kuleli-Burgas, von wo er nach Adrianopel, ich nach Konstantinopel weiter fuhr. Stundenlang mit einander zusammen, versuchte ich mich verständlich zu machen, er verstand nur sein Türkisch, von dem ich so gut wie keine Ahnung habe. Auch das Lexikon gab keine Rettung: wir beschränkten uns auf Austausch von Zigaretten, Trauben und Melonen, wobei ich gut wegkam, denn er hatte eine Blechkiste voll unvergleichlichen Tabaks, ich Regiezigaretten. Nun, dachte ich, könnte des grausamen Spiels genug sein, ich steckte die von ihm mir übergebene Zigarette in die Tasche, um mir einen Genuß zum nächsten Morgen aufzusparen, und nahm eine andere vor. Sofort fällt mir aber ein, der Türke, der alles beobachtete, könne nur ein Wohlgefallen an seinem Tabak sehen und mir mehr anbieten. Ich hatte dem Gedanken kaum Raum gegeben, da steht der Beamte auf, holt eine Zeitung vor, nimmt den Tabak herunter, greift mit beiden Händen ohne Geiz ein- zweimal hinein, macht ein wohlgefügtes Packet und überreicht es mir. Da half kein Weigern, es wäre Kränkung gewesen; wochenlang habe ich von dem köstlichen Tabak rauchen können. Wenn die Wahrnehmung auch klein ist, ist sie bezeichnend. Dem Leser, dem ich wohl will, rathe ich, nicht in dieser unruhigen Zeit Mazedonien aufzusuchen. Wenn aber Ruhe eintritt, Geld und Luft vorhanden ist, fremdes Land und fremde Leute kennen zu lernen, so kehre der Leser getrost und unbefangen in der Türkei ein, und beim Verlassen wird er mir beistimmen: Die Wilden sind doch bessere Menschen.

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

führt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

$8.00 St. Paul und Minneapolis.

Täglich, via der Chicago & Northwestern-Bahn. Vier Züge verlassen Chicago jeden Tag, 9:00 Vorm., 6:30 Nachm., 10:00 Abends und 3:00 Uhr Morgens. Das Beste von Allem. Ticket-Offices, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station. Tel.: Cent. 721. 1918,22,24,26,28,30

— Schlau. — Kommerzienräthin: „Der rothe Hut würde besser zu meinem Kostüm passen, warum empfehlen Sie mir den blauen?" — Verkäuferin: „Er paßt besser zu Ihrem Blut, gnädige Frau." — Kommerzienräthin: „Schicken Sie mir den blauen."

— Eine Gewissensfrage. — „Du, Papa, ist Deine Badehose zu weit, oder sind Deine Beine — zu dünn?"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Roosevelt verläßt Oyster Bay.

Oyster Bay, N. Y., 28. Sept. Der Sommer-Aufenthalt des Präsidenten Roosevelt in seinem Privatheim zu Sagamore Hill ist zu Ende gegangen. Heute Vormittag um halb 9 Uhr bestieg der Präsident einen Spezial-Zug, der ihn nach der Bundeshauptstadt zurückbringt. Er war 13 Wochen und 2 Tage lang von Washington abwesend gewesen. Von der versammelten Menge am Bahnhof erhielt er und seine Familie eine schmeichelhafte Abschieds-Kundgebung.

Für die nächste Präsidentschafts-Kampagne hat Roosevelt noch keine Pläne gemacht. Er wird wahrscheinlich einige Reden halten, im Uebrigen keinen regelrechten Antheil an der Kampagne nehmen.

Erfolgloser Schatzsucher.

New York, 28. Sept. George W. Sutton, früher ein Alderman in New Rochelle, ist nach einer Abwesenheit von 15 Monaten, die er mit einer Reise nach dem Stillen Ozean zugebracht zugebracht hatte, wieder heimgekehrt. Er hatte zur Partie des Kapitäns James Brown gehört, welche nach einem Schatz von 50 Millionen Dollars suchte, der angeblich vor 80 Jahren auf einer der Südsee-Inseln von Seeräubern vergraben wurde! Die Expedition war erfolglos, und Hr. Sutton äußerte hier seine Ueberzeugung, daß die ganze Schatzamts-Geschichte ein Märchen sei. Wie er aber sagt, bereut er die Reise durchaus nicht, da er sich gut amüsirt hat.

Brandstifter an der Arbeit.

New York, 28. Sept. Fünf Feuersbrünste sind gestern in ebenso vielen Etagen-Gebäuden in Harlem vorsätzlich angelegt worden! In jedem der fünf Fälle fand man, daß Petroleum benutzt worden war, um das Zerstörungswerk zu beschleunigen. Hunderte von Menschenleben standen in unmittelbarer Gefahr. Dutzende von Polizisten in Zivil suchen jetzt nach den Missethätern, die es auf Raub abgesehen zu haben scheinen.

Man glaubt, daß auch der gestrige Brand in der „Church of the Archangel" an St. Nicholas Avenue, vorsätzlich gelegt worden sei.

Sommerhotel-Brand.

New York, 28. Sept. Das „Prospect House" zu Bayshore, Long Island, das sich während des Sommers eines starken Zuspruchs erfreut hatte, aber soeben für die Saison geschlossen worden war, wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Da es bereits leer stand, so wurde Niemand verletzt.

Ausland.

Deserteure schwer bestraft.

Köln, 28. Sept. Das Kriegsgericht in Koblenz hat zwei Musketiere zu je 7½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Affäre, um die es sich handelt, hat großes Aufsehen erregt. Die Beiden waren vom Infanterie-Regiment von Goeben (2. Rheinisches) Nr. 28, dessen zweites Bataillon in Koblenz liegt, während das erste und dritte Bataillon in Ehrenbreitstein garnisoniren, desertirt und hatten in der Nähe des Ortes Traub schwere Holzschwellen über das Bahngeleise gelegt, um den, in Bälde passirenden Schnellzug zur Entgleisung zu bringen und die verunglückten Reisenden zu berauben. Das solcherart erlangte Geld wollten sie zur Flucht ins Ausland benutzen. Der Plan wurde im letzten Augenblick entdeckt, und dadurch eine sonst unvermeidliche Katastrophe verhütet. Die beiden Burschen wurden dingfest gemacht und legten, in der Haft mürbe geworden, auch ehestens ein Geständniß ab. Die kriegsgerichtliche Verhandlung nahm nur wenig Zeit in Anspruch.

Verhängnißvolle Gasexplosion.

Breslau, 28. Sept. In Laurahütte, dem bedeutenden oberschlesischen Eisenwerk, hat sich ein furchtbares Unglück ereignet, dessen Umfang bis zur Stunde noch nicht hat festgestellt werden können. Im Ficinusschachte, in dem zahlreiche Grubenleute angefahren waren, kam eine Gasexplosion vor, und dem Anschein nach ist ein großer Theil der Arbeiter verunglückt. Bisher sind zwei Todte und 17 Verwundete ermittelt worden; doch hat erst eine kleine Partie des Schachtes untersucht werden können. Man fürchtet, daß die Zahl der Opfer eine sehr große ist!

† Gustav Richter.

Hamburg, 28. Sept. Hier ist der alte Demokrat und frühere Abgeordnete Gustav Richter aus dem Leben geschieden. Er galt für die populärste Persönlichkeit der Stadt, und die Presse widmet ihm ehrende Nachrufe.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Arabic von Liverpool.
Halifax, N. S.: Gallia, von Neapel u. s. w. nach New York. (In Schlepptau, brach eine Schraubenwelle.)
St. Johns, N. F.: Corean, von Glasgow und Liverpool nach Philadelphia.
Yokohama: Rio Jun Maru von San Franzisko; Indravelli von Seattle, Wash.; Korea nach Portland, Oreg.
Hongkong: America Maru von San Franzisko; Empreß of China von Victoria, B. K.
Neapel: Prinzeß Irene und Calabria von New York.
Liverpool: Celtic und Georgic von New York.
Glasgow: Siberian von Philadelphia; Sicilian von Montreal; Columbia und Laurentian von New York.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Hamburg: Bluecher von New York.
Bremen: Großer Kurfürst nach New York.

Abgegangen.

Philadelphia: Noordland nach Liverpool.
Southampton: Kaiserin Maria Theresia, von Bremen nach New York.
Queenstown: Cedric, von Liverpool nach New York; Armenian, von Liverpool nach Boston.
Am Lizard vorbei: La Touraine, von Havre nach New York; New York, von Southampton nach New York; Etruria, von Liverpool nach New York; Mesaba, von London nach New York; Finland, von Antwerpen nach New York; Potsdam, von Rotterdam nach New York.

Es ist Thorheit, an der schrecklichen Plage der Nacht, juckenden Hämorrhoiden, zu leiden. Doan's Ointment heilt schnell und dauernd. In jeder Apotheke, 50 Cents. momifr

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Durch ein $200,000-Feuer in Brooklyn, N. Y., stockte der ganze Verkehr auf der Straßenbahn und der Hochbahn drei Stunden lang.

— Das Befinden der kranken Wittwe des Konföderations-Präsidenten Jefferson Davis hat sich, wie aus Buffalo gemeldet wird, beträchtlich gebessert.

— Zu Los Angeles, Kal., wurde der Baptisten-Prediger C. D. Thaler unter der Anklage verhaftet, seine Frau und 4 Kinder verlassen zu haben und mit einer Frau Jennie H. Clark aus Plattsburg, N. Y., durchgebrannt zu sein.

— Das Presbyterium von New York hat eine bewegliche Kirche aus Fichtenholz, mit einem Asbest-Dach, gebaut, um dieselbe an irgend einem verfügbaren Platz aufrichten zu können, ohne das betreffende Land zu kaufen.

— Ungefähr 12,000 Mann werden an den Manövern zu West Point, Ky., theilnehmen. 2500 Mann regulärer Truppen, welche alle Zweige der Bundes-Armee vertreten, sind bereits dort eingetroffen. Die Milizen von den Staaten des Binnenseen-Departements kommen am Mittwoch.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League"— Chicago 10, Boston 3 (Damit gelangte die Baseball-Saison der National-Liga in Chicago zum Abschluß); Philadelphia 6, St. Louis 3; St. Louis 5, Philadelphia 3. Brooklyn 14, Cincinnati 7. Cincinnati 7, Brooklyn 6.

— Aus La Crosse, Wis., wird gemeldet: In der deutsch-lutherischen Kirche schoß gestern, kurz vor Beginn des Gottesdienstes und in Gegenwart von Hunderten von Personen, Hermann Rossow auf seine Frau und brachte ihr eine voraussichtlich tödtliche Verwundung bei, worauf er sich selbst verwundete. Das Paar lebte getrennt.

— In der Nähe von Koß, Mich., an der Wiskonsin- & Michigan-Bahn, wurde eine der größten Falschmünzer-Einrichtungen entdeckt und unschädlich gemacht. Der Führer der Falschmünzer — welche die Rolle von Fallenstellern spielten — wurde nach Marquette, Mich., in's Gefängniß gebracht. Die Kerle hatten Silber- und Goldgeld geschickt nachgemacht.

Ausland.

— Die internationale Friedens-Konferenz in Rouen, Frankreich, gelangte zum Abschluß.

— In Deutsch-Samoa herrscht wieder Friede zwischen dem Gouverneur Dr. Solfs und den Ansiedlern.

— Durch einen Unfall auf der Cuernavaca-Eisenbahn in Mexiko, wurden zwei Eisenbahnler getödtet, und drei verletzt.

— Die portugiesische Regierung hat beschlossen, auf den Azoren-Inseln eine Extra-Station einzurichten, um der heimlichen Auswanderung nach den Ver. Staaten ein Ende zu machen.

— Die Verstimmung der Geldmärkte von London und New York während der verflossenen Woche bewirkte eine vollständige Stockung des Aktiengeschäfts.

— In dem chinesischen Hafenplatz Peiking, 50 Meilen von Tientsin, grassiren Pest und Cholera, und in zwei Monaten sind dort schon 2000 Menschen diesen Seuchen erlegen.

— In Gnesen, Provinz Posen, sind 8 polnische Damen zu Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie sich geweigert hatten, der Polizei die Statuten eines Vereins, dem sie angehören, in polnischer Sprache zu unterbreiten.

— Graf de la Vaulx und Graf d'Outremont landeten in einem Ballon in der Nähe von Hull, nachdem sie die Reise von Paris in 17¾ Stunden gemacht hatten. Dies ist die erste glückliche Ballonfahrt von Frankreich nach England in neuerer Zeit.

— Zu Pelplin, Westpreußen, wurde ein Zeitungs-Redakteur zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er behauptet hatte, ein Bürger von Karthaus in derselben Provinz habe 24 Stunden lang im Gefängniß sitzen müssen, da er kein Deutsch verstand.

— Der chinesische Vizekönig Tseng eilt schleunigst nach Kanton zurück, nachdem ihm die Meldung überbracht worden, daß die Rebellen und die geheimen Gesellschaften in der Provinz Kwang-Tung einen Aufstand vorbereiten.

— In Baiern herrscht große Aufregung darüber, daß Ingolstadt nur noch als Festung zweiter Klasse behandelt, und Germersheim als Reichsfestung ausgebaut werden soll. Dortige Zeitungen zetern darüber, daß Baiern nun auch noch die „Verpreußung" seiner Festungen gestatte.

— Gerüchtweise verlautet, daß es dem Kaiser Franz Josef gelungen sei, die Hindernisse zu beseitigen, welche einer Vermählung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland (Enkelin des letzten Königs von Hannover) im Wege gestanden haben.

— Hr. Blache, ein hervorragender Kaufmann von Marseille, Südfrankreich, und seine Gattin verloren bei St. Etienne die Kontrolle über ihr Automobil, stürzten mit demselben einen Abhang 400 Fuß weit hinab — und blieben unverletzt, da sie Beide sich in einem Baumwipfel verfingen.

— Der türkische Sultan hat eine Irade unterzeichnet, welches die serbische Nationalität in der europäischen Türkei anerkennt. Damit ist ein Streitpunkt geschlichtet, welcher 9 Jahre hindurch in der Schwebe war. Der Sultan soll darauf hinarbeiten, daß Serbien, wie auch Griechenland völlig neutral gegenüber der mazedonischen Sachlage bleiben.

— Dr. Alvin G. Alderman, ein bekannter Amerikaner, ist in Monterey, Mexiko, dem Gelbfieber erlegen. Es sollen dort noch 6 derartige Krankheitsfälle existiren. (Dagegen wurden in dem benachbarten Laredo, Tex., 12 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet, während im mexikanischen Neu-Laredo die Seuche im Schwinden ist.) Die Hauptstadt Mexiko ist voll von Gelbfieber-Flüchtlingen.

Lokalbericht.

Untersuchung im Gange.

Koroner Träger wird persönlich den Inquest über Petros Tod leiten.

Koroner Traeger hat eine gründliche Untersuchung eingeleitet betreffs der Ursache des Zusammenbruchs eines Theils des Neubaues der Western Electric Company. Er wird den Inquest, der morgen über Petro's Tod in der County-Morgue abgehalten werden wird, persönlich leiten. Sollte festgestellt werden, daß verbrecherische Nachlässigkeit das Unglück herbeiführte, so wird die Grandjury ersucht werden, gegen die Schuldigen vorzugehen. Die Ermittelung von Zeugen gestaltet sich recht schwierig, da die Bauunternehmer dem Koroner nur die Namen, aber nicht die Adressen der Arbeiter zugestellt haben. Eine Anzahl Koronersgehilfen begab sich heute auf die Suche nach den Leuten.

Der Koroner besuchte am Samstag die Unglücksstätte. „Ich traf dort," sagte er, „einen gewöhnlichen Arbeiter, der kein Wort Englisch sprach, als Wächter an. Er war mit dem Stiel einer Pickaxt bewaffnet und schien mir ein Mensch zu sein, der nicht zögern würde, einem unberufenen Eindringling den Schädel einzuschlagen. Nachdem er meinen Amtsstern gesehen, gestattete er mir Zutritt. Ich ermittelte, daß der mittlere Bindebalken eingestürzt war, weil er nicht genügend gestützt worden war. Es nimmt mich nur Wunder, daß er nicht 100 Menschen erschlagen hat. Ich bin überzeugt, daß er nicht gefallen wäre, wenn die Stützpfeiler auf der Stützfläche gründlich vermauert worden wären. Das war aber nicht der Fall. Wäre das geschehen, ehe der Bindebalken angebracht wurde, so hätte das Unglück, meiner Ansicht nach, nicht geschehen können. Verdächtig ist auch, daß die Beamten der Wm. Grace Company die Unglücksstätte durch Arbeiter absperren ließen und einer Untersuchung alle möglichen Hindernisse in den Weg legen. Es wird uns schwer fallen, verbrecherische Nachlässigkeit nachzuweisen, da wir nicht einmal die Adressen von Zeugen erlangen konnten."

Auf den Tod verletzt.

John Johnson in Evanston brutal mißhandelt.

Der Zementirer John Johnson, Nr. 1318 Washington Ave., Evanston, gerieth gestern Abend gegen acht Uhr an Devon Ave. und Clark Str. mit zwei Männern in Streitigkeiten, in deren Verlauf er von einem seiner Gegner niedergeschlagen wurde. Er fiel mit dem Kopf auf einen Prellstein und erlitt einen Schädelbruch. Seine Angreifer entkamen und wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

Der Mißhandelte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo sein Zustand als hoffnungslos bezeichnet wird. Man glaubt nicht, daß Arbeiterzwistigkeiten die Veranlassung zum Streite waren, wodurch aber letzterer verursacht wurde, konnte nicht ermittelt werden. Die Polizei setzt alle Hebel in Bewegung, um Johnsons Angreifer dingfest zu machen. Der Mißhandelte ist 38 Jahre alt.

Leset die „Sonntagpost"

Lokal-Option.

Die hiesigen amerikanischen Prediger wollen für die Annahme einer solchen Vorlage eintreten.

Eine Anzahl hiesiger anglo-amerikanischer Prediger hielt heute in der Ersten Methodistenkirche eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, mit vereinten Kräften für die Annahme einer Lokal-Optionsvorlage in der nächsten Sitzung der Staatsgesetzgebung einzutreten. Oliver W. Stewart, das prohibitionistische Mitglied der Legislatur, nahm auch an der Versammlung theil und erging sich des Längeren über die Lokal-Optionsvorlage, die er in der letzten Sitzung der Legislatur eingebracht hatte und die von dem einschlägigen Ausschuß des Hauses günstig einberichtet worden war. Nach der Versicherung des Herrn Stewart wird die Vorlage in der nächsten Sitzung der Staatsgesetzgebung zum Gesetz erhoben werden.

Bei der Arbeit verunglückt.

Der in den Anlagen der Lokomotiv- und Waggon-Reparaturwerkstätte der Chicago und Northwestern-Eisenbahn, an Kinzie Str. und 42. Ave., angestellte Maschinenbauer John E. Parks war heute Vormittag auf einer Leiter zur oberen Wölbung des Kessels einer Lokomotive hinaufgestiegen, um denselben genau zu besichtigen. Beim Abstieg rutschte die Leiter an der Wandung des Kessels nach einer Seite. Parks glitt von der obersten Sprosse und stürzte so unglücklich herab, daß er schwerverletzt vom Platze getragen wurde. Er fand im Alexianer-Hospital Aufnahme. Die ihn dort behandelnden Aerzte erklären seinen Zustand als sehr bedenklich. Parks ist im Gebäude Nr. 135 Seminary Ave. wohnhaft.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die Bremsen versagten.

Eine Anzahl Personen infolge eines Zusammenstoßes verletzt.

Ende mit Schrecken.

Trauriger Abschluß einer polnischen Hochzeit.—Drei Personen zu Tode gerädert.—Jung dahingerafft. — Der Tod sein Erlöser.—Im Gedränge verletzt.

Ein mit Passagieren überfüllter Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie stürmte heute Morgen um sieben Uhr, da die Bremsen den Dienst versagten, in toller Fahrt die Straßensenkung an 16. Str. hinab und stieß mit einem Gefährt zusammen. Letzteres wurde von den Geleisen geschleudert und zertrümmert. Der Fahrgäste, die wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt wurden, bemächtigte sich eine hochgradige Aufregung. Eine Anzahl Personen wurde mehr oder minder schwer verletzt.

Schwer verletzt wurden, soweit bisher ermittelt werden konnte:

W. Cooperman, Nr. 78 Wallace Str.; Verletzungen am Kopfe.

James M'Call, Nr. 141 Halsted Str.; Armwunden und Hautabschürfungen.

Angelo Sollavano, Nr. 330 Desplaines Str.; Verletzungen am Kopfe.

H. J. Albermethy, Nr. 1065 West Madison Str.; Verletzungen am linken Bein.

L. Sternberg, Nr. 268 W. 12. Str.; Schnittwunden am linken Arm und Hautabschürfungen am linken Bein.

Als der Greifwagenführer merkte, daß die Bremsen den Dienst versagten, rief er den Passagieren eine Warnung zu. Die Fahrgäste stürmten in wilder Hast nach den angehängten Personenwagen, oder aber sprangen ab. Im nächsten Augenblick aber erfolgte der Zusammenstoß. Der Kutscher des Fuhrwerks hatte keine Ahnung von der drohenden Gefahr gehabt, da er sonst, wenn er sich beeilt hätte, leicht hätte ausbiegen können.

Einen betrüblichen Abschluß fand gestern Nachmittag eine polnische Hochzeit im Gebäude Nr. 47 Bunker Straße. Als sich die Neuvermählten, Joseph Gonzila und Frau, von ihren Gästen verabschiedeten, brach die Veranda zusammen, und zwanzig Personen sausten aus einer Höhe von zwölf Fuß in die Tiefe. Von Nachbarn wurde die Polizei benachrichtigt und die Feuerwehr alarmirt. Die Mehrzahl der Verunglückten war mit unerheblichen Verletzungen davongekommen.

Schwer verletzt wurden:

Katharina Alzminski, Nr. 45 Bunker Straße; Kopfwunden und Hautabschürfungen.

Joseph Gonzila, Nr. 47 Bunker Straße; Hautabschürfungen.

Frau Rosa Gonzila, Nr. 47 Bunker Straße; Armbruch und Verletzungen am Rücken.

John Karona, Nr. 446 Clinton Straße; Knöchelbruch und Verletzungen am Kopf.

John Mazus, zwei Jahre alt, Nr. 57 Bunker Straße; Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen.

Frau Mary Mazus, Nr. 57 Bunker Straße; Hüftenverrenkung und Beinbruch.

Stanislaus Neposki, Bunker und Canal Straße; Hüftwunden und Hautabschürfungen.

Anna Pozinski, Nr. 72 Fry Str.; Hautabschürfungen und Schnittwunden.

Frau Mary Mazus und Kind wurden bewußtlos unter den Trümmern vorgezogen. Das Kind ruhte am Busen der Mutter. Beide wurden in einer Ambulanz nach Hause geschafft, wo die Frau erst nach einer Stunde das Bewußtsein wiedererlangte. Die Neuvermählten werden längere Zeit das Bett zu hüten gezwungen sein. Die junge Frau ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt worden.

Des ungewöhnlich starken Straßenbahnverkehrs und des fürchterlichen Gedränges im Lincoln Park ungeachtet, waren gestern verhältnißmäßig nur wenige Unfälle zu verzeichnen. Ein Knabe hauchte unter den Rädern eines Straßenbahnwagens sein Leben aus, und zwei Männer wurden von Zügen überfahren und getödtet.

An Van Buren und Lincoln Straße wurde gestern der sechsjährige Harry Eggerson, Nr. 678 W. Van Buren Straße, von einer Trolley-Car überfahren und getödtet. Der Motorführer war, zwischen Passagiere eingezwängt, nicht im Stande gewesen, rechtzeitig die Bremsen in Anwendung zu bringen.

Der Eisfahrer Peter Johnson, 45 Jahre alt, Nr. 1258 Kensington Ave. wohnhaft, wurde gestern an der 127. Straße von einem Zuge der Michigan-Zentralbahn überfahren und getödtet.

Harold A. Perry, dessen Adresse nicht ermittelt werden konnte, wurde an Garfield Boulevard von einem Güterzuge der Pennsylvania-Bahn erfaßt und zu Tode gerädert.

An W. Madison Straße wurde der zwölfjährige Joseph E. Hull, Nr. 812 Washington Boulevard, von einem Kabelbahnzuge über den Haufen gefahren und etwa 50 Fuß weit mitgeschleift. Er erlitt Schnittwunden und Hautabschürfungen, wird aber voraussichtlich genesen.

Im Gedränge im Lincoln Park gerieth Frau Mary Rathenow, Nr. 310 Wells Straße, zu Falle und verrenkte sich den Knöchel.

Frau J. A. White, Nr. 2209 Ashland Ave., brach im Gedränge im Lincoln Park ohnmächtig zusammen. Sie wurde nach der Wohnung ihrer Schwiegertochter, Nr. 411 Webster Ave., geschafft.

An Jackson Boulevard und State Straße wurde A. J. Wilkins, London, Ont., von einem von John Fucik, Nr. 801 Sawyer Ave., gelenkten Kraftwagen über den Haufen gefahren. Er erlitt schwere Hautabschürfungen.

Der 13jährige Ray Ealer, Nr. 342 55. Str., wurde gestern hinter der Scheune Nr. 5532 Monroe Str. bewußtlos aufgefunden. Er hatte einen Schädelbruch erlitten und seine Hände wiesen Brandwunden auf. Während der Fahrt nach dem Hospital starb der Knabe. Nachforschungen ergaben, daß er mit Frank, dem Sohne von Frank H. McWhorter, dem Besitzer des Calumet-Café, 39. Str. und Cottage Grove Ave., auf dem Dach der Scheune gespielt hatte. Die Polizei ermittelte, daß Frank in der elterlichen Wohnung, Nr. 5532 Monroe Ave., krank darniederlag. Seine Eltern gaben an, daß er, vor Schreck bebend, nach Hause gekommen sei. Seine Hände seien verbrannt gewesen, er habe aber nicht angeben können, wie er zu den Verletzungen gekommen sei.

Die Polizei ist der Ansicht, daß die Knaben auf dem Dache der Scheune einen geladenen elektrischen Draht berührten und einen so heftigen elektrischen Schlag erlitten, daß sie vom Dache fielen. Frank eilte dann wahrscheinlich, noch halb betäubt, nach Hause, ohne sich weiter um seinen Spielkameraden zu kümmern.

Der zweijährige Wm. Broman, Nr. 1764 W. 12. Str., welcher am Donnerstag von einem Stuhle fiel und einen Schädelbruch erlitt, starb gestern in der elterlichen Wohnung.

Mehrere Personen verletzt.

Sie verunglückten infolge des Zusammenstoßes zweier Straßenbahnwagen.

An Desplaines und Lake Str. stieß heute Morgen ein Milwaukee Ave.-Kabelbahnzug mit einer Lake Str.-Trolleycar zusammen, bei welcher Gelegenheit zwei Passagiere verletzt wurden.

Die Verunglückten sind:

Andrew Zmick, Nr. 1012 N. Hoyne Ave.; Schädelwunden und Hautabschürfungen an der linken Seite und am Arm; wahrscheinlich auch innerlich verletzt. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand für bedenklich gehalten wird.

John Scanlon, 37 Jahre alt, wohnhaft Nr. 37 Thomas Str.; rechter Arm zermalmt und Hautabschürfungen am Rücken. Befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Beide Straßenbahnwagen waren arg beschädigt worden. Der Unfall hatte eine einstündige Verkehrsstockung auf den in Mitleidenschaft gezogenen Strecken zur Folge.

Als der Greifwagenführer W. A. Snyder, der den Kabelbahnzug bediente, einsah, daß der Zusammenstoß unvermeidlich sei, rief er den Passagieren eine Warnung zu. Viele der Fahrgäste sprangen ab und entgingen wahrscheinlich ernstlichen Verletzungen.

Snyder hatte, als der Kabelbahnzug die schiefe, vom Desplaines Str.-Viadukt hinunterführende Ebene erreichte, die Bremsen in Anwendung gebracht. Diese aber erwiesen sich als wirkungslos. Der Kabelbahnzug prallte mit solcher Wucht gegen die Trolleycar, daß letztere fast umkippte. Die vordere Plattform der Trolleycar wurde zertrümmert und der Fender, sowie das Schutzbrett des Greifwagens wurden zersplittert.

Motorführer G. B. Walker hatte gleichfalls die Fahrgäste gewarnt, seinen Posten aber nicht verlassen. Er wurde gegen die Thür der Car geschleudert und erlitt leichte Verletzungen.

Mehrere der Fahrgäste hatten gleichfalls leichte Verletzungen erlitten, begaben sich aber, nachdem ihre Wunden verbunden worden waren, ohne fremde Hilfe nach Hause.

Der Zustand von Zunick und Scanlon wird als nicht besorgnißerregend bezeichnet.

Im Fahrstuhl zerquetscht.

Der 64 Jahre alte Hermann Preichel verunglückt.

Der 64 Jahre alte Hermann Preichel erlitt heute im Fahrstuhl des Gebäudes 132 Market Straße so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Er war damit beschäftigt, die Maschinerie auf dem Grunde des Fahrstuhlschachtes zu ölen, als er bemerkte, daß der Fahrstuhl selbst sich langsam zu senken begann. Der Unglückliche, der wohl wußte, was seiner harrte, drückte sich so dicht wie möglich gegen die Wand. Der Fahrstuhl, in dem sich zur Zeit der Führer nicht befand und der sich aus noch nicht aufgeklärter Ursache in Bewegung gesetzt hatte, klemmte Preichel derart zwischen sich und die Wand des Schachtes ein, daß der alte Mann innerlich schwer verletzt wurde. Man schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str., Chicago Ave. und Lake View von einwandsfreier, das aus den Bezugsquellen C. Harrison-Saugstelle, Harrison Str. und Rogers Park dagegen von verdächtiger Beschaffenheit. Von der Station in Hyde Park war keine Probe eingelaufen.

* In dem Befinden des Polizisten Dennis Fitzgerald, der am Samstag von dem Neger John Johnson niedergeschossen wurde, hat sich eine so erfreuliche Wendung zum Bessern eingestellt, daß die Aerzte jetzt Hoffnung haben, ihn am Leben erhalten zu können.

* Der Verband der Veteranen des 4. Illinoiser freiwilligen Kavallerie-Regiments eröffnete heute Vormittag im Sherman House seine Jahresversammlung. Nur dreißig Mitglieder antworteten beim Namensaufruf; im Ganzen werden einhundertundfünfzig erwartet.

Verzögerung droht.

Die städtischen Kanalisirungs-Arbeiter streiken.

Der Fangkanal längs des Sees.

Geschäftsführer Smith tritt sein Amt in Dunning an. — Ald. Foreman über die Straßenbahn-Frage. — Reynolds weiß nichts von Cashins Neben-Verdiensten.

An dem Bau des Fangkanales, welchen die Stadtverwaltung auf der Südseite längs des Sees, bezw. längs des Jackson Parks, anlegen läßt, und der bereits bis zur 67. Straße fertiggestellt worden ist, wird gestreikt. Nachdem bereits in voriger Woche die Maurer die Arbeit niedergelegt hatten, haben heute auch die 180 Erdarbeiter ihre Thätigkeit eingestellt, welche an dem Kanal beschäftigt waren. Es sind noch etwa 2,500 Fuß von dem Kanal zu bauen, und bisher hat man in jedem Monat 800 Fuß fertig bekommen, die Anlage hätte demnach spätestens bis zum nächsten Frühjahr ganz fertig werden sollen. Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten sagt, sie werde auch fertig werden. Falls die Maurer nicht arbeiten wollten, werde man die Wände des Kanals mit einer Zementmischung verkleiden lassen, und für die streikenden Kanalgräber werde sich nöthigenfalls auch Ersatz finden.

Herr George P. Smith, der auf Grund seiner von ihm mit Auszeichnung bestandenen Zivildienstprüfung zum Geschäftsführer für die County-anstalten in Dunning ernannt worden ist, hat seinen Posten heute angetreten. Am Mittwoch wird in Dunning mit der Arbeit an den acht Cottages begonnen werden, deren Errichtung beschlossen worden ist, damit in der Irren- und in der Armen-Abtheilung mehr Raum gewonnen werde. In drei von den Cottages werden Schwindsuchtskranke untergebracht werden und in den anderen fünf Insassen des Armen- und des Irrenhauses. Das jetzt zur Unterbringung der Schwindsuchtskranken dienende Gebäude wird in Zukunft als Hospital für die Insassen des Irrenhauses Verwendung finden.

Dem Rauchinspektor Schubert ist zu Ohren gekommen, daß auf der Westseite ein Gauner sein Wesen treibt, der sich Geschäftstreibenden und Fabrikanten unter dem Namen des Hilfs-Inspektors Palmer vorstellt und Geld von ihnen zu erpressen sucht. Die Polizei ist hiervon in Kenntniß gesetzt worden und fahndet auf den Patron.

Hilfs-Schulsuperintendent Meegan hat über die öffentlichen Abendschulen und deren Besuch ein reiches statistisches Material gesammelt, welchem die nachstehenden Daten und sonstigen Angaben entnommen sind. Die Erhebungen, welche Herr Meegan angestellt hat, erstrecken sich auf die Jahre 1891—1892 bis 1902—1903. Am zahlreichsten ist der Besuch der Abendschulen im Jahre 1894—95 gewesen. Er stellte sich damals auf durchgängig 6883 Köpfe, und die Kosten des Unterrichts beliefen sich abendlich auf $0.166 für jeden Schüler. In den nächstfolgenden Jahren war der Besuch schwächer, und die auf den einzelnen Schüler entfallenden Unterrichtskosten waren entsprechend höher. Im vergangenen Jahre wurden die Abendschulen durchschnittlich allabendlich von 5650 Personen besucht, und die Kosten des Unterrichtes bezifferten sich auf $0.154 per Kopf und Abend.

Ald. Foreman gibt der Ueberzeugung Ausdruck, es sei eher zu befürchten, daß der Stadtrath in der Straßenbahnfrage noch geraume Zeit hindurch garnichts, als daß er übereilte Schritte in derselben thun werde. Daß die Müller-Bill der Bürgerschaft zur Abstimmung unterbreitet werden sollte, damit ist auch Herr Foreman einverstanden. Aber, meint er, man sollte endlich auch den Straßenbahn-Gesellschaften einen Vertragsentwurf vorlegen, um Klarheit darüber zu erhalten, ob es den Korporationen überhaupt um die Erneuerung ihrer Privilegien zu thun ist oder ob dieselben den gegenwärtigen ungewissen Zustand auf unbestimmte Zeit aufrecht zu erhalten suchen wollen.

Kessel-Inspektor Blaney und Ingenieur Wilcox von der Abtheilung für Kessel- und Rauch-Inspektion untersuchten heute die Kessel-Einrichtung, welche die Hammond Packing Co. in ihren neuen Anlagen im Schlachthausbezirk hat herstellen lassen, ohne der Vorschrift gemäß die Pläne dafür vorher Herrn Blaney unterbreitet zu haben. Man hatte eigentlich gute Lust, dieser Unterlassung wegen die Anlage zeitweilig zu schließen, da aber hierdurch in erster Linie die zwei Tausend Arbeiter der Firma benachtheiligt worden wären, und da es sich außerdem zeigte, daß an den Kesseln nichts auszusetzen ist, so wurde von dem geplanten Verfahren Abstand genommen. Nur eine Darre in der Kunstdüngerfabrik, welche sich als brüchig erwies, muß durch eine neue ersetzt werden.

Gesundheits-Kommissär Reynolds erklärt, es seien ihm amtlich noch keine Anschuldigungen gegen den Fleisch-Inspektor Cashin zur Kenntniß gebracht worden, und so lange das nicht geschehe, fügt er hinzu, könne er auch nicht gegen den Mann vorgehen. Der Mayor hegt den dunkeln Verdacht, daß die Anschuldigungen gegen Cashin einen politischen Hintergrund haben. Es sei ihm neulich ein Schreiben zugegangen, welches allerlei Klagen und Beschwerden über die Amtsführung des Dr. Reynolds enthalten habe, zugleich aber die Aufforderung, er möge doch den Professor Jordan von der Chicagoer Universität zum Gesundheits-Kommissär ernennen. Wenn es nicht um diese Empfehlung gewesen wäre, hätte er den Anklagen mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wiederernennung des Dr. Reynolds, welche er eigentlich für heute Abend im Sinne gehabt, wird übrigens der Mayor wegen der Cashin-Geschichte doch bis auf Weiteres noch verschieben.

Die Behörde für lokale Verbesserungen hat nunmehr den Kontrakt für die Neupflasterung der Milwaukee Ave., von Chicago bis Ashland Ave., endgiltig an die Citizens' Construction Co. vergeben, deren Angebot um $2,137 niedriger ist, als das seiner Zeit zurückgewiesene der Sackley Co. Die ganze Arbeit soll $64,872 kosten.

Der Zentennarfeier wegen hat der Countyrath heute seine Geschäfts-Sitzung sofort nach ihrer Eröffnung bis zum Mittwoch vertagt. Am Mittwoch soll nun aber die Vergebung der Kohlenkontrakte bestimmt erfolgen, und zwar an die Firmen Healy & Co., Connery & Co. und Baker Bros.

Wie Sekretär Sampsell vom Bundeskreisgericht, der bekanntlich auch einer von den Bankerottverwesern der Union Traction Co. ist, heute bekannt gibt, wird Richter Großcup am Freitag hierher zurückkehren und noch am selben Tage eine wichtige Besprechung mit den Bankerottverwesern und ihren Anwälten abhalten.

Konvent der Feuerbekämpfer.

Feuerwehrchef Musham aus der Versammlung zur Brandstätte gerufen.

Die Jahresversammlung der „National Fireman's Association" wurde heute Vormittag von ihrem Präsidenten George C. Hall zur festgesetzten Stunde, um 11 Uhr, im Sherman House zur Ordnung gerufen. Sekretär D. W. Gillen hatte soeben die Jahresberichte der Beamten verlesen, und dem Feuerwehrchef Musham wurde das Wort zu einer Ansprache an die Versammlung ertheilt. Fast im nämlichen Augenblicke stürmte ein hiesiger Feuerwehrmann in den Saal und überbrachte seinem Chef die Meldung, ein Generalalarm sei zur Bekämpfung der Flammen in den Anlagen der Standard Varnish Co., 26. und Dearborn Straße, erlassen worden. Im Nu waren Chef Musham und der Bote draußen aus dem Saale. Wenige Sekunden darauf jagten sie schon im schnellen Buggy nach der Brandstätte. Die Anwesenden schauten verdutzt einander an. Daß Herr Musham so ganz ohne Abmeldung und ohne jede Zeremonie davongeeilt war, kam ihnen doch etwas sonderbar vor. Als sie aber aus dem Munde ihres Präsidenten den Anlaß zu dieser Flucht des Chicagoer Feuerwehrhäuptlings vernahmen, da brachten sie ihm als Zeichen der Anerkennung ein dreifaches Hoch aus. Nicht wenige der auswärtigen Delegaten begaben sich nun auch eilig nach der Brandstätte, um dort die Chicagoer Feuerwehr in voller Thätigkeit zu sehen. Die Verhandlungen in der Jahresversammlung wurden heute Nachmittag fortgesetzt; sie werden auch morgen noch stattfinden.

Abenteuer eigener Art.

Fred Robinson von Räubern mißhandelt.

Den Angaben der Polizei gemäß sind Verbrecher aller Art aus anderen Städten nach Chicago gekommen in der Erwartung, während der Zentennialfeier hier mühelos Beute zu ergattern. In dieser Hoffnung haben sie sich anscheinend nicht getäuscht.

Heute früh wurde Fred Robinson von Washington Heights an Polk und State Straße von drei Wegelagerern überfallen und, als er Widerstand leistete, niedergeschlagen, vermöbelt und um seine goldene Uhr nebst $10 in Baar erleichtert. Die Raubgesellen entkamen. Ihr Opfer erstattete in der Bezirkswache an Harrison Str. Meldung.

Angeblicher Bigamist.

Gegen George B. Selma, dessen Aufenthaltsort angeblich unbekannt ist, wurde heute im Superiorgericht von Frau Lizzie Kunciker-Selmer eine Scheidungsklage eingereicht. Die Frau behauptet darin, von Verwandten ihres Mannes sei sie vier Wochen nach ihrer hier am 6. März 1895 erfolgten Verheirathung davon benachrichtigt worden, daß ihr Mann von seiner ersten Frau noch nicht geschieden sei. Selmer hätte ihr, auf Befragen hin, sein Vergehen gestanden und erklärt, er werde seine Schuld dadurch sühnen, daß er mittellos in die Ferne ziehe. Das hätte er auch am nächsten Tage gethan; seitdem hätte sie nicht ein Sterbenswörtchen mehr von ihm gehört.

Chinesischer Waschonkel verunglückt.

Beim Versuche, mit Bündeln beladen von einem Kabelbahnzuge der Madison Str.-Linie an California Ave. abzuspringen, glitt heute der chinesische Wäschereibesitzer Moy Com, Nr. 1264 W. Lake Str., aus und fiel zwischen Greif- und Personenwagen. Der Verunglückte, welcher bewußtlos war und arge Verletzungen erlitten hat, fand Aufnahme im County-Hospitale.

* Die elf Mitglieder der Heilsarmee, welche vorgestern an der State und Quincy Straße unter der Anklage verhaftet worden waren, durch ihre Erweckungsversammlung, die sie auf dem Bürgersteig abhielten, den Verkehr gesperrt zu haben, wurden heute dem Richter Caverly vorgeführt, der den Fall auf das Ersuchen der Heulmeier dann auf den 6. Oktober verschob. Die Gesellschaft hatte während der ganzen Nacht in ihren Zellen psalmirt, sodaß die anderen Gefangenen kaum einen Augenblick Ruhe hatten.

— Gegen den Beruf. — „Aber weshalb wollen Sie denn nicht Mitglied der Friedensliga werden?" — „Das geht gegen meinen Beruf; ich bin Schlachtenmaler."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....$3.00
Mit Sonntagpost....$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kahl und trocken.

Die Nüchternheit des amerikanischen Lebens, um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, fällt nachgerade sogar den handwerksmäßigen Lobrednern und Prahlern auf. So kann selbst die „lokalpatriotische" Presse Chicagos nicht bestreiten, daß die Veranstaltungen, welche diese „Wunderstadt" zur Feier ihres angeblich hundertsten Geburtstages getroffen hat, einen geradezu schäbigen Eindruck machen. Außer der unvermeidlichen Flagge in der bis zum Ueberdrusse bekannten Anordnung erblickt man keinen Festschmuck an den Geschäftshäusern, und da viele Gebäude überhaupt nicht „dekorirt" sind, so sieht das Ganze unfertig, verwahrlost und lächerlich aus. Auch das sogenannte Festprogramm erinnert mehr an die landesüblichen County Fairs und ihre Side Shows, als an eine geschichtliche Gedächtnißfeier. Auf den an und für sich guten Gedanken, das bunte Völkergemisch der jungen Weltstadt zur Entfaltung zu bringen, ist der Festausschuß so spät verfallen, daß er nicht mehr hat verwirklicht werden können. So begnügt sich denn das Volk damit, die zahmen Indianer anzustaunen, die für die Gelegenheit besonders abgerichtet worden sind und sich wieder als „Wilde" verkleidet haben. Im Uebrigen muß die Stadt Chicago selbst abermals als die „Hauptattraktion" herhalten.

Gerade deshalb aber haben sich nicht wenige Leute die Frage vorgelegt, ob diese Stadt wirklich so anziehend ist, wie sie häufig geschildert wird, oder wie sie eigentlich sein sollte. Daß sie mehr als zwei Millionen Einwohner, die größten Schlachthäuser der Welt, unzählige Fabriken, viele Wolkenschaber und Riesenbazaare hat, ist ja allerdings richtig, doch fehlt ihr trotz alledem der wahrhaft großstädtische Charakter. Die meisten Straßen sind schlecht gepflastert und grauenhaft schmutzig. Den Brücken läßt sich nur ihre abstoßende Häßlichkeit nachrühmen. Ein einheitliches Schönheitsbild bieten selbst die Boulevards nicht, weil sich neben sehr stattlichen Wohnhäusern überall reizlose Miethskasernen und leere Baustellen vorfinden, die mit Blechkannen und Kehricht angefüllt, mit Unkraut überwachsen und mit den Schildern der Grundeigenthumshändler verziert sind. Die wenigen öffentlichen Gebäude, die nicht häßlich sind, kommen entweder wegen ihrer Lage und Umgebung nicht zur Geltung, oder sind mit einer dicken Rußschicht bedeckt, die ihnen das Ansehen des Verfalles gibt. Für die Theater hat man keine Monumentalbauten geschaffen, sondern man hat sie meistens auch äußerlich auf rein geschäftliche Grundlage gestellt und sogar mit Verkaufsläden ausgestattet. Nicht einmal die Parks, die immerhin Oasen in der Wüste sind, haben mit dem Wachsthum der Bevölkerung Schritt gehalten. Trotz des viel größeren Wohlstandes ihrer Bürger kann sich also die Stadt Chicago mit den Hauptstädten Europas nicht entfernt vergleichen. Sie ist lediglich eine kahle Werkstätte, in der emsig geschafft wird, die aber wenig Wohnliches, Anheimelndes oder gar Anregendes besitzt.

Der schlechten Verwaltung allein kann man für die unbestreitbare Reizlosigkeit Chicagos und aller anderen amerikanischen Großstädte nicht die Schuld beimessen. Eine ungewöhnlich gute Verwaltung könnte allenfalls die Straßen sauber halten und den schlimmsten Gemeinschäden steuern, aber sie könnte nichts für die Verschönerung thun. Beispielsweise würde ihr schwerlich gestattet werden, an die Stelle der eisernen Schwebegerüste, welche die Flußarme überspannen, künstlerisch ausgeführte Brücken zu setzen. Desgleichen würde sich ein furchtbares Wuthgeschrei erheben, wenn die Stadt sich anmaßte, in die geheiligten Rechte der Grundbesitzer einzugreifen und ihnen vorzuschreiben, was und wie sie in den einzelnen Straßen bauen sollen. In der Demokratie kann Jedermann mit seinem Eigenthum machen, was er will, und „ästhetische" Rücksichten sind dem Gesetze völlig unbekannt. Die Gerichte würden den Bürger schützen, dem der Stadtrath verbieten wollte, sein Grundstück nach seinem eigenen Belieben auszunützen und etwa in der schönsten Wohnungsgegend ein billiges Miethsgebäude zu errichten. An öffentliche Geldaufwendungen für „nutzlose" Zwecke ist vollends nicht zu denken. Die Steuerzahler würden sofort Einhaltsbefehle erwirken, wenn die städtischen Behörden sich beikommen ließen, schöne Brunnen oder sonstigen Firlefanz anzulegen. Daß eine Masse Geld durch liederliche Wirthschaft vergeudet wird, läßt sich am Ende nicht verhindern, aber für bloße Verschönerungszwecke darf es unter keinen Umständen verausgabt werden.

Was die europäischen Städte kunstsinnigen Fürsten zu verdanken haben, die auf den Glanz ihrer „Residenz" bedacht waren und noch sind, müßte hierzulande durch reiche und gemeinsinnige Privatleute geschaffen werden. An solchen ist ja auch kein Mangel, aber sie haben es bis jetzt vorgezogen, ihre Schenkungen den Universitäten und sonstigen Bildungsanstalten zuzuwenden. Vielleicht werden sie in Zukunft die Nothwendigkeit einsehen, in das allzu trockene und prosaische amerikanische Leben etwas mehr künstlerische Anmuth hineinzutragen.

Wie vor tausend Jahren.

Am Samstag vor vierzehn Tagen wurde in der Nähe von Santa Clara, Franklin County, im nördlichen New York, ein Mann Namens Orlando P. Dexter aus dem Hinterhalte erschossen. Mordthaten kommen leider hierzulande so häufig vor, daß die einzelne kaum Beachtung findet, und besondere Umstände dazu gehören, wenn sie allgemeines Interesse erwecken soll. Das Letztere gilt aber für den Dexter-Mord.

Der Ermordete war Millionär — und das allein genügt für sehr Viele, den Mord „interessant" zu machen — und der Beweggrund zum Morde hat einen „sozialen" Hintergrund. Orlando P. Dexter war ein reicher Mann, der Sohn eines Multimillionärs, der bisher wenig oder gar nicht vor die Oeffentlichkeit getreten und in weiteren Kreisen nicht einmal dem Namen nach bekannt war. Er hatte, wie in den letzten Jahren verschiedene andere sehr reiche Leute, den Plan gefaßt, sich in den Adirondacks, dem schönen Waldgebirge New Yorks, einen „Herrschaftssitz" — etwa nach englischem Muster — zu schaffen, und er soll dabei sehr „rücksichtslos" zu Werke gegangen sein. Besonders in der jüngsten Zeit. Er, oder sein Vater, hatte schon ein großes Gebiet an sich gebracht; das prächtige Dexter'sche Wohnhaus lag inmitten eines tausend Acres umfassenden Besitzthums und bildete mit seinen Wirthschaftsgebäuden und Wohnhäusern der Angestellten, Aufseher und Waldhüter ein stattliches Anwesen, aber Orlando P. Dexter scheint ein Opfer der Sucht nach „Mehr" gewesen zu sein. Er brachte immer mehr Land an sich und soll sich ziemlich fragwürdiger Mittel und Wege bedient haben, diejenigen, die nicht verkaufen wollten, nachgibig zu machen. Wenn der Besitzer eines an den Dexter'schen Besitz angrenzenden kleineren Stück Landes, nach dem Dexters Sinn stand, nicht verkaufen wollte, dann erwarb Dexter wohl das um dasselbe herumliegende Land, um jenem Kleinen dann durch allerhand Scheerereien, das Errichten von Zäunen, Schließen von Wegen usw. nach Möglichkeit das Leben schwer zu machen und ihn zu zwingen, zu seinem, Dexters, Preise zu verkaufen. In seinem eigenen Besitz ließ er die strengste Aufsicht führen und den Eingeborenen scharf auf die Finger sehen.

Dadurch machte er sich bei der einheimischen Bevölkerung auf's Aeußerste verhaßt und es sollen schon früher mehrfach Drohungen gegen ihn lautgeworden sein. Er selbst schien Feindseligkeiten zu fürchten, denn es wird gemeldet, daß er sich nur unter „Bedeckung" auf größere Entfernung von seinem stolzen Herrschaftssitze wegwagte. Bei seiner letzten Fahrt nach dem Postamte von Santa Clara, auf der er erschossen wurde, fuhr ein Angestellter ihm vorauf und ein zweiter folgte ihm in kurzer Entfernung. Unter diesen Umständen scheint die Annahme, daß ein „Eingeborener", der sich von Dexter geschädigt oder in seinen „Rechten" gekränkt fühlte, den mörderischen Schuß abfeuerte, ganz selbstverständlich, und da man seither von verschiedentlichen Drohungen hörte, die in der allerjüngsten Zeit von solchen Leuten gegen Dexter laut wurden, darf man diese Annahme auch als richtig gelten lassen.

Der 90 Jahre alte Vater des Ermordeten, Henry Dexter, hat eine große Belohnung für die Verhaftung und Ueberführung des Mörders ausgeschrieben und den Behörden und Privatdetektivs behufs der Aufspürung des Mörders große Summen zur Verfügung gestellt, es sind aber, wie gesagt, schon zwei Wochen verstrichen, und man ist des Mörders noch nicht habhaft geworden, ja man scheint noch nicht einmal irgend welche Spuren, die auf seine Ergreifung Hoffnung gäben, gefunden zu haben. Für diesen Mißerfolg machten Depeschen, die Ende letzter Woche einliefen, die feindselige Haltung der Eingeborenen verantwortlich. Die Eingeborenen, hieß es, sympathisiren mit dem Mörder und hegen einen bitteren Haß gegen die Dexters und die anderen reichen Leute, welche in den Adirondacks großen Landbesitz erwarben und die sie als Eindringlinge ansehen. Sie seien über den Dexter-Fall sehr aufgeregt und es sei sehr gut möglich, daß jenem Morde noch andere Verbrechen folgten. Heute wird gemeldet, William Rockefeller sei mit seiner Familie und seinen Gästen Hals über Kopf von seinem prächtigen Sommersitz zu Bay Pond, unweit der Dexter'schen Besitzung, abgereist — geflohen, um der gefürchteten Ermordung durch „Eingeborene" zu entgehen.

Der alte Henry Dexter erklärte jüngst in Anknüpfung an die Ermordung seines Sohnes: „Die Ver. Staaten sind nicht der richtige Platz für den wohlhabenden Mann, der nicht nach noch mehr Reichthum strebt. Die persönliche Gefahr ist hier für jeden reichen Mann von Jahr zu Jahr größer geworden. Sie haben meinen Sohn getödtet und sie werden Andere ermorden in den Adirondacks. Denn die unwissenden Eingeborenen sehen in den reichen Leuten, die das Land aufkauften, Eindringlinge und Tyrannen, Leute, die in böswilliger Weise die „Führer" und Waldläufer verfolgen. Hier in New York muß die unaufhörliche Beschimpfung und Verdammung der reichen Arbeitgeber schließlich den einen oder andern Fanatiker der Arbeiterklassen zum Morde aufhetzen. Ich habe diese schreckliche unamerikanische Erscheinung von Jahr zu Jahr wachsen sehen."

Wer kann ihm widersprechen und wer wird sich wundern, wenn seine Prophezeiung eintritt? Wohl Niemand. Man wird es nur mit der natürlichen Folge zu thun haben. Auch an der Ermordung Orlando P. Dexters war nichts Erstaunliches. Eher würde man sich zu wundern haben, wenn nicht früher oder später in den Adirondacks eine solche That vorgekommen wäre. Aus solchen Beweggründen wurde vor 100, vor 1000 und 2000 Jahren gemordet; in England, in Deutschland und im alten Rom. Es ist der alte Kampf des besitzlosen Eingeborenen, der den „freien" Wald als seine Domäne ansieht und Dank der Gewohnheit glaubt, ein Recht auf denselben zu besitzen, gegen das verbriefte Recht und die fremden Besitzer, welche dasselbe „mit einem Male" in allen Einzelheiten geltend machen wollen. Die Eingeborenen der Adirondacks fühlen sich durch die reichen „Eindringlinge" in ihrem Gewohnheitsrecht geschädigt, und wo immer das der Fall ist, da gehört nur wenig dazu, den Schuß losgehen zu lassen. Im vorliegenden Falle thaten anscheinend rücksichtsloses Vorgehen und vielleicht auch eine gewisse, stets nur nach „Subskribenten" jagende Presse ein Besonderes, für die Wiederherstellung der alten Tragödie zu sorgen.

Das Gift, welches von gewissen weltstädtischen Zeitungen dem Publikum in's Ohr geträufelt wird, es angenehm zu kitzeln, dringt auch bis in die Adirondacks und weiter, wie das mit der Hautspritze in den Körper eingeführte Gift schließlich auch in die kleinsten Aederchen seinen Weg findet.

Preise und Löhne.

Es ist hier wieder einmal die alte Frage auf's Tapet gebracht worden, wer die Schuld trägt an den gesteigerten Kosten des Lebensunterhaltes: ob „die Arbeit" oder „das Kapital"? Ob die Kosten der Lebensbedürfnisse gestiegen sind, weil die Arbeiter ihre Lohnforderungen gesteigert haben; oder ob erst die Steigerung der Preise zur Erhöhung der Löhne geführt hat?

Ein bekannter hiesiger Kapitalist und Arbeitgeber, der auch den Ruf eines Arbeiterfreundes hat, hat sich in einem wohlgemeinten Schreiben über die geschäftsverderblichen Folgen der häufigen Streiks und sonstigen Arbeiterwirren geäußert und hat dabei die Bemerkung einfließen lassen, daß die Arbeiter — zum großen Theil wenigstens — selber verantwortlich seien für die Lage der Dinge, über die sie Klage führen. Durch die Lohnerhöhungen, die sie im Laufe der letzten Jahre durch die Macht ihrer Organisation erzwungen haben, seien die industriellen Unternehmer genöthigt worden, die Preise der Arbeitserzeugnisse entsprechend in die Höhe zu schrauben. In Folge dessen die Arbeiter nun zu ihrem Leidwesen häufig fänden, daß sie trotz der besseren Löhne thatsächlich nicht besser daran seien als zuvor. Ihr Einkommen hat sich ansehnlich vermehrt, aber ihre Ausgaben haben sich nicht minder vermehrt.

„Umgekehrt wird ein Schuh draus!" ertönt darauf die Antwort aus dem Arbeiterlager. Nicht die Arbeiter seien das Karnickel, das angefangen habe. Die Unternehmer seien es. Man könne, sagt einer der Arbeiterführer, die Geschichte eines beliebigen halben Dutzends Gewerkschaften während der letzten zwei Jahre untersuchen, und man würde finden, daß so ziemlich in jedem Falle die Vertheuerung der Lebenskosten die Arbeiter gezwungen habe, mehr Lohn zu fordern und nöthigenfalls zu kämpfen darum. Andernfalls würden sie in den sogenannten guten Zeiten schlechter daran gewesen sein, als sie es in den vorhergegangenen schlechten Jahren waren.

Hält man sich einfach an die Frage, wer angefangen hat, so muß gestanden werden, daß in diesem Streite die Arbeiter sich im Rechte befinden. Sobald als nach Beseitigung der Freisilbergefahr und einigen guten Ernten zu Ende der neunziger Jahre der neue geschäftliche Aufschwung angefangen hatte, begann auch die Steigerung der Waarenpreise. In den vorhergegangenen, durch die Silberpanik von 1893 eingeleiteten mageren Jahren hatte die amerikanische Industrie kümmerlich von Hand zu Mund gelebt — Kredit und Vertrauen auf die Zukunft fehlten. Dem Kapital war aller Muth zu neuen Unternehmungen vergangen. Mehr und mehr verschlechterten und verminderten sich die Erwerbsgelegenheiten. Die Kaufkraft der Massen sank. Fast jedermann war gezwungen, sich einzuschränken. Tausende von Fabriken und anderen Betrieben waren genöthigt, zeitweise ganz oder theilweise den Betrieb einzustellen. Wo man sonst neue Anlagen geschaffen, neue Maschinen eingestellt hatte, geriethen jetzt die alten in Verfall.

* * *

In diesem Zustande verminderter Leistungsfähigkeit traf und überraschte der neue, bald zum förmlichen „Buhm" sich auswachsende Aufschwung die Industrie. Wo kurz vorher die Fabrikanten ängstlich und zumeist vergeblich nach Kunden gesucht hatten, stürmten jetzt diese den Fabrikanten zu. Die Bestellungen mehrten sich in einem Maße, mit dem die Produktion nicht Schritt halten konnte. Jeder Besteller war in der Eile, seine Aufträge ausgeführt zu erhalten. Die Händler wollten ihre Läden mit Waaren füllen. Die Eisenbahnen verlangten massenhaft Schienen, Lokomotiven und sonstiges Betriebsmaterial. Im Baugewerbe und in allen anderen Gewerben trat fieberhafte Thätigkeit ein. Das war für die Unternehmer die Gelegenheit, ihr Schäfchen zu scheeren. Die Preise wurden gesteigert, was das Zeug halten wollte. Und die Besteller, schon froh, wenn sie überhaupt etwas geliefert erhielten, bezahlten die Preise, sich ihrerseits an ihren Abnehmern schadlos haltend.

Erst nachdem dieser Gang der Dinge geraume Zeit angehalten und die Preissteigerung allenthalben sich fühlbar gemacht hatte, begann auch in großem Umfange die Bewegung zur Erhöhung der Arbeitslöhne. Wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß in den vorhergegangenen Zeiten geschäftlicher Gedrücktheit der Niedergang der Löhne gering gewesen im Vergleich zum Preisniedergange. Die Preise waren durchschnittlich gefallen um 25 bis 30 Prozent; die Löhne vielleicht um 5 oder 10 Prozent. Nicht wenige Gewerkschaften konnten sich rühmen, daß sie die böse Zeit überstanden hatten, ohne Lohnverkürzung.

Es war, wie die Sachen lagen, die Durchsetzung der Lohnerhöhung in der Regel nicht schwer, nur fiel es den Unternehmern, so lange der „Buhm" anhielt, nicht ein, die Lohnerhöhung aus ihrer Tasche zu bezahlen. Sie machten die Lohnerhöhungen zum Anlaß weiterer Preissteigerungen. Die Arbeiter konnten dies weder hindern, noch hatten sie etwas einzuwenden dagegen. Wurde der erhöhte Lohn ihnen bewilligt, so waren sie es gern zufrieden, daß der Arbeitgeber die Kosten auf den breiten Rücken des Publikums wälzte. Nicht eben selten sind die Fälle, wo Arbeiterbünde und Unternehmerbünde förmliche Verträge mit einander schlossen zur Durchführung und Aufrechthaltung monopolistischer Preissteigerungen.

In dieser Aufhäufung immer schwererer Lasten auf das Publikum hat in den letzten Jahren zwischen Arbeitern und Unternehmern ein förmlicher Wetteifer bestanden. Bis zuletzt den Arbeitern fühlbar geworden ist, daß sie — als Waarenverbraucher — auch Publikum sind. Und die Erkenntniß ihnen gekommen ist, daß Lohnerhöhungen, wie groß sie auch sein mögen, wenn sie erkauft werden müssen durch gleich große oder gar noch größere Preissteigerungen, eine Errungenschaft von sehr zweifelhaftem Werthe darstellen. Nicht bloß, weil der Arbeiter selber den erhöhten Preis zahlen muß, sondern auch und vornehmlich aus dem weiteren Grunde, daß, sobald einmal der „Buhm vorüber ist, die riesigen Preiserhöhungen unvermeidlich zur Verminderung des Verbrauches und damit zur Verminderung der Beschäftigungs- und Verdienstgelegenheiten führen. Hätte man Maß gehalten in der Preistreiberei, so würden nicht schon jetzt die drohenden Vorboten des Rückschlages und Niederganges sich eingestellt haben.

Der Postdienst im englischen Parlament.

Mit dem Schluß der diesjährigen englischen Parlaments-Tagung ist ein Beamter aus dem Dienst geschieden, der auf eine bemerkenswerthe Karriere zurückblickt. Er hat nicht nur eine 46jährige Dienstzeit im Unterhause hinter sich, davon 25 Jahre als Postmeister, sondern er kann sich auch rühmen, in den 46 Jahren nicht einen einzigen Tag im Dienste versäumt zu haben. Natürlich kommen die ihm zustehenden Ferien nicht in Betracht. Der Postdienst im Unterhause unterscheidet sich von anderen Postämtern namentlich durch die zeitweise ganz außerordentliche Häufung und Zusammendrängung von Geschäften. Als der Schatzsekretär Sir Michael Hicks-Beach im Jahre 1902 sein Budget vorlegte, fand ein wahrer Sturm auf das Postamt „im Hause" statt, und es wurden nicht weniger als 1217 Privattelegramme und 406 Preßdepeschen abgesandt, während 114 Telegramme für Parlamentsmitglieder einliefen.

Die letzten Arbeitsjahre des Mr. Pike gestalteten sich immer arbeitsreicher. Zuerst stand Mr. Pike als Postmeister des Unterhauses nur einem Postamt vor, heute hat aber das Unterhaus vier voll ausgestattete Post- und Telegraphenämter in verschiedenen Theilen des Gebäudes, eine ganze Anzahl von Briefkasten, vier Telephon-Aemter und einen ganzen Stab von Telegraphenboten.

In der letzten Saison wurden von Parlamentsmitgliedern nicht weniger als 891,580 Briefe und 23,700 Telegramme aufgegeben, während sie rund 1½ Millionen gewöhnlicher Briefe, 2000 Expreßbriefe und 13,500 Telegramme empfingen. Die vier Postämter hatten außerdem noch 28,845 Preßtelegramme zu befördern und 2,324 abzuliefern. Am wenigsten wurde das Telephon in Anspruch genommen, nämlich nur 3247 mal. Der Postdienst im Unterhause beginnt um 11 Uhr Vormittags, dafür dauert er aber bis zum Schluß der Sitzung, und wenn das Parlament — wie das ja in England nicht so selten vorkommt — die ganze Nacht über seine Berathungen fortsetzt, dann steht den Mitgliedern auch die ganze Nacht über das Postamt zur Verfügung. Mr. Pike, der unter zehn Generalpostmeistern gedient hat und unter neun Parlamenten, hat das Haus niemals vor Schluß der Sitzung verlassen, ja zumeist war er eine Stunde nach Schluß der Sitzung noch anzutreffen. Er ist eine außerordentlich populäre Persönlichkeit, und das Haus ließ es sich nicht nehmen, ihn durch ein Abschiedsgeschenk zu ehren, das der Premierminister, Mr. Balfour, ihm persönlich überreichte.

Die Freiheitsfeier der Appenzeller.

Bis ins 15. Jahrhundert, so schreibt man uns, war das Appenzellerländchen dem Abte von St. Gallen unterthan. Von seinen Vögten soll es namentlich derjenige zu Schwendi hinter Appenzell (Abts Zelle) arg getrieben haben. Mit Zöllen und Abgaben ist das Hirtenvölklein stark bedrängt worden; durch die Anwendung rohester Gewalt sollte der keimende Freiheitsgedanke erstickt werden. Unterstützt von den Glarnern und Schwyzern, die schon früher sich ihre Unabhängigkeit durch das Schwert errungen hatten, verjagten die Appenzeller die Statthalter des Abtes, und als dieser im Mai 1403 mit einem starken Heer gegen Voegelinsegg am Eingang des Appenzeller Landes zog, die Rebellen zu bestrafen, brachten ihm die Hirten eine so schwere Niederlage bei, daß er auf seine früheren Herrschaftsrechte auf alle Zeiten verzichten mußte. Am 12. d. M. hat an der Stelle, wo die Appenzeller die siegreiche Schlacht um ihre Freiheit geschlagen haben, eine Erinnerungsfeier stattgefunden. In großer Zahl war das Volk aus dem ganzen Ländchen und auch aus dem benachbarten St. Gallen herbeigeströmt. Den Mittelpunkt des Festes bildete die Einweihung des Denkmals, das zur Erinnerung an das denkwürdige Ereigniß auf dem höchsten Punkt des Hügelzuges errichtet worden ist, der sich wie eine Bastion vor das Dorf Speicher geschoben hat und von wo aus man eine entzückende Fernsicht auf die Ufer des Bodensees und das Tiefland des Thurgaus genießt. Auf einem Postament von Granit erhebt sich die in weißem Marmor gemeißelte Gestalt eines appenzellischen Kriegers, der mit seinem Morgenstern zu einem tödtlichen Schlag gegen seinen Feind ausholt. Entblößten Hauptes hat die große Volksversammlung vor dem Monument das Appenzeller Landsgemeindelied gesungen. Ein Festzug mit kostümirten Gruppen in der Tracht des 15. und 17. Jahrhunderts bewegte sich nachher zum Festplatz im Dorfe Speicher, wo ein historisches Festspiel aufgeführt wurde.

Absturz von einem Gletscher.

Vor Kurzem kam im Hotel „Kronenhof" in Pontresina ein Ehepaar aus England, Namens Hartleß, an, um eine Gletscherpartie auf den Moreratsch zu unternehmen. Am Tage nach der Ankunft brachen Herr und Frau Hartleß auf, sie waren von zwei Führern begleitet und stiegen den Gletscher hinan. Herrn Hartleß genügte die Tour bis zur Bovalhütte nicht, die 2700 Meter hoch gelegen ist; er wollte den höchsten Punkt des Beruinagebirges, den Craftagnezza, erreichen, der eine Höhe von 3872 Meter hat. Madame Hartleß blieb in der Bovalhütte zurück, während ihr Gemahl mit den zwei Führern den Aufstieg auf Craftagnezza unternahm. Am Nachmittag kehrte der eine Führer allein in die Bovalhütte zurück. Er brachte der dort harrenden Frau die traurige Kunde, daß ihr Gatte abgestürzt sei. Der Führer erzählte, daß alle drei Personen, Herr Hartleß und die zwei Führer, angeseilt gewesen waren, daß das Seil riß und alle drei in die Tiefe stürzten. Der eine Führer, der durch einen glücklichen Zufall im Sturz aufgehalten wurde, erlitt nur eine Verstauchung am Fuße. Herr Hartleß und der zweite Führer müssen ihren Tod gefunden haben. Sie sind nach der italienischen Seite des Craftaguezza abgestürzt. Den ganzen Abend und von früher Morgenstunde an haben 15 Führer die Unglücksstelle abgesucht. Bis 10 Uhr Vormittags war im Kronenhof in Pontresina keine Nachricht über das Resultat angelangt. In St. Moritz und Pontresina, wo die Fremdensaison glänzend war und eben auf ihrem Höhepunkt stand, hat der Unfall schmerzliche Bewegung hervorgerufen.

Lokalbericht.

Der Sünde Lohn.

Der Bandit Wm. Mills von einem Polizisten erschossen.

Der Gipfel der Frechheit.

Vier Zeitungsjungen von einem Schnapphahn geplündert. — Einer Lappalie wegen vermessert. — Langfinger kaltgestellt. — Verlaufene Kinder eingesammelt.

Ein Wegelagerer, der heute früh gegen zwei Uhr mit Beihilfe eines Kumpans an Center Ave., nahe Harrison Str., Edward Dutton, Nr. 92 Arlington Place, und James Crawford, Nr. 406 W. Harrison Str., überfallen und letzteren um $1.25 beraubt und dann einen feigen Mordangriff auf den Polizisten Neil P. Friel von der Bezirkswache an Desplaines Str. verübt hatte, wurde von dem Beamten erschossen. Sein Spießgeselle entkam.

Friel befand sich, in Zivil von einem Besuche kommend, auf dem Wege nach seiner Wohnung, Nr. 305 Loomis Str. Er schritt die Center Ave. in südlicher Richtung entlang und hatte beinahe Harrison Str. erreicht, als der Bandit, ohne jegliche vorherige Warnung, auf ihn einen Schuß abfeuerte, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Der Mordbube sprang dann auf die Straße und war eben im Begriff, nochmals zu feuern, als Friel drei Schüsse auf ihn abgab. Der Räuber brach zusammen. Sein Kumpan gab Fersengeld und entkam.

Friel eilte an die Seite des Verwundeten, der in seinen Armen starb. Die Leiche wurde nach O'Briens Bestattungsgeschäft, Nr. 172 Blue Island Ave., geschafft. An der Person des Todten wurde nichts gefunden, was die Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte. Auf seinem linken Arm sind die Buchstaben B. M. eintätowirt.

Friel begab sich, begleitet von Crawford und Dutton, nach der Bezirkswache an Maxwell Straße und erstattete Bericht. Alle drei wurden, nachdem sie ihre Aussagen zu Protokoll gegeben hatten, entlassen.

Friel ist der Ansicht, daß ihn der Räuber erkannte, obgleich er sich, wie gesagt, in Zivil befand.

Später wurde der Erschossene als ein gewisser William Mills, alias Billy Arnold erkannt, der in der Nähe von 15. Str. und Solon Place gewohnt hatte. Nach den Angaben der Polizei war Mills ein alter Verbrecher, der schon drei Male im Zuchthause gesessen hat. Vor einigen Wochen wollte Leutnant Harding ihn verhaften, Mills feuerte aber mehrere Schüsse auf den Beamten ab und entkam.

Crawford und Dutton hatten gleichfalls einen gemeinsamen Freund besucht. Sie waren im Begriffe, von einander Abschied zu nehmen, als die beiden Wegelagerer vor ihnen auftauchten. Der Erschossene zwang sie mittels vorgehaltenen Revolvers, die Hände hochzuhalten, worauf ihre Taschen durchsucht wurden. Crawford wurde von dem Schnapphahn, der entkommen ist, beraubt. Die Polizei hofft, den entkommenen Räuber bald hinter Schloß und Riegel zu haben. Friel ist seit zehn Jahren Mitglied der städtischen Polizei.

Der erschossene Bandit war etwa 35 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß und brünett. Er trug schwarzen Rock und Weste, grau-gestreifte Beinkleider und einen schwarzen Fedora-Hut.

Detektives der Hauptwache verhafteten gestern 20 angebliche Taschendiebe. Mehrere der Burschen wurden angeblich auf frischer That ertappt, die Mehrzahl aber wurde auf allgemeine Verdachtsgründe hin dingfest gemacht.

Edward Lund von Aurora erzählte dem Leutnant Rohan, er glaube von dem Leutnant Rohen, er glaube von einem Manne, der in einem Kraftwagen davon fuhr, um seine goldene Uhr nebst Kette bestohlen worden zu sein. Er habe den Mann an Madison und Clark Straße gefragt, wie lange die Zentennialfeier dauern werde. Der Mann habe liebenswürdig Bescheid gegeben, sei dann in einen Kraftwagen gestiegen und davongefahren. Als er außer Sicht war, habe er (Lund) seine Uhr und Kette vermißt.

W. A. Center von Arizona wurde gestern Abend an 5. Ave. und Randolph Str. von einem Frauenzimmer um $45 bestohlen. Als der That verdächtig wurde Mamie Maxwell verhaftet. Das gestohlene Geld wurde angeblich in ihrem Besitz gefunden.

Während H. P. Johnson, Nr. 419 Austin Ave., Oak Park, sich gestern im Lincoln Park befand, drangen Einbrecher in seine Wohnung, stahlen Kleider und Schmucksachen im Werthe von $150 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

Viele Kinder kamen gestern im Gedränge, das auf den Straßen und im Lincoln Park herrschte, ihren Eltern abhanden. Sie wurden ausnahmslos von der Polizei aufgegriffen. Viele wurden gleich wieder ihren Eltern zugestellt, 18 aber wurden erst nach der Bezirkswache an Larrabee Straße und fünf nach der Ost Chicago Ave. geschafft, von wo sie von ihren Eltern später abgeholt wurden.

In der Zeitungsjungen-Gasse an Randolph Str., wurden gestern Nachmittag vier Zeitungsjungen von einem Wegelagerer überfallen, gezwungen, die Hände hoch zu halten und beraubt. Frank Klukowski, Church und Benson Str., Evanston, büßte $3 ein; Tony Costello, 12. und Clark Str., $1.25; Toni Borelli, Nr. 504 Clark Str., $3.50. Klukowski, der 16 Jahre alt ist, hatte versucht, Widerstand zu leisten, wurde aber geprügelt, bis er stille hielt. Der Räuber, der etwa 30 Jahre alt war, bewerkstelligte seine Flucht.

Nach heißer Jagd wurde gestern früh der 19jährige Walter Dinmore unter der Anklage verhaftet, O. L. Colwell, Nr. 207 Sangamon Straße, an Halsted und Madison Straße in räuberischer Absicht überfallen zu haben.

Die Polizei fahndet auf drei Schnapphähne, die Frau J. B. Barton, Nr. 676 W. Van Buren Straße, an Wood Str., zwischen Jackson Blvd. und Van Buren Str., überfielen, mißhandelten und um ihre $4 enthaltende Börse beraubten.

Unter der Anklage, $5 unterschlagen zu haben, die ihm ein gewisser Robert Mathews angeblich gab, um dafür Theatereintrittskarten zu kaufen, wurde gestern der 19jährige Arthur Steiner, ein „Bellboy" im Great Northern Hotel, verhaftet.

In der Wirthschaft Nr. 5253 State Str., geriethen gestern Nachmittag ein gewisser John Rooney und R. L. Montgomery, Nr. 6113 State Str., in Streitigkeiten, in deren Verlauf angeblich Rooney seinen Gegner mit einer Catsup-Flasche niederschlug. Montgomery fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital. Rooney und Harry Brophy, der Hausdiener in der Wirthschaft, wurden verhaftet. Jener wird sich wegen Körperverletzung, dieser wegen unordentlichen Betragens zu verantworten haben.

Im Streite über den Fahrpreis wurde Edward Tye, Nr. 889 Springfield Ave., der Schaffer einer 12. Str.-Car, von Wm. Burke, der angeblich mehrere Rennpferde besitzt, lebensgefährlich vermessert. Er liegt in bedenklichem Zustande im County-Hospital darnieder. Burke befindet sich unter $1000 Bürgschaft in der Bezirkswache zu Lawndale in Haft.

John Shanley, der, an einer Kugelwunde leidend, im County-Hospital Aufnahme fand, starb dort, wie berichtet, am Dienstag, ohne den Namen seines Angreifers preisgegeben zu haben. Als der That verdächtig wurden gestern Harry McCarthy und John Hefferan verhaftet.

Frau Emma Seibler wurde gestern Abend im Gebäude Nr. 823 North Ave., angeblich von ihrem Mann, niedergeschlagen und mit Füßen gestoßen, bis Nachbarn einschritten. Sie fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital. Ihr Mann wurde später in der Wohnung eines Freundes, Nr. 48 Blanche Str., verhaftet.

— Schwerenöther. — Dame (mit einem Herrn auf blumiger Wiese spazieren gehend): Wie die Bienen uns hier umschwärmen. — Herr: Sie lechzen gewiß nach ihren honigsüßen Lippen.

Hund als Lebensretter.

Howard Robinson und Frau mit knapper Noth dem Flammentode entronnen.

Durch das Gebell ihres Hundes aus dem Schlafe geschreckt, fanden gestern früh Howard Robinson und Frau, ihre Wohnung, Nr. 1625 Fulton Str., in Flammen stehend vor. Es gelang dem Ehepaar, das Feuer zu löschen, nachdem es etwa $100 Schaden verursacht hatte. Der Brand war durch die Explosion einer Nachtlampe verursacht worden, die infolge eines unaufgeklärten Zufalls umgekippt und in die Brüche gegangen war.

Arbeit eingestellt.

Die Vollendung des Auffangkanals an der 39. Str. mag eine sehr unliebsame Verzögerung erleiden, denn die 150 Leute, welche die Firma Lydon & Drews an dem Bau beschäftigt, legten heute Vormittag die Arbeit nieder. Die Firma hatte sich geweigert, die Forderung der Union anzuerkennen, wonach sie sich zu verpflichten hatte, nur Gewerkschaftler anzustellen. Die Stadt hat zwar einen Kontrakt mit der Firma, sie kann ihr aber nicht vorschreiben, daß sie nur Unionleute beschäftigen darf.

Kurz und Neu.

* Vorsitzer John T. Richards vom Juristenverein geht mit der Absicht um, gegen den Anwalt W. T. Tyler, der im Namen der von ihm „gegründeten" Citizens' Mutual Alliance zahlreiche Leute mit gerichtlichen Scheerereien drangsalirt hat, ein Strafverfahren einzuleiten, welches darauf abzielen würde, den Biedermann für die Folge von der Advokatenpraxis auszuschließen.

* Charles Lange, James Jaskrea, G. Rees und L. W. Hanson wurden gestern von Hilfswildhüter Ginn unter der Anklage verhaftet, in der Nähe der 95. Straße mit Netzen im Calumet-Flusse gefischt zu haben, was verboten ist. Wie Ginn behauptet, haben die Fischer reiche Beutezüge gemacht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Theodor Domke

am Sonntag, den 27. Sept., Morgens 10 Uhr, im Alter von 34 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. September, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 193 Clybourn Ave., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Domke geb. Heckenburg, Gattin.
Blanche Domke, Tochter.
Julianna Domke, Mutter.
Otto, Emil, John, Harry, Alvina, Clara, Tillie u. Lora, Geschwister, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Christ. Nebel

heute Morgen um 9 Uhr im Alter von 57 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. Oktober, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 148 Dayton Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amelia Brassie, Fred Nebel und Dora Helgesen, Kinder, nebst Enkeln und Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Andrew Jungknecht

am Sonntag, den 27. Sept., sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. September, vom Trauerhause, 91 Crystal Str., um 1 Uhr Nachm., nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und Auguste Jungknecht, Eltern.
Carrie und Amanda, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Verein deutscher Veteranen von Chicago.

Den Beamten und Kameraden zur Nachricht, daß der Kamerad

August Wornowski

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Sept., vom Trauerhause, 9707 Avenue M, South Chicago, um 1.30 Nachm. Die Kameraden sind gebeten, punkt 12.30 an Madison Ave. und 63. Str. anzutreten und von dort gemeinschaftliche Fahrt zum Trauerhause.

Martin Gaß, Präsident.
Carl Hildebrand, Sekretär.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten für die Theilnahme und für die reichen Blumenspenden, auch dem Jugendverein der St. Peters-Gemeinde, sowie Herrn Pastor Lambrecht für seine trostreichen Worte am Sarge unserer Nichte

Margaretha Hackenbuchner.
Anna Kunz und Elisabeth Dunke.
Gustav und Louise Amsel.

Gestorben: Margarethe Wahler geb. Jßleb, geliebte Gattin des verstorbenen Friedrich Wahler, starb am 27. Sept. 1903, im Alter von 72 Jahren; geliebte Mutter von August Jßleb, Christina Kendall, Rika Heitman, Mary Heitman, Christ. Wahler, Mary Beinhoff, Rika Ulitsch. Beerdigung vom Hause ihres Sohnes, 68 E. Clybourn Place, am Dienstag, den 29. Sept. 1903, um 2 Uhr Nachm., mit Kutschen nach Wunders Friedhof.

Gestorben: Elmer Baumann, Sohn von Chas. und Annie Baumann, starb am Sonntag, den 27. Sept., im Alter von 2 Monaten und 24 Tagen. Beerdigung am Dienstag, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1188 Nelson Str., nach dem St. Lukas Friedhof.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Mitgliedern der Wilhelm Tell Loge, O. M. P., unseren besten Dank für die schönen Geschenke und das schöne Fest, welches sie zu unserer silbernen Hochzeit in der Marquette Halle, 853 W. 12. Str., veranstaltet hatten, sowie auch der Plattd. Gilde Edelweiß u. allen Freunden und Bekannten, welche dazu beigetragen haben.

W. Lowes und Frau, 603 W. 12. Str.

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* EMIL GASCH.

Habt Ihr Alles versucht?

Versucht es doch mit der Naturheilmethode!

NATURHEILANSTALT,

1712 Oak Wellington Avenue, zwischen Clark Straße und Evanston Avenue.

19sp,samomi,1mt

WATRY — N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.

Deutsche Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ

190 Randolph Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 15j,1j*

Lokalbericht.

Streikwolken.

Dieselben ziehen sich über den Schlachthäusern zusammen.

Zehn Proz. Lohnzulage verlangt.

Dazu unbedingte Anerkennung der Gewerkschafts-Verbände.-Schlachthausfirmen bereit, höheren Lohn zu bewilligen gegen erhöhte Arbeits-Leistung.

Der Generalverband der Schlachthausarbeiter des Landes hat an die Schlachthausfirmen die Forderung gerichtet, daß den Mitgliedern unter Beibehaltung des zehnstündigen Arbeitstages eine zehnprozentige Lohnerhöhung bewilligt werden solle, dazu die unbedingte Anerkennung der Gewerkschaftsverbände, d. h., es sollen in den Schlachthäusern nur Mitglieder von diesen beschäftigt werden. Im Falle diese Forderungen nicht bewilligt werden, will der Verband einen allgemeinen Streik erklären, der sich über neun Städte erstrecken und 53,000 Arbeiter zur Einstellung ihrer Thätigkeit veranlassen würde, wie folgt:

Chicago	30,000
Kansas City	7,000
South Omaha	6,000
East St. Louis	3,000
St. Paul	1,000
Fort Worth, Tex.	700
New York	1,000
Sioux City	1,500
St. Joseph, Mo.	3,000

Von den Schlachthausbesitzern ist der Verbandsleitung der Arbeiter eröffnet worden, daß die Firmen die verlangte Lohnaufbesserung zu bewilligen bereit seien. Sie müßten aber die Zusicherung verlangen, daß die Angestellten auch zehn Prozent mehr Arbeit liefern würden, als bisher. Die Rindsschlächter z. B., welche gegenwärtig den Tag fünfzehn Rinder enthäuten und zerlegen, würden in Zukunft diese Arbeit an sechzehn und ein halb Rindern zu thun haben, u. s. w. Was die Anerkennung der Verbände anbetrifft, so schweigen sich die Unternehmer darüber aus, nur stellen sie die Bedingung, daß die Gewerkschaften sich verpflichten müßten, Arbeitseinstellungen zu verhindern, wie sie hier und anderswo von einzelnen Abtheilungen des Personals der Schlachthausfirmen in's Werk gesetzt worden sind.

Die Gewerkverbände werden nun über diese Gegenvorschläge abstimmen, doch wird schon jetzt als gewiß angenommen, daß sie die Bedingung der Mehrarbeit ablehnen werden, und zwar unter Anderem aus dem Grunde, weil die Annahme derselben die Entlassung von zehn Prozent der Arbeiter zur Folge haben würde.

Die Organisation der Schlachthausarbeiter ist angeblich zur Zeit eine nahezu vollständige. In Chicago sollen nicht weniger als 96 Prozent des Personals der Schlachthausarbeiter gewerkschaftlich organisirt sein.

Der Zentralrath der Schlachthausarbeiter Chicagos verweigerte gestern dem Streik seine Gutheißung, welchen die Rindfleischablader der Firma Sulzberger & Co. am Donnerstag erklärten, weil die Firma eine andere Eintheilung der Arbeit vorgenommen hatte. Die ausständigen Leute wurden an die Arbeit zurückgeschickt. Gutgeheißen wurde dagegen der Streik der 250 Angestellten der Armour'schen Leimsiederei. Es wurde diesen eine vorläufige Streikunterstützung im Betrage von $2,500 angewiesen. Die Streiker berichteten, daß die Firma Armour ihre Plätze mit Negern zu besetzen versuche, und daß sich unter den Streikbrechern eine ganze Anzahl von ehemaligen Mitgliedern der Kellner-Union befänden, welche bei deren jüngstem Streik die Plätze verloren haben, die sie zuvor bei der Firma H. H. Kohlsaat & Co. innegehabt.

Präsident Donnelly von den vereinigten Schlachthausarbeitern sagt, er habe durch die Maßregelung der hiesigen Rindfleischverpacker, sowie der Schlächter in St. Joseph, Mich., den Beweis erbracht, daß die Schlachthausbesitzer sich auf die strikte Einhaltung kontraktlich übernommener Verpflichtungen seitens des Gewerkverbandes verlassen könnten. Die Mitgliederschaft des Verbandes sei jetzt entschlossen, die aufgestellten Forderungen durchzusetzen, und da es sich hier in erster Linie auch um einen Kampf gegen die „offenen Werkstätten" handle, so werde der ganze Bund der Gewerkschaften wie ein Mann hinter den Schlachthausarbeitern stehen, sofern es zu einem Streike kommen sollte. Die örtlichen Zentralverbände der Schlachthausarbeiter seien sämmtlich mit dem Hauptquartier der Organisation telephonisch verbunden, sollte also die Arbeitseinstellung telephonisch beschlossen werden, so würde dieselbe innerhalb des ganzen Gebietes im Verlauf einer Stunde durchgeführt werden können.

In Anbetracht der Folgenschwere eines solchen Kampfes hofft man allgemein, daß derselbe vermieden werden und die Schwierigkeiten zwischen den betheiligten Parteien durch einen Ausgleich beigelegt werden wird.

Wie Sekretär Sincere vom Verband der Candy-Fabrikanten berichtet, ist heute in siebzehn Candy-Fabriken, welche geschlossen waren infolge des Streiks, den die Union erklärt hatte, der Betrieb wieder aufgenommen worden. Die Unternehmer haben es angeblich nicht nöthig gehabt, sich nach Streikbrechern umzuthun, da die Mehrzahl der früheren Angestellten, der Erwerbslosigkeit müde geworden, sich wieder zur Arbeit gemeldet hätte. Allerdings habe man vorerst nur 75 Prozent der Leute wiederanstellen können, weil es nicht möglich gewesen sei, den Betrieb wieder sofort in dem früheren Umfange aufzunehmen. Die Firmen, deren Anlagen geschlossen waren und bei denen nun wieder gearbeitet wird, sind:

M. Shields & Co., Pan Confectionery Company, J. K. Farley, Rückheim Bros., Berry's, A. G. Morse, Martin Dawson, Bunte, Spoehr & Co., Plows Manufacturing Company, John Gertenrich, Allegretti Chocolate Cream Company und die Chicago Chocolate Cream Company, John Kranz Co., Chicago Candy Co., Geo. Frank Co., American Chocolate Confection Company.

Wenn Doktoren nichts helfen, versucht Burdock Blood Bitters. Heilt Unverdaulichkeit, Verstopfung; Stärkt den ganzen Körper. momifr

Vorzüglich unterrichtet.

Evanston in den Augen eines deutschländischen Zeitungsschreibers.

Als ganz vorzüglich unterrichtet gibt sich der Verfasser eines Artikels über Evanston zu erkennen, der kürzlich in einer in Halle erscheinenden deutschländischen Zeitung abgedruckt wurde. Ein Exemplar der betreffenden Nummer gelangte soeben in die Hände von Professor James T. Hatfield von der Northwestern Universität, der nun zu seinem nicht geringen Erstaunen las, daß nicht ein Bürgermeister, wie Prof. Hatfield bisher glaubte, sondern eine Bürgermeisterin die Stadt Evanston regiert und daß ihm nicht Aldermen, sondern „Alderwomen" in diesem schweren Werk zur Seite stehen. Ueberhaupt gebe es — abgesehen von den zehn Polizisten, die aber unter Befehl eines weiblichen Polizeichefs stünden, kein städtisches Amt, das von einem Manne bekleidet werde. Der Begriff „Wohlanständigkeit" ist in Evanston, wie der Artikel des Weiteren besagt, zu einer Vollkommenheit ausgebildet, die es nur natürlich erscheinen lasse, wenn die Bewohner jener klassischen Stadt den auf den öffentlichen Plätzen aufgestellten Statuen züchtige Pluderhöschen anziehen, sofern sie das nöthig hätten. Bei dem Namen Zola schlage jeder gute Evanstonianer drei Kreuze, was aber nicht verhindere, daß er daheim, im verschwiegenen Kämmerlein, eifrig „Nana" studire. Ganz miserabel seien in Evanston die Männer daran, die im Jagen nach dem allmächtigen Dollar nicht die Zeit hätten, sich auf dieselbe schwindelnde Höhe ethischer Bildung zu schwingen, auf der einsam die Frau von Evanston throne. Diese erblicke in dem Manne daher ein höchst untergeordnetes Wesen, das weniger Mitleid als Verachtung verdiene und demgemäß auch behandelt werde.

Prof. Hatfield hat den Artikel zu Nutz und Frommen seiner Mitbürger in das Englische übersetzt und will für seine weiteste Verbreitung in Evanston sorgen.

Eine Union-Hochzeit.

Im Viehhöfe-Distrikt fand gestern eine Hochzeit statt, bei welcher 400 Gewerkschaftler die Hochzeitsgäste waren. William Heft und Polly Wojciesak, das Brautpaar, sind Beamte von Schlachthaus-Gewerkschaften und in Gewerkschaftskreisen wohl bekannt. Die Hochzeitsgesellschaft versammelte sich in der Ada Halle an 49. und Ada Str., und begab sich dann, unter Vorantritt einer Musikkapelle, nach der polnischen St. Josephs Kirche, wo die Trauung vollzogen wurde. Das Hochzeitsmahl wurde in der Ada Halle eingenommen, am Abend traten die Neuvermählten die Hochzeitsreise nach dem Osten an.

Eine absolute Nothwendigkeit.

So glaubt wenigstens ein Reisender.

„Ich würde ebenso wenig daran denken, ohne meine Fahrkarte und meinen Reisekoffer abzureisen als ohne Stuarts Dyspepsia Tablets in meiner Handtasche," sagte ein Handlungsreisender, der ein Eisenwaarengeschäft in St. Louis vertritt. Warum? Weil ich in allen möglichen Hotels und Kosthäusern absteigen muß. Ich muß gute, mittelmäßige und schlechte Nahrung zu jeder Stunde des Tages und der Nacht herunterwürgen, und ich glaube, daß der Magen keines Mannes dies ohne Protest aushält; jedenfalls meiner nicht. Er muß etwas haben, um den Fall abzuschwächen, und Stuarts Dyspepsia Tablets bilden die Krücken, auf die ich zurückfalle.

„Meine Freunde spotten oft deswegen über mich und sagen, ich sei ein leichtes Opfer für Patent-Medizin-Schwindler, daß angezeigte Medikamente ein Humbug sind u. s. w., aber ich bemerke, daß sie fast immer über Schmerzen und Pein und schlechte Verdauung klagen, während ich fast jede Nahrung vertragen kann, mich gut befinde und immer fertig zur Arbeit bin, wenn nöthig, und ich glaube, ich habe meine gute Verdauung und Gesundheit dem Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets Jahr aus Jahr ein zuzuschreiben, und aller Spott wird mich nicht davon abbringen.

„Ich pflegte Sodbrennen ungefähr dreimal den Tag zu haben, und Kopfweh drei bis vier Mal die Woche, und nachdem ich dies vier oder fünf Jahre ausgehalten, sah ich mich nach einer Krücke um, und fand sie, als mein Arzt mir sagte, das beste, was ich thun könne, sei, mir eine Schachtel von Stuarts Dyspepsia Tablets zu kaufen, und ich legte seither ungefähr 50 Cents den Monat darin an, und wenn ich mir überlege, was ich jeden Tag für Zigarren ausgebe, so möchte ich mir am liebsten selbst die Hand schütteln, denn ich kann meinen Magen und meine Verdauung völlig mit 50 Cents den Monat in Ordnung halten. Ich will gar keine bessere Lebensversicherung.

„Mein Apotheker erzählt mir, daß sie die beliebteste aller Magen-Medizinen ist, und daß sie ihre Popularität sich erhält, weil sie genau das thut, wofür sie angezeigt wird. Sie wirkt, und Wirkung zählt ebenso gut bei Patent-Medizin, als wie beim Verkauf von Stacheldraht. sep28,30,ok2

Deutsches Theater.

„Monna Vanna," Schauspiel in drei Akten von Maurice Maeterlinck.

Nächsten Sonntag: „Die Diplomatin," Lustspiel von Arthur Pserhofer.

Versetzen wir uns im Geiste nach dem Italien der sogenannten Renaissance, jener Zeit, da auf der appeninischen Halbinsel Kunst und Wissenschaft am höchsten im Kurse standen, die vorher und nachher zur Norm gemachte Moral aber, das Gewissen und das Leben der einzelnen Menschen sowie die Wohlfahrt der Gesammtheit am niedrigsten. Es war eine Zeit in welcher jedem wagemuthigen Gurgelabschneider, jedem Abenteurer der Weg offen stand zu den höchsten Macht- und Ehrenstellungen, vorausgesetzt, daß er es verstand, sich ihn mit Gift und Dolch, durch Blut und über Leichen zu bahnen. Es war eine schöne, eine köstliche Zeit, sofern wir den Dichtern glauben dürfen, welche sie noch heute preisen in begeisterten Lobgesängen.

Vor den Wällen Pisas liegt, unter der Führung seines kriegskundigen und schlachtenkühnen Feldhauptmannes Prinzivalli, das Söldnerheer der Florentiner. Monde lang schon währt die Belagerung, und die Hoffnung der Bürgerschaft, ja auch die ihres tapferen Führers Guido Colonna, daß es gelingen könnte, das feindliche Heer zurückzuschlagen und zu zerstreuen, ist so gut wie geschwunden. Noch grimmer fast als von dem Feinde vor den Thoren wird innerhalb ihrer Ringmauern den Belagerten zugesetzt durch Hunger und verheerende Krankheit. In dieser Nothlage, die jeden ferneren Widerstand als aussichtslos erscheinen läßt, hat der Colonna schweren Herzens seinen greisen Vater, den ob seiner Weisheit und Güte berühmten Marco Colonna als Unterhändler zum Principalli geschickt. In rasenden Zorn aber versetzt ihn die Botschaft, mit welcher der Alte zurückkehrt. Prinzivalli wisse, meldet der Greis, daß Pisa in seine Hand gegeben, daß die Stadt einem entschlossenen Ansturm seiner Schaaren nicht mehr zu widerstehen vermögen würde. Er aber wolle das Verderben Pisas nicht; er sei sogar bereit, der Bürgerschaft Vorschub zu leisten in dem Kampfe wider seine Kriegsherren durch Lieferung von Proviant und Waffen, nur — knüpfe er eine kleine, harmlose Bedingung an dieses Anerbieten. Des Colonna schöne Gattin, die Vanna, habe es ihm angethan, nach ihr stehe sein Begehren, und deshalb müsse er die Rettung der Stadt davon abhängig machen, daß Vanna ihm einen nächtlichen Besuch abstatte in seinem Gezelt. An ihrer Schöne wolle er sich weiden nach Herzenslust, deshalb sollte sie möglichst unverhüllt zu ihm kommen, ein umgeworfener Mantel werde genügen, um sie unterwegs vor den Augen Unberufener zu verbergen. — Daß Guido Colonna sich mit dieser Bedingung nicht befreunden will, darf nicht Wunder nehmen, sein Vater aber, der vorher bereits mit Vanna selbst Rücksprache genommen, versteht ihn zu beruhigen und erreicht von ihm, daß er die Entscheidung der Vanna selber überläßt, wie es auch bereits der Gemeinderath gethan, welchem er klüglich zuerst über den Ausfall seiner Sendung Bericht erstattet hat.

Und Vanna, welcher das Schicksal der dreißig Tausend Pisaner über ihre Frauenehre und ihren Tugendstolz geht, entschließt sich zu dem von ihr verlangten Opfer. Aller verzweifelten Einreden ihres Gatten und seines Zornes ungeachtet macht sie sich auf den Weg nach dem feindlichen Lager. Dort befindet sich inzwischen Prinzivalli in einer höchst fatalen Lage. Es ist ihm hinterbracht worden, daß man ihn bei dem hohen Rathe von Florenz angeschwärzt, und daß, ob er nun Pisa nehme oder nicht, ihm seitens seiner Kriegsherren eine formelle Prozessirung und wahrscheinlich der Tod zugedacht ist, schon um zu verhindern, daß der ruhmreiche Krieger gar zu großen Einfluß gewänne auf das Volk und dadurch der Republik gefährlich würde. Prinzivalli ist entschlossen, diesen Anschlägen zuvorkommen. Mit dem treu zu ihm haltenden Theile der Söldner will er zu den Pisanern übergehen und gemeinsam mit diesen die Florentiner womöglich besiegen. Den Kommissär Trivulzio, welchen die Republik zu seiner Ueberwachung in das Lager schickt, läßt er gefangen setzen, und so tritt er, als Vanna zu ihm kommt, dieser wie ein Spieler entgegen, der Alles, was er besitzt, soeben auf eine einzige Karte gesetzt hat, auf eine Karte, die muthmaßlich verlieren wird.

Wie ein Opfer, das zur Schlachtbank geleitet wird, steht die schöne Frau vor dem Heerführer. Dieser aber begegnet ihr mit zarter Rücksicht. Er ruft ihr in's Gedächtniß zurück, daß sie alte Bekannte und Kameraden aus der Jugendzeit sind. In Venedig haben sie als Kinder mit einander gespielt; er hat sie nie vergessen, als hehres Ideal hat er ihr Bild im Herzen getragen immerdar. Früh schon hatte er die Heimath verlassen müssen. Als er nach Jahren dorthin zurückkehrte, hatte er erfahren, daß Vanna verwaist und dann zu Verwandten nach Toscana gekommen war, wo sie zur Zeit im Begriffe stand, sich mit einem vornehmen Manne zu verehelichen. Da er ihr nichts zu bieten vermochte, als das unstete Zelt eines Führers von Landsknechten, hat er keinen Versuch gemacht, sich ihr wieder zu nähern. Aber vergessen hat er sie nie, und jetzt nutzt er die Gelegenheit, die einzige und letzte, die sich ihm bietet, um ihr von seiner Liebe zu reden. Sie brauche nicht zu glauben, daß er Opfer gebracht habe, um dieses Zusammensein mit ihr herbeizuführen, zu opfern habe er nichts mehr, denn so wie sie ihn sehe, sei er ein aller Wahrscheinlichkeit nach verlorener Mann.

Vanna hätte kein Weib sein müssen, wenn die grenzenlose Liebe Prinzivallis, vor Allem, wenn seine Noth sie nicht hätte rühren sollen. Sie liebt ihren Gatten, wie es ihr als seinem Eheweibe geziemt, aber eine eigentliche Liebesheirath war es von ihrer Seite nicht gewesen, in der sie sich dem Colonna zu eigen gegeben. Jetzt, nachdem die Liebe des Prinzivalli zu ihr Pisa gerettet hat — die Wagen mit Proviant und Munition, welche Prinzivalli den Pisanern überlassen hat sind bereits in der Stadt eingetroffen, und man hört den Jubel, mit welchem sie begrüßt werden — da kann sie nicht umhin, auch ihrerseits für Prinzivalli einzutreten. Mit einem Kuß auf die Stirn dankt sie ihm für seine Hilfe, für seine Entsagung, dann lädt sie ihn ein, mit ihr nach Pisa zu kommen, ihr Gatte werde ihn dort als Gastfreund aufnehmen und beschützen.

Mit jubelnden Heilrufen wird die heimkehrende Vanna, die Retterin, von den Pisanern begrüßt; in der großen Halle seines Schlosses sitzt, von Wuth und Schmerz verzehrt, Guido Colonna. Schroff weist er die Trostreden des Vaters zurück, dem er erklärt, er wolle ihn nie wieder sehen. Was Vanna anbetrifft, so werde er sie nicht in Zorn empfangen, wie aber ihre Beziehungen zu einander sich gestalten würden, das müsse erst die Folge lehren. Als nun Vanna ihm jubelnd um den Hals fällt und ihm meldet, sie komme zu ihm zurück wie sie gegangen, da stößt er sie zurück als Lügnerin. Er kann's nicht fassen, daß Prinzivalli sie verschont haben sollte. Als er erfährt, Prinzivalli sei mit ihr gekommen, da redet er sich ein, Vanna habe ihren Entehrer mit sich gelockt, um ihn der Rache des Gatten auszuliefern. Diese Rache zu nehmen, ist er gern bereit. Da wirft sich Vanna zwischen die Beiden, berichtet mit fliegenden Worten, daß Guido mit seiner Muthmaßung das Richtige getroffen, verlangt aber, daß die Rache an Prinzivalli ihr überlassen werde, denn nur ihr stehe sie zu. Sie selber fesselt den überraschten Gefangenen, doch thut sie's unter Küssen und indem sie ihm zuflüstert, er solle ihr vertrauen, denn sie werde ihn befreien und mit ihm fliehen.

Maeterlinck hat es verstanden, den verfänglichen Stoff, an den er sich gewagt, in einer Weise zu behandeln, die beim Publikum einen Gedanken an den Verstoß gegen die Konvenienz, dessen er sich schuldig macht, kaum aufkommen läßt. Eine großartige Rolle hat er in der des alten Colonna geschaffen, der im ersten Akte Perlen der Weltweisheit förmlich aus dem Aermel schüttelt. Einige davon mögen hier wiedergegeben werden:

„Die Liebe zu einem einzigen Gegenstande macht glücklich und ist löblich, besser aber ist die Liebe, welche sich zu größeren Höhen aufschwingt, die ein weiteres Feld sucht. Wachsame Reinheit und Treue sind herrliche Eigenschaften, aber es können Verhältnisse eintreten, da sie Einem klein vorkommen müssen im Vergleich zu Anderem."

„Wo wäre der Weise, der nicht an irgend einem besonderen Wahne litte, wo der Gute, dem nicht zuweilen die ungeheuerlichsten Gedanken kommen?"

„Geben wir der Vernunft Zeit, unsere Pflicht und unser Leid in's rechte Licht zu rücken."

„Ihr, die ihr immer das Schwert in der Hand führt, neigt zu sehr zu der Ansicht, daß es keinen anderen Muth gebe, als den, der von des Schwertes Spitze zuckt."

„Es gibt einen anderen Muth, weniger glänzend vielleicht und von der Menschen Zungen weniger gerühmt, denn sie verehren am meisten dasjenige, was ihnen Schmerz bereitet."

„Jene irren sich, die da glauben, das Heldenthum gipfle nur im Tode. Die heldenhafteste Handlung ist die, welche am meisten Ueberwindung kostet — und der Tod ist oft weit weniger schmerzvoll, als das Leben."

„Für uns arme Sterbliche, den Spielball so großer Gewalten, liegt so viel Tugend, so viel Weisheit, so viel Gerechtigkeit im Fluge weniger Stunden. Die einzigen Worte, welche zählen, die an welche wir uns halten sollten, wenn das Unglück uns blendet, sind diejenigen, welche wir sprechen, wenn wir Alles verstanden, wenn wir verziehen haben und von Neuem lieben."

„In der Fluth des menschlichen Elends ist es gut, daß die Alten so viel auf ihre Schultern nehmen, wie sie irgend tragen können — haben doch sie nur mehr wenige Schritte zu machen bis ihre Last von ihnen genommen wird."

Als Vanna in ihrer Verzweiflung keine andere Zuflucht mehr sieht, als die zur Lüge, da ruft sie aus: „Oh, was für Thoren sind die Männer! Es ist recht, sie zu täuschen, denn sie verehren die Falschheit. Zeigt man ihnen das Leben so halten sie es für den Tod — bietet man ihnen den Tod, so greifen sie danach als nach dem Leben!"

* * *

An der Aufführung des Stückes, wie sie gestern Abend in Powers dargeboten wurde, ist vornehmlich der gute Wille zu loben, welchen die Direktion bekundet hat, indem sie das Werk Maeterlincks überhaupt in ihren Spielplan aufnahm. In der Trägerin der Titelrolle, Frl. Rühmkorf, welche als Vanna zum ersten Male vor das Publikum getreten ist, hat dieses eine überaus stattliche und gewinnende Erscheinung kennen gelernt. Den Eindruck dieser Erscheinung wesentlich zu erhöhen, indem sie der Rolle auch ihr richtiges Maß an geistigem Gehalt gegeben hätte, ist der Künstlerin leider nicht durchweg gelungen. Herr Wenkhaus, dem die überaus schwierige Partie des Guido Colonna zugefallen war, fand sich mit derselben über alles Erwarten gut ab und wirkte in einigen von den Hauptszenen durch sein gut durchdachtes, packendes Spiel ganz vorzüglich. Ebenso großes Lob gebührt Herrn Meyer-Eigen, der den alten Marco Colonna fast in allen Nuancen genau so zu treffen gewußt hat, wie der Dichter ihn sich vorgestellt haben muß, als einen Weltweisen, der den „vorliegenden Gegenstand" in leidenschaftsloser Weise nach den höchsten Regeln der Philosophie betrachtet, der frohlockt, als er sieht, daß seine Vanna sich zur stolzesten Höhe reinsten Menschenthums emporzuschwingen vermag, und dem es doch das Herz zusammenkrampft, daß unter der Grausamkeit der Umstände sein eigener geliebter Sohn entsetzlich zu leiden hat. Herr Hartberg, der Darsteller des Prinzivalli, sprach seine Rolle vorzüglich, alle Anforderungen derselben zu erfüllen war ihm indessen nicht möglich, da er der nöthigen Robustheit ermangelt. Eine tüchtige Kraft scheint Herr Waldschütz zu sein, der in der Rolle des Kommissars Trivulzio sein Debut gemacht hat. Je weniger über die Besetzung der Nebenrollen und über das „Volk von Pisa" gesagt wird, um so besser dürfte es für die Betheiligten sein.

Für kommenden Sonntag steht wieder ein Lustspiel auf dem Programm, eine Novität von Pserhofer, betitelt: „Die Diplomatin". Als mitwirkende Darsteller werden unter Anderen aufgezählt die Damen Rühmkorf, Beringer und Ganella, die Herren Meyer-Eigen, Wenkhaus, Kreiß, Elfeldt und Riedt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Cremo ist eine Zigarre von unveränderlicher Güte, wird in jeder Stadt zu dem fixen Preis von 5 Cents verkauft. Jeder, der sie für weniger verkauft, thut es, um der Cremo Qualität auf Kosten des Profits zu schaden.

Die gangbarste Zigarren-Sorte in der Welt.

Das Band ist des Rauchers Schutz.

Hatten es eilig.

In fünf Minuten getraut und die Hochzeitsreise angetreten.

Sehr eilig hatte es ein junges Paar, das sich gestern Abend von Richter Foster in South Chicago in die Rosenfesseln der Ehe schmieden ließ. James Grady, 8129 Bond Ave., als Vormann von der Illinois Steel Co. beschäftigt, war der Bräutigam, Frl. Nellie Siler, 8726 Escanaba Ave., die Braut. Beide kamen gestern Abend in das Haus des Friedensrichters und erklärten ihm, daß sie gerade noch fünf Minuten Zeit hätten, um den Zug nach Auburn, Ind., zu erreichen, wohin sie unbedingt mit diesem Zuge fahren müßten. Zuerst aber wollten sie sich trauen lassen, aber etwas plötzlich. Dies sah Richter Foster in Anbetracht der Umstände auch ein, und zwei Minuten später stürmten die Neuvermählten dem Bahnhofe zu, wo der Zugführer gerade das Signal zur Abfahrt gab, als das Brautpaar den Bahnsteig betrat. Auf die Zurufe von Grady wartete der Zugführer mit der Abfahrt noch so lange, bis die Spätkömmlinge sich in den letzten Waggon gestürzt hatten, dann ertönte ein Pfiff, und der Zug entführte sie nach Auburn — in die Flitterwochen.

Eindrucksvolle kirchliche Feier.

In der reich mit Blumen, frischem Grün und Guirlanden geschmückten St. Ann's Kirche, Garfield Boulevard und Wentworth Ave., konfirmirte Erzbischof Quigley gestern Nachmittag 300 Kinder. Die Pfarrer P. Flannigan, der älteste Seelsorger der St. Anne-Gemeinde, E. A. Kelly von der St. Cecilia-, John Dunn von der Kirche zum geweihten Sakrament, F. S. Henneberry von der Corpus Christi- und James Scanlon von der St. Johns-Kirche, leisteten ihm dabei geistlichen Beistand. Zeremonienmeister war der Priester F. J. Barry, Kanzler der Erzdiözese. Viele Tausend Zuschauer standen auf den Bürgersteigen zu beiden Seiten der Straßen, in welchem sich der stattliche Festzug der katholischen Vereine bewegte, welche den Erzbischof an der Ecke von 55. Str. und dem Washington Park begrüßten und ihm dann das Ehrengeleite nach der St. Annes Kirche gaben.

* Der Kohlendampfer R. E. Schuck fuhr gestern Abend auf dem La Salle Str.-Tunnel fest, und erst nach mehreren Stunden gelang es, das Fahrzeug wieder flott zu machen.

* Eine Anzahl junger Israeliten aus dem Ghetto hat einen Verband gegründet, dessen Zweck es ist, jüdische Einwanderer dahin zu ermuthigen, sich dem Ackerbau zu widmen und ihnen zu diesem Behufe nach Kräften an die Hand zu gehen.

Des Todes Ernte.

Alexander Clark und Chas. F. Langdon jäh aus dem Dasein herausgerissen.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde Alexander Clark, ein bekannter hiesiger Rechtsanwalt, durch den Tod abgerufen. Seine Hauptthätigkeit entfaltete er als Anwalt der Evanston Electric Company und, nach deren Verschmelzung mit dem Nordseite-Straßenbahnsystem, als Rechtsvertreter der Union Traction Company. Sechsundzwanzig Jahre alt, war er als außergewöhnlich strebsamer Rechtsbeflissener 1877 vom Wabash College in Crawfordsville, Ill., nach Chicago gekommen. Vier Jahre später, nach seiner Verheirathung, siedelte er sich in Evanston an. Als 1894 die Evanston Electric Company ihre elektrische Straßenbahnlinie erbaute, wurde Clark der Rechtsanwalt dieser Gesellschaft. Zu den Vorbereitungen zur Errichtung der Hochbahnschleife im Chicagoer Geschäftszentrum wurde er von den vier Hochbahngesellschaften ebenfalls zu Rathe gezogen, und seiner energischen, geschickten Thätigkeit war vornehmlich das Zustandekommen der Pläne in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu danken. Unermüdlich war er in seinem Bestreben, die Evanstoner elektrische Straßenbahnlinie immer weiter auszudehnen. Vor Kurzem war er mit den mancherlei juristischen Vorarbeiten zur Errichtung einer neuen elektrischen Straßenbahnlinie zwischen Libertyville und Madison, Wisconsin, beauftragt worden. In dieser Angelegenheit begab er sich am letzten Samstag Vormittag nach Antioch, Illinois, um mit etlichen Eigenthümern von Grundeigenthum auf der in Aussicht genommenen Strecke ein Abkommen zu erzielen. Die Berathungen hielten ihn den ganzen Tag über in anstrengender Thätigkeit. Um 9 Uhr Abends traf er vor dem dortigen Bahnhof den ihm wohlbekannten Arzt Dr. J. M. Palmer an und klagte ihm, daß er sich nicht wohl fühle, was wohl eine Folge der vollständigen Bewältigung seiner an diesem Tage außergewöhnlich großen Arbeitslast sei. Clark begab sich alsdann in das Wartezimmer der Wisconsin-Zentralbahn. Gestern, am frühen Morgen, wurde er dort als Leiche vorgefunden. Während der Nacht hatte Niemand das Wartezimmer betreten. Er war muthmaßlich einem Herzschlag erlegen. Die Leiche wurde gestern Vormittag nach dem Trauerhause, Nr. 926 Judson Straße in Evanston, geschafft. Die Wittwe, ein achtzehnjähriger Sohn und eine erst vier Jahre alte Tochter sind die nächsten Hinterbliebenen.

In seiner Sommervilla am Crystal Lake starb gestern Nachmittag Chas. F. Langdon, Sekretär der Firma Armour & Co. Am Samstag war er von der Jagd in der Umgegend des Sees ermüdet heimgekehrt. Gestern Vormittag befiel ihn ein anscheinend nur leichtes Unwohlsein. Ein Schlaganfall machte wenige Stunden darauf seinem Leben ein Ende. Chas. F. Langdon, in Verona, New York, geboren, war erst 48 Jahre alt. Als Achtzehnjähriger war er als Schreiber in die Geschäftsräume des großen Fleischversandthauses eingetreten und hatte sich durch seinen Fleiß und sein ehrliches Streben zu der verantwortlichen Stellung des Sekretärs der Firma emporgearbeitet. In Begleitung der Wittwe und der beiden Kinder, Virginia und Charles F. Langdon jr., wird die Leiche heute aus der Sommervilla nach der Chicagoer Wohnung, Nr. 5203 Kimbark Ave., überführt.

Ex-Richter Herbert J. Davis, Mitglied der Rechtsfirma Lowden, Davis & Estabrook, erlag heute, wenige Minuten nach Mitternacht, im County-Hospitale einer Komplikation von Leiden, von denen er fast ein volles Jahr schwer geplagt war. Er stand erst im 45. Lebensjahre. Präsident McKinley hatte seiner Zeit dem tüchtigen Juristen das Amt des Zivilgouverneurs auf den Philippinen-Inseln angeboten, doch hatte Davis seiner schon damals geschwächten Gesundheit halber die Stellung abgelehnt.

Hundert Jahre alt ist die kurz vor dem großen Feuer aus Böhmen eingewanderte Wittwe Frau Josephine Sevek geworden; sie entrichtete gestern Nachmittag in der Wohnung ihres Enkels Franz Ruzicka, Nr. 282 19. Place, der Zeit ihren Tribut.

Mit ihren vier Kindern war sie hier im Herbst 1871, nach dem großen Feuer, in große Noth und Bedrängniß gerathen. Vier Tage und Nächte hatten die Aermsten im Freien kampiren müssen, bis sie endlich bei Landsleuten ein Unterkommen fanden, die in der Nähe des nämlichen Wohnhauses, Nr. 282 19. Place, in welcher die Greisin ihren Lebensabend verbracht hat, sich eine armselige Hütte errichtet hatten.

Werden noch warten.

Der Ansturm auf den Stadtrath wird hinausgeschoben.

In der Händel-Halle fand gestern unter sehr zahlreicher Betheiligung die wegen der Straßenbahnfrage von der Municipal Ownership League einberufene Versammlung statt. Der Anwalt Prentiß führte den Vorsitz in derselben, und als Hauptredner trat Mayor Jones von Toledo auf. Wider Erwarten rieth aber Herr Jones nicht zu einem angriffsweisen Vorgehen gegen den Stadtrath. Er meinte, es liege vorläufig gar kein Grund zu der Annahme vor, daß die Stadtrathsmehrheit ihrer Versprechungen, für die Munizipalisirung der Straßenbahnen zu sorgen, uneingedenk sein würde. Man möge sich deshalb vorläufig damit begnügen, ihnen diese Versprechungen ins Gedächtniß zurückzurufen. Als zu erreichendes Ideal schilderte Redner einen Zustand, in welchem die Straßenbahnen dem Publikum ebenso unentgeltlich zur Benutzung zur Verfügung stehen würden, wie jetzt die Straßen. Die Eintreibung des Fahrgeldes, meinte er, sei eine ebenso geistlose, wie im Grunde genommen überflüssige, Beschäftigung.

Anwalt Charles L. Bonney führte aus, daß man im Nothfalle den Straßenbahn-Gesellschaften die seiner Zeit von ihnen erschwindelten neunundneunzigjährigen Wegerechte mittels des Expropriirungs-Verfahrens würde abknöpfen können. Man dürfte sich ziemlich fest darauf verlassen, daß Geschworene den Gesellschaften für die fraglichen Rechte nicht mehr zubilligen würden, als vielleicht einen Cent per Straße.

Die Versammlung beschloß, heute einen Dreier-Ausschuß zum Stadtrath zu schicken mit der ergebenen Bitte, in der Straßenbahnfrage nichts Bindendes zu thun, ehe die Müller-Bill der Bürgerschaft nicht zur Urabstimmung vorgelegt worden ist. Als Mitglieder dieses Ausschusses werden die Herren William Prentiß, Louis Post und Charles J. Bonney dem Stadtrathe ihre Aufwartung machen. Es mag aber sein, daß die Herren vergeblich versuchen werden, zu Worte zu kommen. Der Stadtrath wird wahrscheinlich die Zentennarfeier zum Vorwand nehmen, um sich zu vertagen, ohne irgend welche Geschäfte erledigt zu haben.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Aus Liebesgram.

Albert Kellogg endete durch eigene Hand.

Im Hotel Nr. 410 State Straße machte gestern der 25jährige Albert Kellogg einer gewissen Clara Crawford einen Heirathsantrag. Als ihm seine „Flamme" einen Korb gab, bedrohte er sie mit dem Tode. Clara stürmte, um Hilfe rufend, aus dem Zimmer. Kaum hatte sie die Schwelle überschritten, als Kellogg sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er brach entseelt zusammen. Clara wurde in Haft genommen.

Die 16jährige, von Frau Annie Price, Nr. 14 S. Curtis Str., beschäftigte Farbige Ethel Christopher jagte sich gestern eine Kugel in die linke Seite, nachdem sie einen Brief an ihre Mutter geschrieben hatte, des Inhalts, daß sie im Begriffe stehe, Selbstmord zu begehen, weil sie eine mangelhafte Schulbildung genossen habe. Die Lebensmüde wird voraussichtlich genesen.

In einem Anfall von Schwermuth, verursacht durch Krankheit, vergiftete sich Harry Weinberg, Nr. 563 Wood Str., in der hinter dem Gebäude Nr. 528 Marshfield Ave. gelegenen Gasse. Dort wurde heute früh seine Leiche gefunden.

Springfield, Illinois, State Fair.

$3.00 für die Rundfahrt mit der Chicago & Alton, Mittwoch, 30. Sept., und $4.75 für die Rundfahrt vom 25. Sept. bis 3. Okt. Chicago & Alton-Bahn ist die kürzeste Linie, läßt die größte Anzahl von Zügen laufen und Geleise führen zum Festplatz. Genaue Auskunft in der Stadt Ticket-Office, „The Only Way", 101 Adams Str., Tel.: Harrison 4470, Branch 21. 28,25,26,29ip

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Joseph Jefferson, in wechselndem Repertoire.
Grand Opera House. — „A Fool and His Money."
Garrick. — „A Girl from Dixie."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Howards Theater. — „Caught in the Web."
Kinzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Aus Vereinskreisen.

Der Deutsche Freundschaftsbund beging gestern Nachmittag und Abend in der Vorwärts-Turnhalle an der West 12. Straße unter Betheiligung seiner Mitglieder und befreundeter Vereine die Feier seines ersten Stiftungsfestes. Der Besuch war ein guter und das Fest nahm einen über Erwarten schönen Verlauf. Der Douglas-Damenchor leitete die Feier mit einem prächtigen Vortrage ein, der wohlverdienten Beifall erntete. Das Doppelquartett des Harugari-Männerchors erfreute die Hörer mit dem Vortrag des Kreutzer'schen „Schäfers Sonntagslied"; andere erwähnenswerthe Darbietungen waren ein hübsches Volkslied seitens des Westseite Damenchors, ein humoristischer Vortrag der Frau Meta Dresh, ein Tenorsolo „Deine blauen Augen" des Herrn Wm. E. Eckhardt, ein Duett der Frauen Linda Schmidt und Kath. Austin, ein weiteres der Frau Ida Macksam und des Herrn Alvin Grauel, ein plattdeutsches „Läuschen" des Herrn Chas. W. Karbach sen. u. a. m. Manche der Vorträge fanden so begeisterte Aufnahme, daß die betreffenden Herren und Damen sich zu Wiederholungen verstehen mußten. Hr. Emil A. Täubert hielt eine Ansprache, in der er auf die Bestrebungen des Vereins hinwies, seinen Mitgliedern in Noth und Krankheit Hilfe zu bieten und deutsche Sprache und deutsche Sitte zu pflegen. Wie sehr diese Bestrebungen Anklang gefunden hätten, beweise die Thatsache, daß der Verein schon 200 Mitglieder zähle. Zum Schluß sprach Frau Bertha Scheubert als Präsidentin Namens des festgebenden Vereins den Festgenossen ihren Dank für ihr Kommen aus und den Mitwirkenden für ihre Darbietungen. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen. Die Festordner waren die Damen Bertha Scheubert und Kath. Karbach, und die Herren Chas. Schlottke und Henry Sauer.

Wie das Sommerfest des Deutschen Kriegervereins, so hatte leider auch die Abendunterhaltung, die er in Mansteins Pavillon veranstaltete, unter der Unbill der Witterung zu leiden, obschon der Besuch unter diesen erschwerenden Umständen immerhin noch ein recht guter zu nennen war. Bei der Verloosung der Geschenke, welche noch von dem Sommerfest her übrig geblieben waren, fiel die Nähmaschine auf das Loos 265, die Kukuksuhr auf Nr. 808 und die Taschenuhr auf Nr. 1004. Die Gewinne können bei Herrn A. Masse, 160 Ost North Ave., abgeholt werden.

Ein Natur-Heilmittel kann auch den schwächsten Körper nicht schädigen, versagt nie, Sommer-Krankheit bei Jung und Alt zu heilen. Dr. Fowler's Extract of Wild Strawberry. mmfr

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Becker, Jakob, 66 J., 54 Greenwich Str.
Devendorf, Julia, 48 J., 3075 N. Paulina Str.
Fenner, Charles, 49 J., 861 S. Halsted Str.
Hack, Annie M., 45 J., 5106 Dearborn Str.
Kunz, William H., 48 J., 1046 Bryn Mawr.
Lauritzen, Meta, 50 J., 9654 Ave. „L."
Reiß, George, 81 J., 3127 Lowe Ave.
Struck, Louis, 55 J., 578 W. Ohio Str.
Steuder, Margaret, 21 J., 186 S. Sangamon Str.
Stahle William, 35 J., 319 Hastings Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Hilma gegen Charles Benson, grausame Behandlung; Aggie gegen John A. Noonan, Verlassen; Sarah gegen Lyman T. Larab, Verlassen; Alia gegen Hermann Glickmann, grausame Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Sangamon Str., 100 F. südl. von Front Str., Ostfront, 23½ bei 126, S. Januszewski an Jan Cabai, $3,350.
Irving Park Ave., Nordwest-Ecke 45. Court, Südfront, 26.8 bei 139.71, L. Edgar an Lydia A. Langolh, $4,500.
Le Moyne Str., 144 F. westl. von St. Louis Ave., Südfr., 24 bei 123, F. L. Powell an Carl Maierhofer, $1,500.
Wood Str., 25 F. südl. von 16. Str., Westfr., 25 bei 120, A. Jos an Jan Szczeski, $6,075.
82. Place, 265 F. westl. von Center Ave., Nordfr., 24 bei 124, B. Jones an Josef Grabski, $1,400.
Jeffery Ave., 135 F. nördl. von 76. Str., Westfr., 40 bei 132, G. H. Oliver an Sadie A. Doussang, $1,500.
Dakin Str., 78 F. östl. von Seminary Ave., Nordfront, 30 bei 100, Helga H. Raymond an Klara Nilson, $7,000.
Parnell Ave., 33 F. nördl. von 121. Str., Ostfr., 24½ bei 123 1-3 M. E. Nelson an Wm. H. Jones, $3,100.
Webster Ave., 99 F. südl. von 74. Str., Ostfr., 33 bei 127, Richard Peck an F. Kingsley Whitel, $5,000.
Lewis Ave., 350 F. südl. von Belden Ave., Ostfront, 25 bei 124, J. Svoboda an Anton Mares, $1,500.
Ohio Str., 305 F. südl. von Austin Ave., Südfront, 50 bei 135 H. B. Johnson an Minerva B. Young, $3,300.
Campbell Ave., 255 F. südl. von Humboldt Blvd., Westfr., 37½ bei 125, P. Bartlett an Martha E. Watkins, $1,750.
13. Str., 150 F. westl. von Central Park Ave., Südfr., 25 bei 124½, W. J. Cassidy an Sarah E. Ahern, $1,500.
Fisk Str., zwischen 33 Place und 34. Str., Ostfront, 25 bei 124, Ill. Trust & Savings Bank an Thomas Gomski, $1,500.
47. Str., 50 F. östl. von Winchester Ave., Nordfront, 25 bei 125, J. Hybs an F. Pazak, $1,100.
Lowe Ave., 99 F. südl. von 51. Str., Westfr., 25 bei 125, W. Henry an Home B. & L. Ass'n., $2,000.
Goldsmith Ave., 120 F. südl. von 75. Str., Westfront, 40 bei 150, T. S. Jackson an John Lawson, $2,400.
Marquette Ave., 155 F. nördl. von 93. Str., Westfront, 50 bei 138½, H. Schick an John Daube, $2,500.
Dasselbe Grundstück, J. Daube an Veronika Schick, $2,600.
22. Str., 48 F. östl. von Washtenaw Ave., Südfront, 24 bei 120.8, Josefa Sigl an Barbara Jelinek, $7,000.
Lawndale Ave., Südwest-Ecke Iowa Str., Ostfr., 26 bei 125, M. Kissane an Johanna McCarthy, $3,500.
Oak Str., 62 F. östl. von Sedgwick Str., Nordfr., 34 bei 86½, Dora Kraeckmann an die Salvation Army von New York, $6,000.
Madison Str., 211 F. westl. von Albany Ave., S.-Fr., 75 bei 125, Andrew J. Pruitt an Wm. H. Muibelland, $16,000.
12. Str., Nordost-Ecke Fairfield Ave., Südfr., 129.7 bei 150, Robert L. Tatham an Wm. F. Chalmers, $15,000.
Center Ave., Nr. 431, 62 bei 49, H. Cohen an Abraham Newman, $3,500.
Midway Plaisance, Südwest-Ecke Kimbark Ave., N.-Front, 67.56 bei 157, Harry B. Ainsworth an Fred A. Dolph, $90,000.
58. Str., Südwest-Ecke Normal Ave., Nordfr., 415 bei 132, Thomas Mc Roberts an Livingston D. Dickson, $40,000.
Division Str., 235 F. westl. von Campbell Ave., Nordfront, 26 bei 120, Ed Erickson an Henry Ruhwedel, $11,000.
74. Str., 136 F. östl. von Webster Ave., Nordfr., 83.94 bei 132.62, C. A. Colgren an A. M. Colgren, $1,000.
Albany Ave., 273 F. südl. von 30. Str., Ostfr., 25 bei 125, J. Kralovec an Frank Kriz, $1,875.
St. Anthonys Court, 180 F. südl. von Ainslie Str., Westfr., 30 bei 117, J. Rood Jr. an Fred Norlin, $3,800.
Bellevue Place, 50 F. östl. von Rush Str., Südfront, 21½ bei 73½, L. L. Knight an den Nachlaß von Henry L. Van Brunt, $9,700.
Rhodes Ave., 198 F. südl. von 70. Str., Ostfr., 50 bei 123.9, A. H. Allyn an Charles T. Allyn, $6,500.
Grundstück Nr. 6543 Langley Ave., 24 bei 121, F. A. Hardy an Christian S. Holth, $2,550.
Sangamon Str., 250 F. nördl. von 69. Str., Ostfront, 25 bei 125, S. M. Ely an Jakob Rabel, $2,400.
Carpenter Str., 30 F. nördl. von 60. Str., Westfr., 25 bei 124, M. P. Effertz an Christian J. Hartung, $2,800.
Garfield Blvd., Südwest-Ecke Center Ave., Nordfr., 40 bei 150, G. D. Hicks an James Merry, $4,500.
Campbell Ave., Nordost-Ecke 50. Str., Westfr., 48 bei 121, H. Ermel an Robert A. Domke, $1,300.
22. Str., 50 F. westl. von Hamlin Ave., Südfront, 25 bei 125, M. L. Tieman an Thomas Smith, $5,000.
26. Str., Südwest-Ecke S. 41. Ave., Nordfr., 49 bei 125, M. L. Anderson an Emil E. Roegner, $1,400.
70. Str., 72 F. westl. von Robey Str., Nordfront, 24 bei 125, F. Auders an Max Pankau, $1,400.
Carroll Ave., 24 F. östl. von Wood Str., Südfr., 48 bei 124, Mechanics Savings Bank an Stafford & Goldsmith Co., $14,000.
Fulton Str., 97 F. östl. von Washtenaw Ave., N.-Front, 24 bei 110, L. B. Palmer an Daniel Schmidt, $2,000.
Erie Str., 50 F. östl. von S. 50. Ave., Nordfr., 25 bei 120½, Scandia B. & L. Ass'n. an John Holing, $1,600.
Wesson Str., 398 F. nördl. von Chicago Ave., Ostfront, 25 bei 120, M. A. Head an Samuel Smith, $5,000.
Gault Court 104 F. südl. von Elm Str., Westfr., 26 bei 100, C. Dziewior an Benedetto Anzalone, $2,100.
Beethoven Place, 463 F. westl. von Wells Str., Südfront, 25 bei 120, M. M. Queloz an Jennie McDonald, $3,500.
Mozart Str., 25 F. nördl. von Cornelia Str., Ostfr., 25 bei 125, B. R. O'Connor an Jakob Weimer, $6,500.
Le Moyne Str., 264 F. östl. von Central Park Ave., Südfr., 24 bei 122, F. E. Page an Peter C. Thompson, $1,600.
Bissell Str., 50 F. nördl. von Clay Str., Ostfr., 24 bei 122, H. Ruhwedel an Ed Erickson, $5,000.
Milwaukee Ave., Nordwest-Ecke Woodard Str., S.-Westfr., 50 bei 125, S. E. Wisner an Eric W. Blocker, $5,000.
115. Place, 375 F. östl. von Prairie Ave., Nordfront, 25 bei 201, J. B. Vandercook an B. Campagno, $1,100.
Rogers Park, Lot 3 von Lots 18 bei 24, Block 38, S. S. Kemmer an Henry Wittekind, $1,700.
Sawyer Ave., 165 F. nördl. von 27. Str., Ostfr., 48 bei 125, J. Ziska an Jakob Hyny, $1,950.
Keith Str., 132 F. nördl. von Huron Str., Ostfr., 24 bei 100, A. Germaine an Stanislaw Bembenowicz, $2,875.
30. Str., 225 F. östl. von Lock Str., Südfront, 25 bei 125, F. X. Burger an John Fleckenstein, $3,000.
Dasselbe Grundstück, J. Fleckenstein an Angelica Burger, $3,000.
22. Str., 99 F. westl. von S. 40. Ave., Südfront, 25 bei 125, F. Weselcy an Frank J. Vojacek, $6,200.
Fulton Str., 220 F. westl. von Sheldon Str., Südfr., 21½ bei 115, T. R. Crivens an Granville Bates, $5,150.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 28. September 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79—79½c; Nr. 3, roth, 77½—78½c; Nr. 2, hart, 77½—79c; Nr. 3, hart, 75—78c.
Sommerweizen, Nr. 1, 88—89c; Nr. 2, 86—88c; Nr. 3, 75—87c.
Mais, Nr. 2, 46½—46¾c; Nr. 2, weiß, 46½—46¾c; Nr. 2, gelb, 48½—49c; Nr. 3, 46—46½c; Nr. 3, gelb, 48½—48¾c.
Hafer, Nr. 2, 36—36½c; Nr. 2, weiß, 39—40c; Nr. 3, 36c; Nr. 3, weiß, 37½—38½c; Nr. 4, weiß, 36½—37c.
Mehl, Winter-Patents, $3.85—$4.00 das Faß; „Straights", $3.90—$4.00; „Hard Patents", $4.50—$4.70; besondere Marken, $5.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $7.50—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00, Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, neu, 76⅝c; Dezember, 77¼—77⅜c; Mai, 78⅞c.
Mais, September, 45¾—45⅞c; Dezember, 46⅛c; Mai, 46⅞c.
Hafer, September, 37—37⅛c; Dezember, 37⅜c; Mai, 38c.

Provisionen.

Schmalz, September, $10.75; Oktober, $7.52½; Januar, $6.90.
Rippchen, September, $9.15; Oktober, $9.20; Januar, $6.50.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $11.90; Oktober, $11.95; Mai, $12.37½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.65—$6.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfd., $5.25—$5.60; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.70—$5.20; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.00—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$6.00; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.05—$6.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.65—$5.90; leichte, gemischte Waare, $5.90—$6.15; leichte, ausgesuchte, $6.15—$6.40.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.70—$4.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.85—$4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.65.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.21½—0.22
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
Coleys, per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Backwaare, frische	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund	0.11
„Young American", per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.07
Brick, per Pfund	0.08 —0.08½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.21

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11 —0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.11½
Enten, das Pfund	0.11
Gänse, das Dutzend	4.00 —7.00
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.14
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.15
Hühner, das Pfund	0.11½—0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12 —0.12½
Enten, das Pfund	0.11 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
Fische—	
Trout, per Pfund	0.09
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.10
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	2.25 —3.00
do., gewöhnliche	1.00 —1.50
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —2.50
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, Florida, per Kiste	3.50
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Pflaumen, 16 Quarts	1.00 —1.15
Pfirsiche, Michigan, 6 Körbe	1.00 —1.50
Birnen, Seckels, das Faß	3.50 —4.00
Quitten, die Kiste	3.75 —4.25
Weintrauben, Delawares, 8-Pfund Korb	0.20 —0.25
do., schwarze, per 8-Pfd.-Korb	0.15 —0.16
Wassermelonen, Florida, Carladung	60.00—100.00
Melonen, Ill., Gems, ½ Bushel	0.10 —0.20
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	1.00 —1.25
Kraut, hiesiges, per Hundert	1.50 —2.50
Blumenkohl, per Kiste	1.00 —1.50
Kopfsalat, per Kübel	1.00 —2.00
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.60 —0.75
Rüben, neue, per Sack	0.30 —0.60
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.90 —1.00
Tomaten, per Bushel	0.30 —0.40
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.50 —0.75
Sellerie, Mich., Kiste	0.45 —0.50
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.20 —0.25
Gurken, per Sack	0.40 —0.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.50 —1.00
Wachsbohnen, per Sack	0.50 —1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.30
„Medium"	2.25
Rothe Nierenbohnen	3.00 —3.25
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Michigan, per Bushel	0.55 —0.60
do., hiesige, per 1½-Bushel	0.75 —0.80
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.25 —2.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wurstmacher, der Chopping versteht. — 1152 West 12. Str.

Chicago General Employment Agency, 122 La Salle Str., Zimmer 6. Verlangt: 50 Arbeiter. 25 Former, 5 Zimmerleute, 2 Drop Hammer Forge Arbeiter, alle für Factory Arbeit in Canton, Ill. 1000 Arbeiter für Eisenbahnarbeit in den südlichen und westlichen Staaten, freie Fahrt. 400 Arbeiter für die Sägemühlen und Holzländereien in Minnesota. Wisconsin und Michigan und Leute für alle Sorten von Stellungen. Tel. 689 Main.

Verlangt: Junge, 18 bis 20 Jahre alt bei leichter Porter-Arbeit behilflich zu sein. Hillman, 102 bis 116 State Str.

Verlangt: Junger Mann um das Pocket Book machen zu erlernen. $6 die Woche zum Anfang. Nachzufragen Blood & Nathanson, 116 Fifth Ave.

Verlangt: 5 Jungen um Tomatoes zu pflücken. Montrose Blvd. und 56. Ave., zweites Haus nördlich von 56. Ave. modi

Verlangt: Kellner, der am Lunchcounter mithelfen kann. 283 W. Randolph Str.

Verlangt: Junge in Grocery. 804 S. Homan Ave.

Verlangt: 2 Wurstmacher. 145 W. Randolph Str. Arnold Bros.

Verlangt: 1. Klasse Coatmaker. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Guter Junge, die Bäckerei zu erlernen. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 358 Grand Ave.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 729 Elston Ave.

Verlangt: Schneider, guter Hosen- und Westenmacher, stetige Arbeit das ganze Jahr. 982 W. 21. Str.

Verlangt: Guter Porter, muß am Tisch aufwarten können. 1864 S. Clark Str.

Verlangt: 16jähriger Laufjunge in der Apotheke. E. H. Sargent & Co., 30 Washington Str.

Verlangt: Mann, in Bäckerei zu helfen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Schneider für Reparaturen und Pressen. 939 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge, 15—17 Jahre, um im Grocerystore zu helfen. 358 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mann, Geschirr zu waschen und sich im Store nützlich zu machen. 645 Sedgwick Str.

Verlangt: Bäcker. Vorzusprechen Dienstag, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens. 933 N. Clark Str.

Verlangt: Butcher, 2 Storetender. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 30 Hobbie Str., Ecke Crosby.

Verlangt: Guter Schuhmacher, stetiger Platz. — 104½ Clybourn Ave.

Verlangt: Eine zweite Hand Brotbäcker. $8 und Board. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrener Junge in Bäckerei. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Guter Butcher, Store zu tenden. 348 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein netter Junge in Apotheke. 841 W. Division Str.

Verlangt: Mann für Porterarbeit. Gutes Heim. 2223 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Schneider-Helfer. 1031 Osgood Str. modmi

Verlangt: 2 junge Männer, in Wurstmacherei zu arbeiten. 236 E. North Ave.

Verlangt: Bartender. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Schuhmacher auf Reparaturarbeit. 1799 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 14—16 Jahren. Bringt Schul-Zertifikate. Setzer-Department der Abendpost.

Verlangt: Bürstenbinder. 17 Park Str.

Verlangt: Abbügler an Knaben-Röcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Guter Bäckerwagentreiber, muß guter Verkäufer sein, muß Empfehlungen u. Kaution stellen. 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein guter Porter, der seine Arbeit versteht. 242 E. North Ave.

Verlangt: Janitor, erhält gutes Flat und $15 Lohn. Nachzufragen sofort. 4420 Vincennes Ave.

Verlangt: Ein Porter, am Tisch aufzuwarten. 312 State Str.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. — Guter Lohn. Stetige Arbeit. O. G. Shoestore, 144 Clark Str.

Verlangt: Kegeljunge. $8 per Woche. Sheridan League Bowling Alleys, 1943 N. Halsted Str.

Verlangt: Gute Polsterer. Guter Verdienst das ganze Jahr Arbeit. Nachzufragen 209 Lake Str., American Oak L. Co. modi

Verlangt: Erfahrener Porter. 56 W. Jackson Blvd. modi

Verlangt: Guter Saloon-Porter, welcher Lunch kochen kann. 233 South Water Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge, über 16 Jahre, im Grocery Store. 2913 N. Clark Str., Ravenswood. Muß zu Hause wohnen.

Verlangt: Ein Farmarbeiter. Adr.: John Columbus, Box 231, Evanston, Ill. modimi

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 843 South Halsted Str.

Verlangt: Netter Junge. 116—120 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Aelterer Mann für allgemeine Arbeit. 551 Armitage Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort tüchtiger Bartender mit Referenzen. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter deutscher Painter und Varnisher. Paul Krueger's Paint Store, 6712 S. Ashland Ave.

Verlangt: Kollektor und Agent für Lebens-Versicherung. Nordseite. Adr.: M. 637, Abendpost.

Verlangt: Agenten und Kalender-Verkäufer. Beck, Ließ & Bloch, 164 Michigan Str.

Verlangt: Nacht-Porters. Sofort vorzusprechen. Superintendent. Rothschild & Co.

Verlangt: Geschickter lediger Mann für Arbeit im Flatgebäude. Nachzufragen beim Eigenthümer. 1. Flat, 281 La Salle Ave.

Verlangt: Starker Junge an Brot zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Aushilfe des Porters und Kegelbahnarbeit. $20 den Monat, Zimmer und Board. 2263 Evanston Ave., Ecke Carmen.

Verlangt: Williger Junge, um Grocery und Market Geschäft zu erlernen. Gute Gelegenheit sich emporzuarbeiten. 546 S. Western Ave. modi

Verlangt: 200 Eisenbahn-Arbeiter und Fuhrleute, $1.75 bis $2.00 per Tag, freie Fahrt. 100 Farmarbeiter und andere Arbeiter nahe der Stadt. 100 Sewer-Arbeiter für New Orleans, $2 bis $3 per Tag. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 28sep,1wX

Verlangt: Erfahrener Treiber für Bäckerwagen. — 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot. $6 und Board. 922 West 21. Place.

Verlangt: Storetender für Market. 863 E. North Ave.

Verlangt: Guter Schneider für neue und alte Arbeit. Schuettge, the Tailor, 190 Center Str.

Verlangt: Ein mit besten Empfehlungen versehener, in deutsch-französischer Küche bewanderter Chef. Adr.: D. 126 Abendpost. famo

Verlangt: Anständige Agenten und Bücher-Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender. Für Chicago und Umgegend. $1.50 per Tag. Mai, 146 Wells Str. 26sp,1wX

Verlangt: Ein Junge für Saloon-Arbeit. 178 W. Van Buren Str. fonmo

Verlangt: Ein guter Schuhmacher, alter Mann vorgezogen. 412 26. Str. fasomo

Verlangt: Schneider zur Hilfe an Custom-Röcken. 181 E. Clark Str., Zimmer 8. dofrsafonmo

Verlangt: Guter Cake-Bäcker. 409 E. Division Str. famo

Verlangt: Guter Rockmacher. Lohn $7 und aufwärts. 1463 Ogden Ave. famo

Verlangt: Porter im Saloon zu arbeiten. 1113 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Junge von 16 bis 17, der an Cakes gearbeitet hat. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Porter, der bartenden kann. 43 W. Erie Str., nahe Halsted.

Verlangt: Intelligenter junger Mann um 2 Pferde zu tenden und in Grocery zu helfen. 192 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 304 East North Ave.

Verlangt: Porter. Muß die Bar tenden können. Adr. D. 113 Abendpost. modi

Verlangt: Teamster und Barn-Boß. 916 Dunning Str.

Verlangt: Hosenmacher. Einer der an Coats arbeiten kann. 4147 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Aelterer, durchaus zuverlässiger Mann in kleinem Kohlengeschäft, der polnisch sprechen kann. Guter und stetiger Platz für den richtigen Mann. Nachzufragen 1093 Elston Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Porter für Saloon und Restaurant. — 221 Lincoln Str.

Verlangt: Ein junger Mann als 4. Hand an Brot. 86 Fremont Str.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit, muß am Tisch aufwarten können. 159 Wells Str.

Verlangt: Starker Junge in Grocery. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Ein guter Liner für Furnace Arbeit. 514 Ogden Ave.

Verlangt: Ein guter Scourer sowie ein guter Färber. Chas. Bloedorn, 525 N. California Ave. mdm

Verlangt: Schneider, stetiger Mann für alle vorkommenden Arbeiten. 1790 Milwaukee Ave. mdm

Verlangt: Ein älterer Mann um Kühe zu hüten. 1860 Milwaukee Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash-Mädchen und Cash-Jungens, müssen 14 Jahre alt sein. Bringt Schul-Zertifikate. — Nachzufragen um 8.30 Vorm., 4. Floor. Boston Store. fonmo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kräftiger junger Mann, 4 Monate im Lande, deutscher gedienter Kavallerist, sucht Stellung, am liebsten bei Pferden. Thut jede Arbeit gern. Angebote unter E. 208 Abendpost. mdmdo

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgend eine Stelle im Hotel, um sich empor zu arbeiten. 128 Bedder Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgend einen Job als Kutscher. 128 Bedder Str.

Gesucht: Deutscher frisch eingewanderter Mann sucht stetige Arbeit als Barbier. 75 Julian Str.

Gesucht: Junger lediger Butcher wünscht stetigen Platz in Meat Market. W. B., 4536 Laflin Str. modi

Gesucht: Maurer sucht Arbeit an Kamin- und Schornstein-Reparatur-Arbeiten. Gut ausgeführt. Pfeiffer, 386 W. 18. Str.

Gesucht: Ein guter Koch sucht einen Platz außerhalb der Stadt. Hotel vorgezogen. Adr. E. 206 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stelle, kann Bartenden. Adr.: M. 616, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter und Bartender, ist guter Bartender, spricht englisch. Adr.: E. 207, Abendpost.

Gesucht: Uhrmacher-Gehilfe, 22 Jahre alt, bewandert in allen Arbeiten sucht dauernde Stellung. Adr.: Frank Novotny, 480 Center Ave.

Gesucht: Fleißiger nüchterner Mann sucht stetigen Platz im Saloon oder Restaurant, bescheidene Ansprüche. Adr.: D. 118, Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht dauernde Stelle, geht auswärts. 619 N. Park Ave.

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als zweite oder dritte Hand. 75 W. 19. Straße. fasomo

Gesucht: Tüchtiger, zuverlässiger Bartender sucht stetigen Platz. Joe Dorr, 452 S. Kedzie Avenue. 24sp,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Gehilfin bei Kleidermacherin, muß vollkommen verstehen an tailor-made Suits zu arbeiten. 755 Wells Str.

Verlangt: Storemädchen, das schon in Bäckerei gearbeitet hat. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen, in Drygoods-Store zu arbeiten. 16—17 Jahre alt. 5152 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, in Bäckerei zu helfen. 184 E. North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Waistfinisher, Rock-Finisher und Lehrmädchen. Mme. Albert, 458 E. North Ave.

Verlangt: Lehrmädchen an Portemonnaies. Leichte Arbeit. $4 bis $5 per Woche im Anfang. Nachzufragen Blood & Nathanson, 116 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für einfache Arbeit. Erfahrung nicht nothwendig. Chas. H. Scott & Co., 215 E. Madison Str., 6. Floor. modi

Verlangt: Mädchen oder Frau an Pelz zu arbeiten, auch zum Lernen. 349 State Str., 1. Floor. L. Josephson.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Skirts, guter Lohn. 421 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Röcken. 95 Haddon Ave., Ecke Pauline Str., 3. Floor. modi

Verlangt: Erste und zweite Handmädchen, auch zum Lernen an der Maschine an Röcken. 953 Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um im Bäcker-Store abzuwarten. 746 120. Str., West Pullman. mdi

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren, acht Stunden per Tag. Bringt Alters- und Schulzertifikate. W. E. Ritchie & Co., 203 S. Green Str. 27spt,1wX

Verlangt: Mädchen. Fleischer Paper Box Co., Fulton und Desplaines Str. sp25,4wX

Verlangt: Maschinenmädchen an Knaben-Westen. Vorzusprechen Abends. 1031 E. Belmont Ave. sep22,1wX

Verlangt: Mädchen, A-B Ofenwichse-Flaschen u. s. w. zu etikettiren. 14 Haddon Ave. famo

Verlangt: Büglerin in der Färberei, ältere Person vorgezogen. 423 E. Division Str. famo

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 996 West 21. Place, Hinterhaus. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Flat. 879 N. Leavitt Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 203 Fremont Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 183 Clifton Ave., nahe Belden.

Verlangt: Waitreß für Restaurant. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gute Mädchen für Hausarbeit für die Nord- und Südseite. Lohn $5—$6. 586 N. Clark Straße.

Verlangt: Sofort ein alleinstehendes deutsches oder deutsch-polnisches Mädchen von 30 bis 50 Jahren als Haushälterin für ein kleines Boardinghaus in Winnetka. Claus Andresen, West Oak Str., Winnetka, Ill. fonmo

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 331 LaSalle Ave., eine Treppe. fonmo

Verlangt: Köchin und Laundreß in kleiner Familie. 4552 Michigan Avenue. famo

Verlangt: Business-lunch-Köchin. Muß alle Arbeit thun in der Küche. Keine Sonntagsarbeit. 178 W. Van Buren Str. fonmo

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 295 Webster Ave., 1. Flat. fasomo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Reese, 787 W. Congreß Straße, nahe Robey. 26sp,1wX

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 3 Erwachsenen. Guter Lohn. 958 N. Clark Str., 2. Flat. famo

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels u. Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 19sp,1mo

W. Felleck, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 3jan*

Verlangt: Gute Frau in mittleren Jahren für Haushaltung, kleine Familie. Vorzusprechen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 658 Nelson Str.

Verlangt: Mädchen um auf Kind aufzupassen. — 4923 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 4926 Vincennes Ave., 3. Flat.

Verlangt: Haushälterin in kleiner Familie. Vorzusprechen nach 6 Uhr. 1089 W. 13. Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen. 851 Clybourn Ave. mdm

Verlangt: Frau für Küchenarbeit im Restaurant. 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 251 Dayton Str.

Verlangt: Zwei 2. Mädchen für Privatfamilie. Lohn $5—$6. 536 N. Clark Str.

Verlangt: Drei Mädchen für Dining-Room und Küche, guter Lohn und Zimmer. 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4504 State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 893 N. Whipple Str., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Hermitage Ave., nahe Division Str. modi

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen im Saloon. 283 W. Randolph Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen als zweite Hand, keine Sonntagsarbeit. Guter Lohn. 1864 S. Clark Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. 1114 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit oder Waschfrau. 995 Monticello Ave.

Verlangt: Eine katholische Waschfrau. Man bringe Empfehlungen. 591 Orchard Str., 3. Flat.

Verlangt: Eine gute Frau für Küchenarbeit, die auch Lunch kochen kann. 220 W. 12. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 831 Blue Island Ave., oben. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 334 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit u. Bestellung. 841 W. Division Str.

Verlangt: Frau als Haushälterin in kleiner Familie. 104 S. Hoyne Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau von 40 oder 50 Jahren, den Haushalt zu führen für drei Personen. Leichter Platz. Stetige Arbeit. Ed. Abeles, 444 E. 63. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 5203 S. Ashland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 5001 Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 4422 Vincennes Ave., erstes Flat, Flat D.

Verlangt: Mädchen von 18 oder 19, bei der Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. Dampfheizung. 593 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, zwei in Familie. Anzufragen heute und Dienstag. 43 Clifton Ave., nahe Center Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen und waschen verstehen. 429 Oak Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen, muß kochen können. Guter Lohn. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. Flat. Rosenfeld, 4723 Calumet Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, gutes Heim. 4748 Evans Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, Lohn $6. Eines für leichte zweite Arbeit und dem Baby aufzupassen. 1136 Winthrop Ave., North Edgewater, Telephone Irving 951. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 4532 Indiana Ave., 3. Flat.

Verlangt: Gute zweite Köchin. Guter Lohn. 69 E. Randolph Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $3 die Woche. 2268 Archer Ave.

Verlangt: Deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Modernes Flat. 4546 Indiana Ave., 2. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 16jähriges Mädchen wünscht irgend eine Stellung. Spricht alle Sprachen. Lizzie Drenzski, 30 Will Str.

Gesucht: Tüchtiges deutsches Mädchen sucht Stelle, versteht etwas vom Kochen. 37 Linnot Place.

Gesucht: Aeltere Frau, evangelisch, sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 194 S. Lincoln Straße. modi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit in der Küche. 44 East Polk Str., nahe Dearborn Depot. mdi

Gesucht: Erfahrene deutsche Köchin sucht eine Stelle im Saloon Lunch zu kochen. Adr.: D. 120, Abendpost.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 108 Menominee Str., 2. Floor, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in deutscher Familie. 355 Fifth Ave.

Gesucht: Deutsche Businesslunch-Köchin sucht Platz zum Kochen. 1354 Harvard Str., unten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie. Miß Goodman, 50 Ingraham Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 93 Gardner Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht eine Stelle für allgemeine Hausarbeit. 128 Bedder Str.

Gesucht: Junges deutsches frischeingewandertes Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit. 75 Julian Straße.

Gesucht: Zwei Mädchen suchen Stelle für leichte Hausarbeit. 4848 Justine Str.

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle im Restaurant. Zu Hause schlafen und Sonntags frei. Vorzusprechen 1442 49. Place.

Gesucht: Mädchen sucht Hausarbeit. 3565 Fifth Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Haus, wird sauber gewaschen. 80 Dayton Str., 3. Floor.

Gesucht: Praktische Nurse sucht Stelle für Entbindungen. Sophie Girscht, 138 Willow Str.

Gesucht: Williges Mädchen sucht Stelle, erfahren in Bäckerei. Sarnow, 1325 Michigan Ave. fonmo

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen, 18 Jahre alt, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit — Anna Hagen, 5130 Aberdeen Str. famo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 28 Upton Str., 5 Zimmer, Gas und Bad, nahe Milwaukee und Western Ave.

Zu vermiethen. 4 helle Zimmer mit Badezimmer. 1 Treppe. 5207 Ashland Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer passend für Haushalt. 420 Garfield Ave.

Kinder jeden Alters finden Board. 235 Orchard Str. momifrsa

Zu vermiethen: Freundliche Zimmer für zwei junge Männer oder Eheleute. 745 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. — 141 Cleveland Ave. famo

Zu vermiethen: In der Deutschen Herberge helle freundliche Zimmer zu $1 bis $1.25 per Woche. 198 Ost Division Straße. famomi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 3—4 Zimmer-Wohnung von einzelnen Leuten. M. 613, Abendpost. modimi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $600 in etablirtem Saloon in Wisconsin, reiche Farmgegend. Adr.: D. 119, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Hotel in bester Geschäftsgegend. Zu erfragen 81 Wells Str.

$306 kauft Saloon in Fabrik-Distrikt. Einnahme $20 täglich. Reinverdienst $200 den Monat. Miethe $15. Wohnräume. Nachzufragen Dienstag 1 Uhr Nachm. 56 East Superior Str., Ecke Townsend Straße.

Zu verkaufen: Countryroute mit Pferd u. Wagen, $75 bis $100 monatlich. Keine Konkurrenz. D. T. 334 Abendpost. modi

Großer Bargain: Zu verkaufen, Grocerystore, Pferd, Wagen, Hauptstraße, alter Platz. Gute Fixtures, Eis-Box, Geldschrank, wenn sofort genommen $650. Solche Gelegenheit kommt nicht wieder. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candystore, Ecke. Beste Lage. Nordseite. Schöne Wohnung. Seht's an. Fragt Morgens nach bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, guter Platz, ohne Konkurrenz. Nachzufragen Morgens. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Boardinghaus, jetziger Besitzer krank. Ueberzeugt Euch. Gutgehendes Geschäft. Muß unbedingt verkauft werden. 367 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Meat Market, guter Platz für Mann und Frau, können Geld machen. 555 31. Straße.

Strebsamer Mann kann ein Geschäft übernehmen. Sheet Metal, auch Gasfitting und Electricity. Erfahrung nicht nöthig. 80 Prozent Profit. Preis $900. Geschäft wird krankheitshalber verkauft. Adr.: D. 122, Abendpost.

„Hintze", Geschäftsmakler. 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchrouten etc. sp18,21,23,25,28,30

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Store-Geschäft. Feste Preise. Gute Kundschaft. Wegen Verlassens von Chicago. 511 N. Western Ave., im Store. smo

Zu verkaufen: Guter Saloon mit möblirten Zimmern, stets besetzt: wegen Krankheit. Nachzufragen 99 S. Canal Str. 23sep,1wX

Verkaufe Eure Geschäfte schnell für Baar; vermittle Theilhaber. Nauert, 7 Süd Halsted Straße. sp26,1w

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezielle Räumungs-Verkäufe

Heiz- und Kochöfen und Ranges

Hochfeine Oefen zu weniger als der Hälfte der regulären Preise.

Wir haben 430 Heiz- und 126 Koch-Oefen, die gebraucht wurden. Jeder einzelne wurde durchweg reparirt und alle fehlenden Theile ersetzt und sind dieselben jetzt in perfektem Zustand. Wir garantiren dieselben als so gut wie neu oder geben Euch das Geld zurück.

Kleine Kochöfen, kleine Ranges, große Kochöfen und große Ranges, Stahl Ranges, Ranges mit Heißwasser-Reservoir, und solche wohlbekannten Fabrikate wie Detroit Jewel, Abram Cox berühmte Novelty, Comstock, Castle & Co. Hot Blast, U. S. Stove & Range Co. berühmte Oak Heaters etc., etc. Jeder Ofen abgeliefert und frei aufgesetzt.

Von unserem großen Lager von vollständigen Hausausstattungen führen wir Folgendes an:

Ganz spezielle Bargains:

12 elegant geschnitzte Dressers, werth $15, zu	$5.85
31 schwere emaillirte eis. Bettstellen, werth $5	1.75
1 Partie Matratzen, wirklicher Werth $2	.50
1 Partie echte Federkissen	.39
8 Zimmer-Größe Rugs. Werth $11	5.00
8 massive Davenports, Werth $50	23.00
Ein guter Heizofen für nur	$3.75
Der berühmte Jewel Base Brenner, groß genug um 4 gewöhnliche Zimmer zu heizen, reg. Preis $35, voll garantirt zu	19.50
Doppelter Traft Base Brenner, automatische Füllbehälter, groß genug um 3 gewöhnliche Zimmer zu heizen, garantirt perfekt, nur	11.50
Größte Sorte A. Cox Novelty Base Brenner, heizt 8 gewöhnliche Zimmer, reg. Preis $65; ganz Nickel, zu nur	34.75
6-Löcher Stahl Range alle modernen Verbesserungen u. in jeder Beziehung garantirt, nur	15.90

Wir rathen Euch zu einer frühen Besichtigung des Lagers, da von etlichen Artikeln nur 1 von einer Sorte da ist.

Diese speziellen Preise zeigen Euch, daß es uns ernst ist mit dem Lager zu räumen, und in Verbindung damit erlauben wir Euch

Eure eigenen Bedingungen zu machen. Steigt von der Car an 29. Str.

Wabash Furniture & Carpet House. 1912—Wabash Ave.—1912. 21sep,tgl*

Zu verkaufen: Einige extra gute Heizöfen und Kochöfen, fast neu; ebenfalls Möbel, sehr billig; verkaufe aus. 748 Milwaukee Ave. famomi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Besitze elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, würde für Cash verschleudern. Adr.: L. 526, Abendpost. sp28,1w

Nur $85 baar für feines Harman Upright Piano. Großer Bargain. Aug. Groß, 592 Wells Str. sep28,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Charles Bender, 129—131 Wells Str.

nahe dem Northwestern Depot. Tel. York 1442 Billigster Platz für Laden-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte. Große Bargains diese Woche in Wall Cases, Counters, Shelfs, Show Cases, Butter und Delikatessen Iceboxes, Butter Boxes, Waagen, Pulte, etc., etc. Kommt her und überzeugt Euch, daß ich billiger bin als irgend ein anderes Geschäft.

Charles Bender, 129—131 Wells Str., nahe dem Northwestern Depot. sp28,29,30,ok1,3

Zu kaufen gesucht: Gläser und sonstige brauchbare Sachen für Saloon. A. P. 46 Abendpost.

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- u. Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. 10sep,dosamodi,1m

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: 2 bis 3 gute Pferde von 1200 bis 1500 Pfund. Adr. D. 121 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein schwarzes Livery-Pferd, billig. 292 Mohawk Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde. Wegen Krankheit billig. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Zu verkaufen: Ein Affenpinscher (6 Wochen alt), echte Rasse, Preis $5; guter Rattenfänger. 219 Armitage Avenue, nahe Lincoln Str. fomo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bin für keine Schulden haftbar, die meine Frau Hattie Moll, 22 Newton Str., auf meinen Namen am oder nach dem 27. Sept. macht. Wm. Moll.

Möchte sich L. M., welcher mir schrieb und Freitag nicht traf, näher bekannt geben. F. E.

Bricklayers & Stone Masons Union. Spezial-Versammlung Dienstag, den 29. September, um über den Sterbe Fond abzustimmen. B. & M. J. U. John J. Corcoran, Präs. famo

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 12jb.1m.X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Damen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple, Chicago, Ill. Prospekte gratis. tag.momidofr*

Piano-Unterricht, 50c die Stunde bei Lehrerin. Nord- oder Nordwestseite. Adr.: D. 147, Abendpost. dosamo

Im Zentrum der Stadt gelegene Privat-Abendschule eröffnet Winter-Kursus der englischen Sprache am 29. Sept. Klein-Klassen. Erfolg garantirt. Mäßiger Preis. Adr.: E. 802 Abendpost. 5—29sepX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. fep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 10j,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Nahe Kilbourn, Wis., 240 Acker Farm zu $16 per Acker, einschl. Maschinerie, Stock und Gebäude. Die Hälfte baar, Rest auf Abzahlung. Keine Agenten brauchen sich zu melden. F. Heffner, 553 E. 41. Court, Chicago.

Viele Leute gehen nach Wisconsin, Minnesota u. Dakota für gutes Land. Wegen einiger feinen Bargains fragt nach bei Rabenzel, 131 Lake Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Billig eine gute Farm in Wisconsin, wegen Krankheit. Adr.: D. 135. Abendpost.

Letzte Exkursion den 6. Oktober nach fortzugebenden Regierungs-Ländereien in South Dakota. $35 sichern Quarter Section. Braucht nicht fortwährend auf dem Lande zu wohnen. Besitztitel in 14 Monaten. Beddow. 78 La Salle Str. 23sep,1wX

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep,t&X*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 2aug,X*

Haben Sie eine Farm zu vertauschen? Kommt zu Nirison, 1636 Armitage Ave. Beschaut die 3 Gebäude, Eigenthümer in 64 Ellen Str., tauscht für Farm ungefähr $6000 bis $12,000 werth. famo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neues 4-Zimmer Haus mit Badezimmer, und ein 4-Zimmer Haus an Milwaukee und Greeland Ave., billig. 1284 N. Spaulding Ave. nahe Fullerton, Logan Square. sp26,1wX

Zu verkaufen: Lotten, $275, $25 Baar, Rest $5 monatlich. Dieses ist die beste Gelegenheit, Geld zu verdienen und zu ersparen. Bedenkt nur, nur 6 Blocks nördlich von der Armitage Ave. Straßenbahn und 8 Blocks westlich von der Logan Square-Hochbahn. Agent in der Office Ecke Hamlin u. Wrightwood Ave., oder Nirison, 1636 Armitage Ave. famo

Südseite.

Zu verkaufen: Lot 25 bei 135, an Garfield Boulevard. Alle Verbesserungen. Elegante Wohnhaus-Lage. Verkaufe diese Woche zu einem Schleuderpreis. Näheres bei Arthur, 148 State Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: Prächtige Eck-Lot, 32x125, Südost-Ecke Belle Plaine und Robey Str., zum billigen Preise von $1600, werth $2200. Asphalt-Straße. Offerte nur eine Woche offen. M. Huß, 59 Dearborn Str. 17sep,X*

Zu verkaufen: Keine bessere Anlage auf der Nordseite, 2-stöck. und Basement Frame Flatgebäude, bringt 15 Prozent. Nur $1900, Hälfte Baar. Vedder Str., nahe Larrabee Str. Ernst & Co., 270 North Ave. modi

Südwestseite.

$1250, beste Geldanlage in der Stadt, Brick-Cottage Frame-Anbau, fünf Zimmer. 26 Fuß Lot. 42 Ave., nahe 28. Str. Adr.: L. 565 Abendpost. 22sp,1w

Vorstädte.

Indiana Harbor

— „Die Magische Stadt". —

Sie wächst— —Sie ist groß.

Zwei neue Anlagen, welche noch weitere 1800 Arbeiter beschäftigen werden, sind jetzt im Bau begriffen.

Jetzt ist es Zeit, Lotten zu kaufen und Geld zu machen.

Lots $225 und aufwärts. Leichte Zahltermine. Sprecht vor oder schreibt heute für ein Büchlein und Frei-Tickets. Eine Untersuchung kostet Euch nichts.

Exkursionszüge fahren täglich und Sonntag um 9:40, Vorm., 12:05, 1:35 und 3:00 Nachm.

East Chicago Company, 20sp,somdmdfr* Nr. 77 E. Jackson Boulevard.

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16jp,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 26sep,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mai,X*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jl,X*

Keine Kommission, kein Warten. Darleihen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 204 La Salle Str. 3jan*

Geld auf Möbel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darleihen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleihen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jan,X*
85 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darleihen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darleihen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur $3.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75. Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9feb,X*

Privatmann leiht Angestellten, ebenfalls auf Möbel, Pianos etc., ohne Wegnahme; billig, schnell, vertraulich. Zim. 702, 185 Dearborn Str. 22ag,X*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Armes Mädchen verlor eine goldene Damen-Uhr. Initialen M. W. Belohnung. Maggie Weber, 126 S. Clinton Str. fonmo

Dachdecker etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Gravel-Roofing" in der Stadt oder auf dem Lande. Die niedrigsten Preise. Unsere Spezialität ist „Felt-Roof" über die Holzschindeln. E. S. Brouty, 785 N. Western Avenue. Telephon. Seeley 3153. 9ag,1moX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. S. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlles Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3aug,X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 11au,X*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str.

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen sprecht vor Zim. 509, 171 Washington Str. Tel. Main 229. 11sep,1m,X

RADWAY'S PILLS
ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

Das große Leber- und Magen-Heilmittel.

Kurirt alle Krankheiten des Magens, der Leber, Eingeweide, Blase, nervöse Krankheiten, Appetit-Verlust, Kopfschmerz, Verstopfung, Unverdaulichkeit, Gallenleiden, Fieber, Hämorrhoiden etc., und macht das System weniger empfänglich für Krankheiten.

DYSPEPSIA.

Radway's Pillen sind ein sicheres Heilmittel für dieses Leiden. Sie spornen die inneren Organe an zu gesunder Thätigkeit, geben dem Magen Stärke und ermöglichen es denselben, seine Funktionen auszuführen.

George S. Scully von 75 Nassau Straße, New York sagt: „Seit Jahren habe ich an Rheumatismus und Dyspepsie gelitten, und ich entschloß mich, Ihre Pillen zu probiren. Ich empfand sofort eine Änderung von ihrem Gebrauch. Ich fühle wie ein neuer Mensch, seitdem ich sie nehme, und würde nicht ohne dieselben sein. Das träge, schläfrige Gefühl, das ich hatte, ist ganz verschwunden. Die Dyspepsie hat mich verlassen, und mein Rheumatismus ist gänzlich verschwunden. Ich bin überzeugt, daß irgend jemand, der wie ich angegriffen war, mit Radway's Pillen einen Versuch macht, sicher kurirt werden wird, denn ich glaube, Alles rührt von einem außer Ordnung gerathenen System—da die Leber nicht funktionirt."

Preis 25 Cents per Schachtel. Von allen Apothekern verkauft oder per Post versandt. RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

Die vertauschten Hüte.

Von A. D. Wood.

Mein kurzer Besuch in der russischen Hauptstadt war vorüber. Soweit ich es beurtheilen konnte, war der Zug nur schwach besetzt. In meinem Abtheil befanden sich außer mir nur zwei Personen — eine hübsche, gutgekleidete junge Dame mit weißen Zähnen und großen, dunklen Augen, welche mir gegenüber saß, und ein großer, hagerer Mann mit einem langen, energischen Gesicht.

Dieser Herr stieg in Pskov aus, und da Niemand seinen Platz einnahm, so hatten die junge Dame und ich das Coupe für uns allein.

Meine Reisemütze über die Augen ziehend, setzte ich mich in die Ecke, um ein Schläfchen zu machen. Ich wußte nicht, wie lange ich geschlafen hatte, als ein langer schriller Pfiff der Lokomotive mich weckte und ich schläfrig die Augen ein wenig öffnete. Was ich sah, machte jedoch, daß ich sie im nächsten Augenblick ganz weit aufriß. Meine schöne Reisegefährtin, die mir gegenüber saß, hielt meinen Cylinder in der Hand, den ich sorgsam auf den Sitz neben mir gestellt hatte, als ich meine Reisemütze aufsetzte.

Das Mädchen war nicht im Geringsten verlegen. Im Gegentheil, sie lächelte bezaubernd, als sie mein Erstaunen bemerkte, und sagte vollkommen ruhig:

„Der Hut fiel vom Sitze, Monsieur Tollemache. Monsieur verzeihen, daß ich so frei war, ihn aufzuheben." Mein Erstaunen wuchs noch, als sie mich bei meinem Namen nannte. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, sich zu bemühen", sagte ich, „aber — ich erinnere mich nicht, Sie je zuvor gesehen zu haben und dennoch scheinen Sie mich zu kennen!"

„Nur dem Namen nach. Steht nicht Ihr Name auf Ihrer Reisetasche.

„Ach ja, natürlich!" rief ich aus. Da auch meine volle Adresse auf der an der Tasche befestigten Etikette stand, so kannte meine Reisegefährtin, welche augenscheinlich guten Gebrauch von ihren Augen gemacht hatte, höchst wahrscheinlich auch diese.

In Wilna verließ ich das Coupe und begab mich in den Erfrischungsraum. Als ich drei Minuten später wieder auf den Bahnsteig hinaustrat, bemerkte ich an einem Ende desselben eine kleine Menschenansammlung. Als ich mich der Gruppe näherte, war ich überrascht, zu sehen, daß meine Reisegefährtin nicht nur den Mittelpunkt derselben, sondern auch den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens dreier Polizisten bildete.

Augenscheinlich war sie verhaftet worden. Ich hatte keine Zeit, mich mit der sonderbaren Angelegenheit weiter zu beschäftigen, denn in diesem Augenblick wurde zum Einsteigen gerufen. „Was hat sie gethan? Wissen Sie es?" fragte ich den Schaffner, der die Thür hinter mir schloß.

„Wer weiß? Wahrscheinlich Nihilistin!" war die Antwort. Dann eilte er weiter.

Kein nennenswerther Zwischenfall unterbrach den Rest meiner Reise nach London. An der Holburn Viadukt Station erwartete mich mein jüngerer Bruder, der früher ein paar Jahre in Rußland gelebt hatte. Er hatte deshalb ein besonderes Interesse für meinen Besuch in jenem Lande und war begierig, Näheres zu erfahren.

Ich blieb den ganzen nächsten Tag zu Hause und überließ meinem Assistenzarzt den Besuch meiner Patienten. Am zweiten Tage nach meiner Rückkehr wurde ich unter Anderm von einem Geistlichen konsultirt.

Sobald er gegangen war, trat meine Haushälterin ein und benachrichtigte mich, daß das Benehmen meines Besuchers ihr „sehr verdächtig" erschienen sei.

„Während Anna Ihnen seine Karte brachte," sagte sie, „ging ich zufällig durch das Vorzimmer. Ich traute kaum meinen Augen, als ich sah, daß der Mann die Dreistigkeit besaß, Ihren Hut von dem Ständer zu nehmen."

Ich dankte der guten Alten, dachte aber nicht mehr an den Vorfall, bis ich einige Stunden später, als ich ausgehen wollte, bemerkte, daß mein Bruder seinen Hut auf dem Hutständer gelassen hatte. Da mein eigener Hut fehlte, so schloß ich, daß er diesen aus Versehen aufgesetzt hatte. Wir hatten dieselbe Hutgröße, und so war ein solcher Irrthum leicht erklärlich.

* * *

An demselben Abend sprach mein Bruder Albert wieder bei mir vor. Für seine ersten Worte waren:

„Ich habe vorgestern Abends aus Versehen Deinen Hut aufgesetzt."

„Ich bemerkte es, aber es thut nichts", erwiderte ich „Hast Du meinen Hut zurückgebracht?"

„Nein. Er ist vollständig riunirt; Du kannst ihn nicht mehr tragen."

„Was hast Du denn damit angestellt?"

„Ich? nichts. Ein Halbverrückter schlug ihn mir gestern vom Kopfe."

„Wahrhaftig! Man scheint sich gegen unsere Hüte verschworen zu haben", rief ich aus. „Wo passirte es?"

„In Regent's Park."

„In Regent's Park?"

„Ja. Es waren sehr wenig Menschen in der Nähe und der Ort schien außergewöhnlich ruhig. Das war mir sehr angenehm, denn ich wünschte über etwas nachzudenken, was ich gelesen hatte. Ich ging in Gedanken dahin, ohne auf den Weg zu achten, bis ich mich an dem Ziehbrunnen in der Nähe des Westthores befand.

„Ich wurde aus meiner Träumerei durch das Erscheinen zweier Männer aufgestört, welche sehr laut sprachen und wie wahnsinnig gestikulirten. Der eine war in außerordentlich heftiger Erregung. Es war ein untersetzter, stark gebauter Mann mit breiter Brust, langen Armen und etwas kurzen Beinen. Seine dunkle Gesichtsfarbe, seine schwarzen Locken, sein ungepflegter schwarzer Bart kennzeichneten ihn als Südländer. Der andere Mann war größer und sah wie ein Pole oder ein russischer Kleinbürger aus.

Ganz in meiner Nähe standen sie still, aber da sie eine mir unbekannte Sprache redeten, so konnte ich ihrer Diskussion nicht folgen. Sie waren so lebhaft und schienen so vertieft in ihr Gespräch, daß sie meine Anwesenheit kaum gewahrten. Sie kamen mir schließlich so nahe, daß ich nur die Hände hätte auszustrecken brauchen, um einen von ihnen zu berühren. Ich war im Begriff, weiter zu gehen, als mir plötzlich der Hut vom Kopf geschlagen wurde und den Abhang hinab ins Wasser rollte. Der heftig Erregte hatte ihn mit seinem Spazierstock getroffen, indem er gestikulirte, um seinen Worten größeren Nachdruck zu verleihen.

Es folgte ein Schwall von Worten — vermuthlich eine überschwängliche Entschuldigung — von ausdrucksvollen Gesten begleitet. Dann, bevor ich noch Zeit hatte, zu sprechen, stürzte er meinem Hute nach, den Abhang hinunter. Der Andere pflanzte sich vor mir auf und erging sich in einer Fluth von Entschuldigungen in gebrochenem Englisch, von denen ich nichts weiter verstand, als:

„Bitte tausendmal um Verzeihung, mein Herr. Mein Freund ist trostlos über den Vorfall. Wenn er so erregt ist, so weiß er leider nicht, was er thut."

„Das scheint so", bemerkte ich kalt, denn ich war ärgerlich.

„Monsieur wird gestatten, daß wir ihn entschädigen." Gleichzeitig überreichte er mir ein Zwanzig-Mark-Stück. Ich zögerte, sie waren hartnäckig und hätten sich nicht abweisen lassen. So gab ich nach. Einige Minuten später trennten wir aus." — —

Ich erzählte meinem Bruder darauf von dem besonderen Interesse, welches mein geistlicher Besucher am vorigen Tage für den Hut bekundet, den mein Bruder in meinem Vorzimmer zurückgelassen hatte. Es schien ihn zu belustigen und wir machten einige humoristische Bemerkungen über die sonderbaren Abenteuer der beiden Cylinderhüte. Dann ließen wir das Thema fallen und sprachen über Politik.

* * *

Eines Abends, etwa drei Wochen nach diesem Vorfall, war ich im Begriff, mich zur Ruhe zu begeben, als ich ein lautes Klingeln an meiner Thür vernahm. Da alle Dienstboten schon schliefen, so öffnete ich selbst. Meine Schwägerin, Albert's junge Frau, fiel mir fast ohnmächtig in die Arme. Sie war blaß, athemlos und erregt.

„Ist Albert hier?" brachte sie angstvoll hervor.

„Nein, ich habe ihn seit Dienstag nicht gesehen", versetzte ich, indem ich sie in die Bibliothek führte.

„Wo kann er nur sein? Ich hoffe, ihm ist nichts zugestoßen", sprach sie, auf einen Stuhl sinkend.

„Aber wie kommst Du darauf, daß ihm etwas zugestoßen sein sollte?" fragte ich.

„Es ist etwas so Außergewöhnliches, daß er einen ganzen Tag ausbleibt, ohne mich durch ein Telegramm oder auf andere Weise zu benachrichtigen, wohin er geht. Auch bleibt er nie spät aus am Abend, ausgenommen, wenn er bei Dir ist."

Ich versuchte sie zu beruhigen, doch vergebens. Ich führte dann meine Schwägerin wieder nach Hause, und die ganze Nacht saßen wir, angstvoll Albert's Rückkehr erwartend. Aber er kam nicht, und die junge Frau wurde fast wahnsinnig vor Angst.

Ich hatte erfahren, daß mein Bruder bald nach dem Frühstück in's Britische Museum gegangen und gesagt hatte, er würde zu Tisch zurück sein. Ich stellte demzufolge Nachforschungen im Museum an, wo er als häufiger Besucher wohlbekannt war. Er hatte den ganzen Vormittag im Lesezimmer zugebracht und war gegen 1 Uhr fortgegangen. Ich bemühte mich, seine weiteren Bewegungen zu verfolgen, doch vergebens. Wohin er gegangen war, als er das Museum verließ, und was aus ihm geworden, blieb ein undurchdringliches Geheimniß.

Natürlich nahmen wir die Hilfe der Polizei in Anspruch und setzten eine hohe Belohnung für irgend eine Auskunft über den Verbleib meines Bruders aus. Die Polizei schien aber ebenso rathlos wie wir selbst.

Eines Tages, etwa fünfzehn Monate nach Albert's seltsamem Verschwinden, meldete mir mein Diener, daß eine Dame mich zu sprechen wünsche. Der Name auf der mir überreichten Karte war mir unbekannt, da aber die Worte „von äußerster Wichtigkeit" hinzugefügt waren, so ließ ich die Fremde eintreten.

„Monsieur erinnert sich meiner nicht, fürchte ich", sagte die Dame auf englisch, doch mit ausgesprochen fremdartigem Accent, als ich ihr einen Stuhl bot. Als ich in ihre schwarzen Augen blickte und ihr Lächeln sah, glaubte ich, sie schon früher gesehen zu haben.

„Monsieur erinnert sich vielleicht, vor etwa fünfzehn Monaten mit einer Dame von Petersburg bis Wilna zusammen gereist zu sein?" fügte sie hinzu, ohne meine Antwort abzuwarten.

Vor fünfzehn Monaten! Ich erinnerte mich der Reise vollkommen. Ja, es war meine schöne Reisegefährtin, die man verhaftet hatte.

„Ja, ich erinnere mich jetzt", entgegnete ich.

„Monsieur erinnert sich zweifellos auch, daß ich in Wilna — angehalten — wie nennen Sie es doch? — verhaftet wurde?" fuhr sie fort.

„Ja, ich erinnere mich auch dessen."

„Und Monsieur erinnert sich vielleicht, daß er einschlief, und daß ich seinen Hut in der Hand hielt, als er erwachte?"

„Ja, ich erinnere mich. Was hat das mit Ihrem Besuch zu thun?" fragte ich ziemlich ungeduldig, denn ihre Geschwätzigkeit begann, mir lästig zu werden.

„Alles", erwiderte sie. „Jener Vorfall mit dem Hut ist die Ursache gewesen, welche all dies Unglück über Monsieur gebracht hat."

„Ich verstehe Sie nicht, Mademoiselle", sagte ich.

„Doch, wenn Monsieur Geduld haben und meine Erklärung anhören will, so wird er Alles verstehen."

Ich nickte zustimmend, da ich nicht recht wußte, was ich sagen sollte.

„Monsieur denkt ohne Zweifel, daß ich eine Nihilistin bin. Es ist wahr, daß ich ein Mitglied der Verbindung war. Doch ich war es nicht aus freiem Antriebe. Mein Vater zwang mich dazu, als ich noch zu jung war, um zu verstehen, was es bedeutete. Ich war sein Werkzeug, sein blindes, williges Werkzeug."

„Doch ich bin nicht gekommen, um von mir zu sprechen, sondern von Monsieurs Bruder," fuhr sie nach kurzer Pause fort, ihre Bewegung bezwingend.

„Mein Bruder?" rief ich aus. „Sie wissen etwas von ihm? Großer Gott! Sie wollen doch nicht sagen, daß er Ihrer teuflischen Gesellschaft in die Hände gefallen ist?"

„Ja und nein. Ja auf Ihre erste Frage, nein auf Ihre zweite."

„Monsieurs Bruder befindet sich im St. Peter- und Pauls-Gefängniß in Petersburg."

Ich starrte meine Besucherin in sprachlosem Staunen an.

„Mein Bruder in einem russischen Gefängniß?" fragte ich athemlos. „Sicherlich, Mademoiselle, Sie —"

„Ach, nein. Ich irre mich nicht. Hören Sie, dann können Sie selbst urtheilen, ob ich mich irre oder nicht. Meine Verhaftung in Wilna, welcher Sie selbst beiwohnten, erfolgte, da ich im Verdacht stand, die Trägerin wichtiger geheimer Botschaften an die Genossen in Berlin zu sein. In der That befanden sich die Papiere in meinem Besitz, als ich Petersburg verließ, doch ich hatte eine Art Vorgefühl, daß ich beobachtet würde. Die Folgen fürchtend, steckte ich die Papiere zwischen das seidene Futter Ihres Hutes, während Sie schlummerten. Das erklärt es, daß Sie Ihren Hut in meiner Hand sahen."

„Ja, ja. Bitte, fahren Sie fort."

„Nun, wie Monsieur weiß, wurde ich verhaftet und visitirt, doch da man nichts bei mir fand, so wurde ich bald wieder freigelassen. Bei meiner Ankunft in Berlin theilte ich den dortigen Genossen mit, was ich gethan hätte. Da ich Ihren Namen und Ihre Adresse wußte, so schien uns die Wiedererlangung der Papiere eine leichte Sache, doch hierin irrten wir uns. Es wurde eine Nachricht an die Freunde in London gesandt und ein Mitglied unserer Gesellschaft, als Geistlicher verkleidet, stattete Ihnen einen Besuch ab. Während er im Vorzimmer wartete, untersuchte er die Innenseite eines Hutes, der, wie er annahm, Ihnen gehörte. Zu seinem Verdruß fand er die Papiere nicht in demselben."

„Bitte, fahren Sie fort", sagte ich, begierig, den Rest zu erfahren.

„Zuerst fürchtete man, daß Sie die Papiere herausgenommen und der Polizei ausgeliefert hätten," fuhr sie fort. „Daher wurden Sie sorgfältig beobachtet und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Doch es wurde ein zweiter Versuch gemacht, vorübergehend in den Besitz Ihres Hutes zu gelangen, denn da der vermeintliche Pfarrer bei Ihnen überrascht worden war, so glaubten wir, er hätte die Papiere vielleicht übersehen. Diesmal wurde bemerkt, daß die Initialen A. M. T. im Innern des Hutes nicht identisch mit den Ihrigen seien. Das half uns, das Räthsel zu lösen. Wir kamen auf den Gedanken, daß eine Verwechslung der Hüte stattgefunden haben müsse. Irgend Jemand — zweifellos A. M. T. — hatte Ihren Hut aus Versehen statt des seinigen aufgesetzt. Es war nun unsere Sache, herauszufinden, wer A. M. T. sei. Wir erfuhren es bald — es ist nicht nöthig zu sagen, auf welche Weise — es war Ihr Bruder. Der dritte Versuch, die Papiere zu erlangen, war erfolgreich."

„Sie sprechen von dem Vorfall in Regent's Park?"

„Ja. Nun, etwa einen Monat darauf hörten wir von dem Verschwinden Ihres Bruders. Jlenski, der Gefährte des Mannes, welcher Ihrem Herrn Bruder den Hut vom Kopfe schlug, verschwand an demselben Tage. Obgleich uns das Zusammentreffen auffällig war, dachten wir doch nicht, daß irgend ein wirklicher Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen bestände."

„Und bestand ein solcher?"

„Ja. Jlenski, welchem es kürzlich gelang, zu entfliehen, hat uns soeben die Nachricht überbracht, daß Ihr Bruder an demselben Tage, wie er selbst, von russischen Spionen entführt wurde." —

„Entführt! In London! Unmöglich!" rief ich.

„Mein Bruder hatte kein Verbrechen begangen — nichts was sie —"

„Ich habe gehört, daß Monsieur Tollemache in Moskau sich einer Debatten-Gesellschaft anschloß, um sein Russisch zu vervollkommnen", wandte meine Besucherin ein. „Auch sprach er offen seine Sympathie für eine überwachte demokratische Vereinigung aus. Außerdem schien es, als ob er in freundlichen Beziehungen zu Jlenski stände, das ist vollkommen genug."

„Großer Gott! Kann das wahr sein?" rief ich, mehr für mich selbst, als zu meiner Besucherin gewendet.

„Es thut mir leid, daß Monsieur an meinen Worten zweifelt, doch es überrascht mich nicht. Doch Sie können ja die Wahrheit meiner Worte feststellen. Sie können durch den britischen Gesandten erfahren, ob Monsieur Albert in dem Gefängniß zu St. Petersburg ist oder nicht."

Ich beschloß, den Rath des Mädchens zu befolgen. Ich that sofort die nöthigen Schritte, und nach einer beträchtlichen, durch den Bureaukratismus verursachten Verzögerung erfuhr ich, daß mein Bruder Albert wirklich in dem berühmten Petersburger-Gefängniß festgehalten wurde.

Seine Befreiung zu bewirken, war nun meine höchste Aufgabe. Zum Glück gehörte Lady Agard, die Tochter des Ministers des Auswärtigen Amtes, zu meinen Patienten. Ich war daher der mächtigen Mitwirkung des Ministers sicher.

Als er mir versprach, das Aeußerste zu thun, wußte ich, daß Alles geschehen würde, was überhaupt die Diplomaten zu erreichen vermögen.

Ich wurde nicht enttäuscht. Einen Monat später erhielt ich die freudige Nachricht, daß mein Bruder Albert seine Freiheit wieder erlangt und auf der Heimreise begriffen sei.

Euer Erfolg

im Leben hängt größtentheils von Eurer Gesundheit ab. Deshalb seid Ihr, wenn Ihr an Magenbeschwerden irgend welcher Art leidet, sehr behindert. Beseitigt es sofort durch das Einnehmen von Hostetters Magenbitters. Es hat tausende anderer Fälle in der Vergangenheit kurirt und wird sicher bei Euch nicht versagen. Es heilt positiv Dyspepsia, Unverdaulichkeit, Aufstoßen, Verstopfung, Sodbrennen oder irgend ein anderes Uebel, das durch einen schwachen Magen entsteht. Versäumt nicht, es zu versuchen. Gute Gesundheit wird folgen.

Hostetter's Magenbitters.

Eine Universität in Transvaal.

Die Reise des jetzt abgedankten englischen Kolonialministers Chamberlain nach Südafrika hat unter anderem zur Folge gehabt, daß dort in nächster Zeit eine Universität gegründet werden wird, die bereits früher einmal seitens der alten Burenregierung geplant war. Die Universität wird sich neben der Pflege der allgemeinen wissenschaftlichen Zweige insbesondere der Verbreitung naturwissenschaftlich-technischer Kenntnisse widmen. Die Kommission, welche die Universitätsfrage geprüft und das Resultat ihrer Erhebungen in einem größeren Berichte niedergelegt hat, hat vorgeschlagen, daß der Grund und Boden für die Universität aus Staatsmitteln erworben werde, hat aber die Frage offen gelassen, ob die dazu erforderlichen Mittel von der englischen Regierung oder von der Administration der südafrikanischen Provinzen selbst zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Universität soll in einer Stadt errichtet werden, die von Johannesburg und Pretoria sowie von dem Randgebiet leicht erreichbar ist. Man ist eventuell bereit, einen weniger bedeutenden Platz durch Errichtung einer Universität auszuzeichnen. Ist man auch in der Kommission klar darüber, daß die Beschaffung von gediegenen Lehrkräften für die Universität in Südafrika auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen, und daß die Früchte der neuen Lehranstalt erst nach geraumer Zeit geerntet werden können, so hat sie dennoch die baldige Einrichtung einer Universität in den neuen englischen Kolonien als eine unumgängliche Maßnahme für die kulturelle Fortentwicklung in Südafrika bezeichnet.

Leset die „Sonntagpost".

Juden in Preußen im 18 Jahrhundert.

Ueber Emanzipationsbestrebungen zu Gunsten der Posenschen Juden am Ende des 18. Jahrhunderts macht aus den Akten des Posener Staatsarchivs J. Landsberger in den „Histor. Monatsblätt. f. d. Prov. Posen" einige Mittheilungen, die namentlich deshalb von Interesse sind, weil sie Zeugniß einer aufgeklärten, toleranten Gesinnung sind, die leider heutzutage nicht überall gefunden wird. Damals aber ließ es sich die Regierung sogleich nach der Erwerbung Südpreußens (1793) angelegen sein, die Lage der dortigen Juden zu verbessern, weil sie, wie der Minister v. Voß schon in einem Reskript vom Januar 1794 aussprach, der Ansicht war, daß im Ganzen genommen der südpreußische Jude ein kultivirterer Mensch sei als der Bürger in den kleinen Städten und der Bauer auf dem platten Land. Der Minister wollte daher der Industrie der Juden aufhelfen, zugleich empfiehlt er der Erwägung des neuernannten Oberpräsidenten von Südpreußen, v. Buchholz, ob jenen nicht die Anlegung von Ackerwirthschaften verstattet werden könne. Noch weiter ging der Minister für Schlesien, der in einer Denkschrift vom März 1795 aussprach, die Juden müßten, um sie zu glücklichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu machen, vollkommen gleiche Rechte mit den übrigen Unterthanen erhalten.

Hierin stimmte denn freilich die Posener Kriegs- und Domänenkammer, die sich über jene Denkschrift des Ministers gutachtlich zu äußern hatte, Hoym nicht ganz zu; immerhin war sie so weit mit dessen Ideen einverstanden, daß sie sich dafür aussprach, die Juden sollten in allen den Punkten, die nicht genauer festgesetzt seien, in der Regel nach dem Recht der christlichen Bewohner der Provinz behandelt werden. Aber Hoym wollte entschieden weitergehen; er verlangte in einem Reskript an die Kammer vom August 1795 gewisse Nachweise, um darüber Beschluß zu fassen, wie weit den südpreußischen Juden ein ausgedehnterer Handel, Betrieb der Handwerke sowie der Ankauf städtischer Häuser und Grundstücke zugestanden werden könnte u. dgl. m. Dann erklärt das Aktenstück weiter, der König sei „gesonnen, die jüdische Volksklasse in Südpreußen den Wohlthaten und Gerechtsamen der dortigen christlichen Bürger und Unterthanen möglichst nahe zu führen, um dadurch in dieser Provinz, wo der Zunftzwang wenig Hindernisse in den Weg legen wird, ein Beispiel aufzustellen, daß der jüdische Staatsbürger, sobald er seinerseits seinen Verbindlichkeiten nachkommt und selbige ebenso wie die christlichen Einwohner erfüllt, auch in seinen Nations- und Religionsverhältnissen dem Staat durch gehörige Einschränkungen nicht schädlich werden kann, keineswegs wegen seiner Religion in Druck gehalten, sondern in gute und möglichst gleiche Nahrungsverhältnisse mit allen Einwohnern im Staat, nach Maßgabe seines Standes und Gewerbes, gesetzt werden muß."

Diese schönen, löblichen Grundsätze konnten denn freilich nicht auf einmal ins Leben geführt werden; immerhin gewährte nicht nur das General-Judenreglement für Posen vom 17. April 1797 den Juden sehr wesentliche Verbesserungen ihrer Lage, sondern wir sehen auch nach dessen Erlaß die leitenden Kreise bemüht, die Juden der christlichen Bevölkerung anzunähern; als letztes Ziel dieser ganzen Judenpolitik nämlich wird — in einem Reskript vom Dezember 1797 — bezeichnet „die politische Einheit dieses Volkes zu vernichten, die Juden also in die deutsche Nation aufgehen zu lassen."

Die Wasserspeier am Freiburger Münster.

Man schreibt aus Freiburg i. B.: Die „Wasserspeier" am hiesigen Münster bilden nicht die geringste Zierde dieses herrlichen mittelalterlichen Bauwerkes. Wie bekannt ist, wurde in alten Zeiten an größeren Gebäuden, besonders an Kirchen, das Wasser durch die sogenannten Wasserspeier abgeleitet, die meist eine Bestiengestalt hatten. Damit wollte man dem Teufel seine Verachtung zeigen, der sich zu der ohnehin nicht gerade angenehmen Beschäftigung, das angesammelte Wasser vom Hause Gottes abzuleiten, auch noch obendrein eine möglichst abenteuerliche und abschreckende äußere Gestaltung seiner Person gefallen lassen mußte. Kein anderer gothischer Dom aber weist eine so große Mannigfaltigkeit dieser Wasserspeier auf, wie gerade das Freiburger Münster. Kein Speier ist wie der andere und das will viel heißen, wenn man die stattliche Anzahl der hochstrebenden Pfeiler bedenkt, die das Aeußere des Münsters zieren. Man sieht denn auch jetzt, wo täglich viele Touristen unsere Stadt besuchen, häufig die fremden Besucher des Münsters auf dem Münsterplatz, wie sie die bizarren Fratzen und Figuren der Wasserspeier betrachten. Den Stammgästen der altbekannten Hummel'schen Weinstube bieten sich dabei oft köstliche Szenen. In verschiedenen Reisebüchern ist nämlich auf einen Wasserspeier oben am dritten Pfeiler der Südseite besonders hingewiesen, der nach Beckmann (S. 74) „in germanischen und romanischen Landen nicht seines Gleichen hat". Es ist dies eine gar absonderliche Kreatur; sie hält sich mit ihren langen Extremitäten derart am Pfeiler fest, daß nicht der Mund, sondern die mit wünschenswerthester Deutlichkeit in die Luft ragende—entgegengesetzte Körperöffnung das Wasser speit! Männlein und Weiblein suchen mit Interesse diese Sehenswürdigkeit heraus und zeigen einander dann oft mit komisch gespielter Entrüstung oder ehrlichem Ergötzen diesen derbdrastischen Ausdruck mittelalterlichen Humors.

Man beachte: **K. W. Kempf, 84 La Salle Str.**

Exkursionen nach allen der Heimath
Kajüte und Zwischendeck.
Billige Fahrpreise nach und von Europa.
Spezialität: Deutsche Sparbank
Kreditbriefe; Geldsendungen.
Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.
Militärsachen Paß ins Ausland.
Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:
K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
Gag,do,mondi*

GRAHAM & SONS
BANKERS.
Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,
134 W. MADISON STR.
Offen Abends bis 9 Uhr.
Sicherheitsgewölbe zu vermiethen—$3 per Jahr.
Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
Tag,F*

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429. 13ms,mmfr11

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Gesradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Weiser, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ
Chicagos erste Zahnärzte
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$8 00—Gute weiße Zähne—$6.00
McChesney Bros Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bungard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
3ma,13 mifrsonmo

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

DR. SCHROEDER,
deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne $5 (Zähne ohne Platten). Gold- und Silber-Füllungen halber Preis. 10 Jahre garantirt. Sonntags offen
3ag,famomi,bw

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.
dailson*

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 B. / *6.30 N. / *11.00 N.	*9.30 N. / *6.30 B. / *1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**3.35 N.	**7.45 B.

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

Telephon Harr. 1245.	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati...	* 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati...	*12.00 M	* 8.40 N
Laft. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 M	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville.........	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati.....	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lik u. W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
Fr. Lik u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 B	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	9.15 N	7.40 B

Alle Züge täglich. Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 B
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 B / *11.30 N	* 7.15 B / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 B
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 B
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 B
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N / ***11.30 N	* 6.55 B / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 6.00 N	o 9.55 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 B
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 B / * 9.00 B / * 6.30 N	* 8.30 B / *11.45 B / * 9.35 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 B	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 B / * 8.00 N	** 9.25 N / * 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 B
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 B	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	***x3.00 B / * 5.00 N	* 9.45 B / ** 9.00 B
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 B / * 8.00 N	** 9.00 N / * 7.30 B
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 B

Rockford—Abf. **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.
Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special.	* 8.30 B	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark	* 6.20 N	*11.05 B
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis and Springfield Daylight Special	*11.32 B	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 B	+6.00 N
Post-Schnellzug, Jackson, Tenn. New Orleans u. Nashville	*2.50 B	
Southern Expreß		* 6.00 B
Champaign, Mattoon Expreß..	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth..	+8.35 B	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 B	+6.00 N
Evansville, Cairo und South..	*9.00 N	* 8.05 B
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 B
Minneapolis und St. Paul....	* 6.10 N	* 9.35 B
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 B
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 B
Omaha Day Expreß	* 8.15 B	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 3.35 B	* 7.00 B
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 B
Rockford, Freeport, Dubuque...	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.
Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.
Abfahrt der Züge. „The only Way".
8.45 B Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 B Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 N Joliet Accomodation.
*11.35 B Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 B Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
** 6.00 N Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 B, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B, *8.10 B, *5.04 N, **8.15 B; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 B, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 B; Joliet Locals, **8.45 B, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.
* Täglich ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 B	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.30 B
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*8.30 B
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.30 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 B	** 5.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 B	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		* 8.45 B
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 B
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.30 B
Columbus und Norfolk, Va...	* 9.30 N	* 7.30 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eczema.

Unsere Heilungen sind nachhaltig.

Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Medizin frei bis geheilt. Schneidet dieses aus.

Diese Krankheit ist die am weitesten verbreitetste und auch gefährlichste Krankheit der Haut. Sie kommt in allen Altersstufen beiderlei Geschlechts und allen Klassen vor. Es gibt kaum eine Familie, reich oder arm, wo nicht das eine oder das andere Mitglied früher oder später mit **Eczema** belästigt war. Da die Krankheit so viele verschiedene Formen annimmt, auch da die Körpertheile, welche die Krankheit angreift, so verschieden sind und auch weil sich diese Krankheit in allen denkbaren Manifestationen bemerkbar macht, so ist sie die interessanteste, irritirendste und komplizirteste Hautkrankheit. Eczema kann entweder akut oder chronisch sein, und die Hauptmerkmale sind entweder **konstitutionell oder lokal.** Diese Krankheit nimmt während ihres Verlaufes die verschiedensten Formen an, auch kann sie ihren Sitz wechseln. Die meisten Doktoren scheinen nicht erfolgreich in der Behandlung dieser Krankheit zu sein, da sie darauf zu bestehen scheinen, daß dieser Zustand nur eine ganz einfache Hautkrankheit ist und keiner konstitutionellen oder systematischen Mittel in der Behandlung bedarf. Die Haut selbst ist nur der Platz, wo sich die Krankheit **bemerkbar** macht, die Krankheit selbst ist durch des Patienten ganzes System verbreitet und benöthigt angebrachte konstitutionelle Behandlung durch Kräuter-Medizinen, welche das Gift neutralisiren und aus dem Körper ausscheiden. Auswendige äußerliche Applikationen und Einreibungen trocknen den Ausschlag nur auf, oder treiben denselben zurück in den Körper, durch äußerliche Behandlung unterdrückt man nur die Krankheit, aber man kurirt sie nicht. Wenn Sie mit einer juckenden, schuppigen, feuchten brennenden oder irritirenden Krankheit der Haut geplagt sind, dann geben Sie sich nicht mit einer einfachen äußerlichen Lösung oder Salbe zufrieden, sondern nehmen Sie systematische Behandlung. Es ist das leichteste Ding in der Welt, eine Krankheit mit Ausschlag in den Körper zurücktreiben und die Folgen für eine Zeitlang zu unterdrücken, aber nur konstitutionelle Behandlung bewirkt eine permanente Kur. Die Ursache, daß die Doktoren der **State Medical Dispensary** solchen großartigen Erfolg in der Behandlung und Kur von Eczema haben, ist darin zu suchen, daß sie die Krankheit niemals in den Körper treiben, die Symptome niemals unterdrücken oder verdecken, sondern Medizin geben, welche die Krankheitskeime neutralisiren und dieselben aus dem Körper entfernen.

Alle Krnkheiten, welche sich auf der Haut zeigen, sind nicht nothgedrungenermaßen Hautkrankheiten, sondern Zeichen der innerlichen Krankheit. Wenn Sie irgend eine Krankheit haben, welche sich auf der Haut bemerkbar macht, so bedenken Sie wohl, daß die Aerzte der State Medical Dispensary ihre Spezialität hieraus machen; sie kuriren die Krankheit immer so, daß dieselbe niemals wieder kommt.

Aerzte, welche ihre Patienten nur für ein kurze Zeit sozusagen zusammenflicken, sind nur medizinische Pfuscher und Charlatane; der richtige Arzt geht hinter die offen liegenden lokalen Manifestationen und **entfernt die Ursache,** und sobald die Ursache entfernt ist, ist die halbe Schlacht gewonnen.

Die anderen Krankheiten, welche die Aerzte **der State Medical Dispensary** permanent kuriren sind:

1. **Dyspepsia.** (Verdauungslosigkeit.)
2. **Nervenerschöpfung.** (Verlorene Manneskraft.)
3. **Herzkrankheiten.** (Schwaches Herz, schnelles Herz.)
4. **Dropsy.** (Wassersucht.)
5. **Leberleiden.** (Katarrh und Gelbsucht.)
6. **Fettleibigkeit.**
7. **Konstitutionelle Blutvergiftung und Schwäche.**
8. **Rheumatismus.**
9. **Ansteckende Blutvergiftung.**
10. **Medizinsucht.** (Als Morphium, Cocain, Tabak, Encain.)
11. **Fehler und Schwächen, welche eine Heirath unmöglich machen.** (Impotenz, fehlerhafte Entwicklung.)
12. **Geistige Apathie.** (Gehirnerschöpfung.)
13. **Harnkrankheiten.** (Stricture, Ausflüsse, Brennen beim Wasserlassen.)
14. **Alte Geschwüre.** (Ulcers, Geschwülste.)
15. **Varicocele** (Krampfaderbruch.)
16. **Striktur** (Harnröhren-Verengung.)
17. **Die Folgen von ausschweifendem Leben und ansteckenden Krankheiten.** (Geheime und Privat-Krankheiten.)

Korrespondenz-Behandlung.

Wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird, so kann man per Post behandelt werden, so daß es nicht unbedingt nothwendig ist, daß ein Patient, der 500 Meilen entfernt wohnt, sich persönlich vorstellen muß.

Sie sind eingeladen, vorzusprechen oder zu schreiben

in Betreff irgend etwas, was Ihre Gesundheit anbetrifft; wir berechnen keine Gebühren für die Konsultation; es kann Ihnen viel Leiden, Elend und Unkosten ersparen.

Konsultation frei. Schneidet dieses aus.

State Medical Dispensary

S.-W.-ECKE STATE und VAN BUREN STR.,

Eingang 66 Ost Van Buren Str.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr; Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Der verliebte Fähnrich.

Von Hans v. Wenzel.

„Gut, daß Du kommst, Junge, es ist eine Einladung für Dich da, seit vorgestern."

„Schon wieder?"

„Von Frau v. Chemnitz, zum Gartenfest und „Thé Dansant" im Stadtgarten."

„Auf wann?"

„Auf morgen Abend sieben Uhr."

„Gott, diese elenden Lämmer hüpfen jetzt immer. Ich sage ab."

„Aber Emil, mit Deinen achtzehn Jahren!"

„Bitte neunzehn, Mama, im April geworden."

„Richtig, verzeih' nur. Uebrigens wird es gewiß recht hübsch werden, über hundert Personen."

„Nette Käferkrabbelei!"

„WeißtDu auch, wer da sein wird?"

„Ich bin nicht neugierig, Mama."

„Wer weiß; Jemand ist nämlich gestern von der Reise zurückgekommen, Jemand, den Du lange nicht gesehen hast, mehrere Jahre nicht."

„Doch nicht etwa — —?"

„Ja, ja . . . Komtesse Marie ist wieder da."

„Donnerwetter!"

„Siehst Du."

„Und sie wird bei dem Fest sein — sicher?"

„Ich weiß es aus bester Quelle, aber da Du absagen willst . . . ."

„Fällt mir nicht ein, abzusagen."

„Na, siehst Du, das wußte ich ja, ich habe auch schon für Dich zugesagt."

„Bravo, Mama! — Aber weiße Hosen muß ich anziehen, sind denn noch reine da?"

„Gerade noch ein Paar."

„Gott sei Dank! — Und dann mein Extrarock . . . Könnte ich den nicht noch schnell besetzen lassen?"

„Aber der Besatz ist ja ganz frisch."

„Für gewöhnlich geht er noch, aber nicht für ein Tanzfest! . . .Ach Mama, das verstehst Du nicht. Naumann! Wo steckt denn der Kerl?"

„In der Küche ist er und wartet auf Dich."

„Naumann! Naumann!"

„Herr Fähnrich?"

„Mein Extrarock muß sofort zum Schneider, — frisch besetzen — bis morjen Mittag, verstanden?"

„Befehl, Herr Fähnrich."

„Aber balli! Karacho, bitt' ich mir aus!"

„Jawoll, Herr Fähnrich, wird scheenstens besorgt."

„Und eine seidene Halsbinde bringen Sie auch noch mit, und ein Paar schneeweiße Glacehandschuh — Nummer 8½ —"

„Aber Junge!"

„Ach, laß doch, Mutter, nobel muß die Welt zu Grunde gehen. Sag mal, Mammi, die kleine Komtesse, wie mag sie eigentlich nur jetzt aussehen?"

„Du wirst sie nicht wiedererkennen, sage ich Dir."

„Na, ich dächte, wenn man mit einander gestanden wie wir —"

„Ja, ja, Euer Kuß damals, für den Du die Ohrfeigen von Papa bekommen hast."

„Das war nicht hübsch von Papa."

„Hübsch nicht, aber gut wars vielleicht. Du hattest doch damals recht gefährliche Anlagen."

„Ach, Unsinn, Mammi, in dem Alter sind wir alle Rüben. Na, seit damals sind ja ein paar Jährchen ins Land gegangen, und nun bin ich königlich preußischer charakterisirter Portepeefähnrich. Die wird Augen machen, was, Mutter?"

„Du vergißt, daß Sie auch älter geworden ist. Sie geht doch schon lange aus, und viel umworben ist sie."

„Wahrhaftig?"

„Das kannst Du Dir doch denken. Dein eigener Hauptmann ist ihr gefährlichster Courmacher."

„Das glaub' ich, das könnte dem passen. Sie nimmt ihn aber sicher nicht ernst."

„Wer kann's wissen?"

„Und ich auch nicht. — Weißt Du, Mammi, der Hauptmann, das muß man ihm lassen, ein forscher Kerl is er, wenn er auch seine Mucken hat. Am dollsten is, daß er mir nich mal 'ne Urlaubskarte für die ganze Nacht gibt."

„Da hat er am Ende ganz recht."

„Aber trotz allem, — er is wirklich der einzige, vor dem ich überhaupt für drei Pfennige Respekt habe."

„Sehr schmeichelhaft für mich."

„Ja, das is nu mal so. Der braucht nur zu rufen: „Portepeefähnrich Klippert!"; dann fährt es einem wie so'n Gewittersturm in die Kniekehlen. Aber in der Liebe weißtDu, da kann er denn doch nich mit mir. In der Liebe war ich nämlich immer ein Häkchen."

„Werde mir nur nicht unsolide, Du liebesdurstiger Bengel."

„Ach, fällt garnich vor. Ich werde sehr solide werden jetzt — sehr. Siehst Du, Mutter, ich hab' mir das nämlich schon lange überlegt, schon dunnemals im Kadettenkorps; die Liebe ist eigentlich die wahre Klugheit des Lebens, meinst Du nich auch?"

„Junge, wo hast Du denn das aufgeschnappt?"

„Ich meine die richtige Liebe, wie ich sie verstehe, und darum — morgen soll es sich entscheiden."

„Was denn, was soll sich entscheiden?"

„Ob sie mich will oder nich. Paß auf, sie will mich."

„Aber Junge, Du denkst doch nicht ernsthaft ans Heirathen, in Deinem Alter?"

„Erlaube mal, ich bin doch königlich preußischer Portepeefähnrich."

„Also noch nicht einmal Leutnant."

„Aber das werde ich bald, und dann — geht's los. Und weißt Du: nie eine andere als die Komtesse."

„Warum denn gerade die?"

„Ich bin an sie gebunden."

„Etwa durch die Ohrfeige, die der Papa Dir als Pennäler gegeben hat, weil Du sie auf der Wiese küßtest?"

„Nee — die Ohrfeige hat damals meinen Rausch ausgelöscht, aber der Rausch ist wiedergekommen, und ich bin auch wiedergekommen, und morgen, morgen will ich denRubikon überschreiten."

„Aber Junge, das ist ja alles Unsinn, wie kannst Du denn jetzt schon ans Heirathen denken?"

„Erst recht, Mutter. Ich bin doch jetzt ein Mann und kein Pennäler mehr. Ich kriege Gehalt und einen Schnurrbart."

„Wo denn?"

„Ach Mutter, laß doch die Witze, ich bin jetzt reif zu allem, auch zu Liebesglück und Heirath. Ich stehe jetzt im Leben, ich habe einen Beruf und Zulage, kann Zigarren rauchen und Pfirsichbowle trinken, so viel ich lustig bin, und trage einen Säbel an der Seite. Was kann der Graf also gegen mich haben, he?"

„Er wird warten, bis Dein Hauptmann Dir die Urlaubskarte für die ganze Nacht anvertraut."

„Adieu Mutter! Du bist heut' unjemüthlich. Morjen habe ich den Feind geschlagen oder wir sehen uns bis übermorjen nich wieder!"

Mutter empört mich. Ich höre nich mehr, was sie mir nachruft. All' meine Gedanken sind schon beim „Thé Dansant" und bei der kleinen Komtesse.

Wie war's doch beim Abschiednehmen zwischen uns? Da kam's heraus wie ein Bergstrom. Hehre Treuschwüre haben wir gewechselt: „Ich werde Dich ewig lieben. Ich werde ewig, ewig nur Dich lieben, nur Dir allein will ich mein Leben weih'n — immer, immer, immer."

Ich kann es im Bett nicht mehr aushalten, ich springe aus meiner Höhle ans Fenster. Ich schaue empor zu dem tiefblauen Dom des Himmels, zu den Millionen Welten, die da oben, strahlender als die herrlichsten Brillanten, flimmern. Von ihnen erwarte ich Antwort auf mein wildes Begehren, auf mein Sehnen, meine Zweifel, mein ungestilltes Verlangen. Ich glaube ihren Namen da oben zu lesen, und ertappe mich schon wieder beim Verseschmieden. Nein, das geht wirklich nicht mehr. Ich muß jetzt vernünftig werden; an das Reelle muß ich denken. Ich schleiche wieder in meine eiserne Bettstelle, wo sich endlich der Schlaf meiner erbarmt. Er führt mich hinüber in das Reich der Träume, die mir heut' gnädiger sind als folgenden Tages die Wirklichkeit . . . .

Das Fest im Stadtgarten ist schon weit vorgeschritten. Brauche ich zu sagen, daß „sie" schöner, lieblicher, strahlender aussieht als je? Brauche ich zu sagen, daß alles an ihr entzückend ist? Auf Ehre, ein pompösesWeib ist sie jeworden. Zweifellos hat auch sie mich mit Schmerzen ersehnt, denn sie erröthet melodisch, als sie mich wiedersieht — vor Freude natürlich.

„Wie geht es Ihnen?" sagte sie und gibt mir etwas verlegen ihre süße Patschhand.

„Ausgezeichnet, Komtesse, zumal ich die Ehre habe, Sie wiederzusehen — die Ehre und das Vergnügen." Ich küsse die Patschhand.

Sie sieht mich erstaunt an. Diese Routine geselliger Formen hat sie zweifellos nicht von mir erwartet.

„Sie haben sich verändert," lächelte sie holdselig. „Sie sind so anders geworden."

„Wie denn „so"?"

„Reifer, männlicher."

Ich zwirbelte geschmeichelt an der Stelle, wo ich meinen Schnurrbart erwarte.

„Na, ja," sage ich, „natürlich, ich hab' mich gemausert — es ist ja auch was ganz anderes jetzt. — Uebrigens, Sie haben sich auch —"

„Gemausert?" ergänzte sie lustig.

„Nein, nein, ich meine nur, Sie sind auch reifer geworden und — männlicher — Pardon, ich meine —"

Sie platzt vor Lachen heraus, dann will sie fort. Ich denke, mich soll die Erde verschlucken. Wie kann ich denn auch nur solchen Quatsch reden, aber das macht wieder die unselige Schamhaftigkeit meiner Seele, die immer noch gewaltiger ist als selbst meine heiße Liebe.

„Bleiben Sie doch, Komtesse, darf ich Ihnen vielleicht eineErfrischung ... vielleicht ein Glas Ananasbowle ..."

„Nein, danke."

Sie rennt ungestüm weiter, immer noch in hellem Lachen.

„Aber so bleiben Sie, bleiben Sie doch. Ich bitte Sie fußfällig. Ich muß Sie nämlich dringend sprechen."

„Warum denn?"

„Weil ich muß, weil ich nicht anders kann. Wissen Sie denn nicht mehr . ."

„Was?"

„Weshalb wir uns damals trennen mußten . . ."

„Ach so, es ist Ihnen doch gut bekommen?" (Sie meint natürlich die Backpfeife von meinem Vater.) „Sie sind jetzt Fähnrich?"

„Na ob," sage ich und ziehe wieder an meiner Oberlippe. „Man is eben nicht mehr Pennäler, man is königlich preußischer, charakterisirter Portepeefähnrich."

„Ei der tausend! Also eine Persönlichkeit?!"

„Das will ich meinen. Wir haben jetzt ein Recht darauf."

„Worauf?"

„Na — auf die Liebe." Das Wort erschreckt mich selbst, als es heraus ist. Ich muß dabei roth geworden sein. Uebrigens ist es mir ganz recht. Ich will die Chose endlich ins Klare bringen, sofort, jetzt gleich, heute noch einfür allemal. Doch da entwischt sie schon wieder:

„Adieu, Herr königlicher, karrikirter Portemonnaiefähnrich," sagte sie spitzbübisch, lacht aus vollem Halse und verschwindet in einem Kreis von Offizieren und jungen Mädchen, pardon, Daaaamen, so daß ich nicht mehr mitthun kann, denn mein Hauptmann hat mir ausdrücklich befohlen, mich in Gesellschaft der größten Zurückhaltung zu befleißigen.

Teufel, Teufel! Das ist doch wirklich . . . da soll doch gleich ein heiliges . . . Allewetter, da ist mein Hauptmann . . . ich muß stramm stehn. Sie lacht und flirtet mit ihm, und der Hauptmann lacht auch und ist wie ein Ohrwurm, so beflissen. Ich glaube faktisch, die beiden moquiren sich im Stillen über mich. . . Ich bin ganz konsternirt und verliere doch sonst nicht so leicht die Contenance. Ich absentire mich in die Tiefe des Gartens. Nachdenken muß ich, überlegen, einen Plan aushecken.

Sollte mein Hauptmann wirklich? Der bloße Gedanke macht mich rasen. Sieh da! Jetzt gibt er ihr den Arm, er spricht auf sie ein, er promenirt mit ihr im Jardingarten. Je mehr ich aufpasse, um so klarer wird die Situation; der Hauptmann macht ihr die Cour, und zwar in übel angebrachter Weise. Jetzt bringt er ihr eine Rose; sie nimmt sie, steckt ihr Stumpfnäschen hinein, himmelt ihn so von unten herauf an, dann heftet sie die Rose an ihre Brust. Zephyr und Wolken, das kann ich nicht mehr aushalten, ich muß fort, ins Kasino, zu Hause, zu meiner Mutter, ins Bett. Is mir egal, wohin, nur nich länger diese Süßholzraspelei mit ansehen müssen — — Was is denn eigentlich die Uhr? — Schon zehne durch und ich habe keinen Urlaub. Was mach' ich denn da, wenn mich der Hauptmann noch sieht? — Na, wenn er mich in'n Kasten steckt, heute ist mir alles egal.

Oben tanzt schon alles. — Aber jetzt — jetzt — da — auf Ehre — jetzt kommen sie auch 'rauf. Sie kommen hierher, wahrhaftig . . . Wohin rette ich mich? — Rauf, die Treppe rauf, in den Saal. — Schon bin ich an der Saalthür. Halt! — Ein famoser Gedanke. Die Treppe führt ja noch höher hinauf, nach dem Boden oder sonst wohin; allerdings ist es da stockdunkel, aber was thuts? Von da oben kann ich jedes Wort hören, was die beiden sprechen, wenn sie raufkommen, jedes Wort. Also hinauf, eine halbe Treppe höher, so — da bin ich. Und da kommen sie auch schon. Was sagt er nur, was sagt sie nur?"

„Schade, daß wir schon hinein müssen."

„Es hilft nichts, hier müssen wir Abschied nehmen."

„Bis morgen — morgen fordere ich Dich von Deinem Vater."

„Um welche Zeit kommst Du?"

„Um halb eins, Süße, Einzige — und dann — —"

„Und dann — für immer."

„Marie!!!!"

„Fritz!!!!"

Ich höre eine Weile nichts mehr, ohne Zweifel küssen sie sich.

Ich muß sie sehen, muß sie sehen,die Treulose, sehen — muß — ich sie —

Ist schleiche behutsam, lautlos eine Stufe hinab, noch eine, noch eine. Ich beuge mich über das Treppengeländer — noch immer nichts. Ich will noch eine Stufe tiefer klimmen, da — in der Finsterniß — trete ich fehl, — ich rutsche mit Donnergepolter auf meinen weißen Hosen fünf Stufen hinab, springe wieder auf. — Gott im Himmel, das ist ja furchtbar — —

Unten ein Aufschrei: „Man hat uns belauscht!"

„Wer ist da oben?"

Keine Antwort. Ich bin auf den Boden geflüchtet und habe mich regungslos hinter den Schornstein gekauert. Das Herz schlägt mir bis an die Halsbinde.

„Na warte, Halunke! — Ich massakrire den Kerl bei lebendigem Leibe. — Nur erst Licht — — nur erst — —"

Er eilt hinunter, in den Ballsaal hinein, natürlich wird er die Kellner allarmiren. Mir bleibt ein einziger Moment, aber den nutze ich aus. Wie ein tollgewordenerBettsack rase, springe ich aus meinem Versteck heraus, fliege in großen Sprüngen die Treppe hinunter, am Ballsaal vorbei und entkomme ungesehen auf die Straße. Nicht eher blicke ich mich um, als bis ich die Thür meiner Fähnrichsbude hinter mir ins Schloß fallen höre. Dann erst verpustete ich mich.

Himmel, was habe ich heute alles erlebt: Karikirter Portemonnaiefähnrich, zertretenes Liebesglück, Urlaubsüberschreitung, mein wüthenderHauptmann auf der Treppe, und das Schlimmste — sie wird meine Hauptmannsfrau. — Pultawa über Pultawa! Jena! Kollin! —

Meine Glacehandschuh sind schwarz wie Kienruß, der neue Rockbesatz ist zum Teufel, meine weißen Hosen sehen wie Zebras aus.

Ich schleudere sie an die Wand und werfe mich stöhnend in die Falle. Natürlich kann ich nicht schlafen. Wie Wahnsinn peitscht es mein Blut. Hol' der Luchs alle Komtessen! Ich heirathe nie wieder eine, das schwöre ich jedem, der es hören will.

Durch das offene Fenster duftet der Jasmin herauf, der Mond, der alte Filou, verzieht sein Biergesicht zu einer höhnischen Fratze, in den Zweigen klagt die Nachtigall die ganze Nacht hindurch, bis endlich, endlich der Morgen graut.

Verschlafen tritt derHornist auf den Kasernenhof und bläst Reveille: "Haaaaaaabt — Ihr denn — noch nicht — genuuuuug — geschlaaaaaafen? —"

Niedrige Raten für Jäger.

Via Chicago & Northwestern-Bahn, nach den Jagd- und Fisch-Gegenden in Wiskonsin und Michigan, täglich bis zum 15. November. Ausgezeichnete Eisenbahn-Bedienung. Wegen ausführlichen Büchelchens mit Jagd-Gesetzen und allen Einzelheiten fragt nach in den Ticket-Offices 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 721) und Wells Str.-Station. fb18,22,24,26,28,30

Die serbische Offiziersverschwörung

(Aus der Vossischen Zeitung.)

Am 17. August wurde vom Preßbureau des serbischen Auswärtigen Amts eine Drahtmeldung ausgegeben, die das Wolff'sche Telegraphen-Bureau weiter zu verbreiten sich beeilte; sie lautete wörtlich: „Die Nachricht, daß mehrere an derVerschwörung nicht betheiligt gewesene Offiziere dem König ein Memorandum unterbreiten wollen, worin sie sich gegen die Begünstigung der Verschwörer beklagen, entbehrt, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, jeder Begründung." Am 4. September Abends wurden in Nisch 30 Offiziere verhaftet, weil sie eben die Denkschrift, deren Existenz die serbischen Offiziösen mit kühner Stirne leugneten, unterschrieben hatten, und seither vergeht kein Tag, an dem nicht weitere Offiziersverhaftungen in Serbien vorgenommen werden.

Auch der vom 5. September datirte Belgrader Drahtbericht, der das Gerücht wiedergab, daß die in Nisch verhafteten Offiziere in Freiheit gesetzt worden seien, hat sich, wie wir sofort vermutheten, als falsch erwiesen. Die Angelegenheit zieht ganz im Gegentheil immer weitere Kreise. Anfangs hieß es, es seien an der Gegenverschwörung fast durchweg nur junge Offiziere betheiligt. Inzwischen ist eine größere Anzahl Hauptleute in Haft genommen worden, einige Obersten haben sich nicht gescheut, gemeinsame Sache mit der Partei zu machen, die die Offiziersehre auf ihre Fahne geschrieben hat, und man fahndet bereits auch in den Reihen der Generalität nach Mitschuldigen. Die noch lange nicht abgeschlossene Untersuchung hat vorläufig angeblich die Mitschuld des pensionirten Generals Magdalenitsch ergeben. Dieser soll zur Durchführung derVerschwörung Geld hergegeben haben. Ohne Geld können solche Unternehmungen im Orient noch viel weniger in Angriff gneommen werden als anderswo. Auch die Königsmörder vom 11. Juni haben Geldmittel zur Verfügung gehabt, deren Herkunft noch in Dunkel gehüllt ist. Ein Belgrader Blatt wollte dieser Tage wissen, daß für die blutige Nachtarbeit im Konak 300,000 Fr. bezahlt worden seien.Das ist sicher zu hoch gegriffen. Man macht solche Sachen im Orient zu viel billigeren Preisen. Die Vertreibung Alexanders von Battenberg aus Bulgarien z. B. soll bloß 100,000 Fr. gekostet haben. Möglich, daß den serbischen Königsmördern 300,000Fr. versprochen worden sind, bezahlt wurde ein so hoher Betrag gewiß nicht. Der Fall des verrätherischen Flügeladjutanten des Königs Alexander, Hauptmanns Naumowitsch, der von einem mitverschworenen Kameraden Geld auf Wechsel geliehen hatte, hatte die Verpflichtung übernommen, die Wechsel einzulösen, sobald die Verschwörung ihr Ziel erreicht hätte. Daraus ergibt sich, daß Naumowitsch eine Geldbelohnung nach geleisteter Arbeit mit Bestimmtheit erwartete. Er überlebte aber die Mordnacht nicht. Eine in das Adjutantenzimmer des Konak geschleuderte Dynamitpatrone führte seinen Tod herbei. Die Folge davon war, daß sein Wechselgläubiger, der sich wirthschaftlich ruinirt sah, einige Tage später durch Selbstmord endete.

Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß auch die anderen Verschworenen den Geldlohn nicht bekommen haben, den sie erwartet haben. Das ist vielleicht der Hauptgrund, der sie hindert, aus der Armee zu treten. Besäßen sie eine finanzielle Grundlage, die ihnen die gewohnte Lebensführung auch weiterhin ermöglichte, so ließe sich wohl ein vernünftiges Wort mit ihnen reden. Eine zwangsweise Entfernung aus dem Heere aber würden sie als einen gegen sie verübten Verrath betrachten; dem Manne, den sie auf den Thron erhoben haben, würden sie es nie verzeihen, wenn er sie ins Elend hinabstieße.

Im letzten Grunde handelt es sich bei den jetzigen serbischen Vorgängen fast nur um Fragen materieller Natur. Die einen wollen von der Krippe nicht fort und die anderen möchten an die Krippe heran. Nur sind die Gegenverschwörer in der glücklichen Lage, sich auf Recht, Moral und Gesetz zu berufen, während die Königsmörder nur die brutaleGewalt für sich haben. Wie lange noch? Ihr Stern ist jedenfalls im Sinken begriffen. Sie können gegen die Uebermacht kämpfen, sie können blutige Verwicklungen hervorrufen, aber sie vermögen sich auf die Dauer selbst mit der Unterstützung **des Königs nicht zu halten.** „Eine neue glorreiche Zeit ist für Serbien angebrochen!" — so hieß es in allen Kundgebungen, die nach dem 11. Juni folgten. Seither sind drei Monate verstrichen, und die Verhältnisse sind derart geworden, daß heute eigentlich niemand in Serbien seines Lebens sicher ist. Die Königsmörder müssen vor ihren am Königsmorde unbetheiligten Kameraden zittern, diese wieder werden von der Verschwörerklique am Leben bedroht, und auch die Minister und Politiker haben darauf zu achten, daß sie nicht von der Gegenpartei um die Ecke gebracht werden. König Peter aber, der zunächst noch nicht inLebensgefahr schwebt, sitzt im Belgrader Konak und denkt an die Zeiten zurück, da er als freier Schweizer Bürger sorgenlos an den schönen Gestaden des Genfer Sees lustwandelte. Einen guten Tausch hat er dabei nicht gemacht. Je tiefer er denGegensatz von einst und jetzt empfindet, desto heißer muß er die Großjährigkeit seines Sohnes und Thronfolgers herbeisehnen. Ihm selbst sind die Hände gebunden, er vermag sich gewissen Verantwortlichkeiten und Rücksichten nicht entziehen. Sein Sohn aber wird davon frei sein. König Peter hat die auf ihn gefallene historische Mission, die Dynastie Karageorgewitsch wieder in Serbien einzuführen, übernehmen müssen. Je früher er für seine Person diese Aufgabe beendet, desto lieber wird es ihm sein. Den bitteren Kelch der Erfahrung, daß für die Zwistigkeiten zwischen der Dynastie Obrenowitsch und dem serbischen Volke die Schuld nicht bloß die Obrenowitsche, sondern zum großen Theil auch das Volk trifft, wird er inzwischen bis zur Neige zu leeren haben.

Boston Store

State and Madison Sts.

$7 Damen-Jackets, $1.98

Eine weitere Partie dieser ganzwollenen Kersey Jackets für Damen, die eine solche Masse nach dem 2. Floor zog während der letzten Woche, in Royal blau, braun, castor und schwarz, neuester Rücken, doppelbrüstige Front, hoher Sturm- oder Umlege-Kragen, gute Qualität Satin und Seide Serge Futterstoffe, alle Größen von 32 bis 44 — wurden nie zuvor für weniger als $7.00 bis $10.00 verkauft—morgen wiederum—dieses ist die letzte Partie—Auswahl, $2.98........ **$1.98**

Neue Herbst-Damen Suits, geschmackvoll gemacht von reinwoll. Melton Cloth, in braun, blau und grau; Jackets ohne Kragen, Blouse Facon, besetzt mit Satin Bands, gefüttert mit guter Qualität mercerized Futter, Rock dazu passend besetzt, gefütt. mit Percaline, Velveteen eingefaßt, volle Auswahl von Größen, ausgezeichnete $7.50 Werthe — speziell. **$3.98**

Tailor-made schwarze und marineblaue ganzwoll. Damen Cheviot Suits, Jackets Louis VI. Facon, mit Blouse oder doppelbrüstigen und einfachen Effekten, prachtvolle neue Aermel, mit den eleganten Pouch Effekten an Cuffs, Flare Skirt, volle Auswahl von Größen, frei umgeändert, regulär im Retail $16.50, speziell zu............... **$9.98**

Ganzwoll. Kleiderröcke für Mädchen, 24—36 Zoll lang, hübsch besetzt und piped mit Satin, neuer 9-Gore-Effekt, inverted Plait Back, 150 mehr von denselben zu dem sehr niedrigen Preis von.......... **$2.89**

Männer- und Damen- Schuhe Damen und Männer

Ein weiterer Dienstag-Verkauf von $2.00 und $2.50 Schuhen für Männer und Damen zu $1. — Wiederum bieten wir Euch die Gelegenheit elegante dauerhaft gemachte Leder Vici Kid und Box Calf Schuhe zu geringen Preisen zu kaufen, gemacht über die neuen Leisten, mit engen und hervorstehenden schweren und mittel leichten Sohlen — werden anderswo immer für $2 und $2.50 verkauft — speziell morgen die Auswahl zu.................... **$1**

Eure Grocery-Rechnung

wird eine bedeutende Abnahme aufweisen, wenn Ihr Eure Einkäufe in uns. großen Grocery macht.

Diese Liste zeigt die Bargains für Dienstag:

Schinken. Swifts Premium Schinken, 12 bis 14 Pfd. im Durchschnitt, Pfd., **13½c**

Zucker. 10Pfd. feinster granulirter Zucker, zu **49c**

Butterine. Braun & Fitts Holstein Butterine, das Pfund zu **14c**

Gold Dust das 4 Pfund - Packet zu **15c**

- **21c** für 2 Pfd. Pail Cottolene, — 4 Pfd. Pail **42c.**
- **21c** Flasche f. Sniders Oyster Cocktail Sauce.
- **30c** f. engl. Quart assortirte Pickles — Pints **20c.**
- **10c** f. Pint Flasche Golden Crown Catsup.
- **10c** Büchse für Karo Korn-Sirup.
- **65c** für ½ Gallonen Kanne Canada reiner Maple Sirup.
- **10c** für 2 Pfd.Pack. selfrising Buchweizenmehl, 5 Pfd. Packet zu **25c.**

- **25c** für 3 Packete Mother's Oats.
- **9c** d. Packet f. None Such Mince-Meat.
- **20c** für 2½ Pfund Büchse California Pfirsiche, Birnen oder Aprikosen.
- **10c** f. 3 Stück Box Jas S. Kirks feine Toiletten Seife, regulär 25c.
- **9c** f. 2 Pfd. Büchse feines Zuckerkorn, Dutzend **95c.**
- **10c** Büchse f. Polks frühe JuniErbsen, neue Ernte, Dtzd. **$1.00.**

- **9c** das Pfd. für Lorbeerblätter.
- **20c** f. ganz. schwarzen Pfeffer.
- **30c** f. ½ Pfd. Packet Tetley's India Ceylon Thee.
- **30c** Pfd. für feinen Thee — schwarz oder grün, 3½ Pfd. für **$1.00.**
- **33c** Pfd. für Royal Mocha u. Java Kaffee, 3½ Pfd. **$1.00.**
- **25c** Pfd. für feinen Java u. Mocha Kaffee, 4½ Pfd. **$1.00.**
- **30c** für 3 Pfd. Jar Heinz's Apfelbutter.

- **25c** Pfd. für beste Sorte ganze gemischte Gewürze.
- **12c** Pfd. für ganzes Allspice.
- **4½c** Stück für Lekko Scouring Seife.
- **10c** Stück für Paraffin Wachs.
- **2c** Pfd. für Siegellack.

Fleisch-Markt.

- Frisches Leaf Lard, Pfd......... **9c**
- Flank Steaks, per Pfd......... **8½c**
- Boiling Beef, per Pfd.......... **5c**
- Schulter. od. Pot Roast, Pfd. 9c u.. **8c**

Moderne Jungbrunnen.

Sollte Jemand für sein altes Gesicht, das ihm nicht mehr gefällt, ein neues Gesicht haben wollen, so kann ihm geholfen werden. Er braucht nur nach London zu der neuesten Schönheitsdoktorin zu gehen, von deren Leistungen wahre Wunderdinge erzählt werden. Es ist eine „Nachkommin der alten italienischen Medici", die sich in London in der vornehmen Nachbarschaft von Eaton Square niedergelassen hat. Durch Anwendung eines Geheimmittels vertreibt sie angeblich die verbrauchte Gesichtshaut gänzlich, erweckt und belebt sie die darunter liegenden alten trägen Muskeln wieder zur Jugendlichkeit, und sie soll sogar trübe Augen stärken können. Sie sagt selbst: „Schönheit erobert die Welt, und Niemand braucht alt zu werden." Ihre Patienten müssen neun Tage bei ihr zubringen, in denen das Wunder sich vollzieht. Sie müssen sich einer besonderen Diät unterwerfen, damit das Jugendelexir gut wirkt. Schmerzen verursacht die Operation nicht, nur im ersten Stadium ein leichtes Prickeln, wie man es von einem Senfpflaster hat, und nachher die kleine Unbequemlichkeit, eine Gesichtsmaske zu tragen. Da während der Behandlung die Luft nicht mit dem Gesicht in Berührung kommen darf, wird jeder einzelne Tag und Nacht in Beobachtung gehalten. Ganz billig ist die Wunderkur natürlich nicht. Eine verblühte Frau, die auf ihre Wangen wieder Rosen zaubern und die „Krähenfüße" entfernen will, muß an diesem Jungbrunnen $150 ausgeben. Um die Runzeln und das niederhängende Fleisch der Achtzigerin zu entfernen, ist eine gründliche Behandlung nöthig, die etwa $500 kostet. Dann bleibt sie aber auch für den Rest ihres Lebens schön, denn Mme. de Medici behauptet, daß die Ergebnisse ihrer guten Dienste dreißig Jahre dauern — bei einer Amerikanerin allerdings nur 15 Jahre, weil sie in einem trockenen Klima lebt (!).

Schlau ist diese Kunst jedenfalls; denn diejenigen, denen die neue Medici mit ihrenRenaissancebestrebungen nicht geholfen hat, werden schwerlich von den vergeblichen Verschönerungsversuchen erzählen. Wer übrigens von der Natur in Bezug auf Augenbrauen und Wimpern stiefmütterlich bedacht ist, kann diese Attribute der Schönheit jetzt in London fertig kaufen oder bestellen, und zwar bei Nestlé, Great Castle St., Oxfordzirkus. Die Preise sind, wie man aus den Annoncen ersehen kann, folgende: „Wimpern zum Tragen für Gesellschaften 5 M. das Paar; „Wimpern zum Tragen auf der Bühne" 1.50 M. das Paar; „Augenbrauen (nicht zu entdecken), die drei bis sechs Monate halten, mit schöner Wirkung," 10.50 Mark dasPaar. Die Kunden Mr. Nestlé's gehören meist der „Gesellschaft" an. Im vorigen Winter kamen vornehme Frauen zu Dutzenden hin. Die Namen sind natürlichGeschäftsgeheimniß, aber unter den Kunden befinden sich auch Männer, darunter zwei Offiziere, die im südafrikanischen Krieg ihr Haar verloren. Die Augenbrauen und Wimpern werden auf Kartonpapier aufbewahrt. Am oberen Ende der Augenwimpern läuft ein feiner Streifen durchsichtiger Fischhaut. Ein feiner Pinsel wird in eine besondere Art Klebstoff getaucht; dann wird diese schnell und fein an den Rand des Augenlides gedrückt. Schnell werden dann die Wimpern noch mit einer warmen Brennscheere bearbeitet, und in kaum mehr als drei Minuten ist die ganze Operation fertig. Viele Kunden lernen es bald, sich die Wimpern selbst zu befestigen, und sie kaufen sie dutzendweise; dadurch erniedrigt sich der Preis auf 35 Mark das Dutzend. Ebenso schnell werden dieAugenbrauen angemacht, die entweder aus menschlichem Haar oder demHaar der Angorakatzen angefertigt sind. Nach dem Anmachen scheint die wirkliche Haut ebenso durch wie bei natürlichen Brauen. Augenwimpern für Schauspielerinnen sind billiger, weil sie aus gröberen Stoffen gemacht sind.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher